Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.03.1937 (Nr. 61)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Befolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52.64 Pf. Übermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Lieferung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 8mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13¼ Uhr.

Nr. 61 / 7. Jahrgang — Mittwoch, 3. März 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Preiswucherern wird das Handwerk gelegt!

Unser Tagesspiegel

Lutze, Himmler und Hühnlein erlassen zur kommenden Reichsstraßensammlung der SA., SS. und des NSKK. einen Aufruf.

Auf der Leipziger Messe finden die neuen deutschen Werkstoffe starke Beachtung.

Die Inhaber einer Obsthandelsfirma in Drochtersen wurden wegen Preiswucher zu 350 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der faschistische Großrat beschloß eine erhebliche Verstärkung der Wehrkraft Italiens.

In Rumänien wurden die Logen und Geheimbünde aufgelöst.

Mit einer Reihe öffentlicher Versammlungen leitet die NSDAP., Kreis Bremen, ihre Arbeit im neuen Monat ein.

Der Neubau des Verwaltungsgebäudes der Uebungsstelle Bremen auf dem Flughafen wurde feierlich gerichtet.

Nach seinem schweren Unfall wurde Dampfer „Taube" in seinen Bremer Heimathafen eingeschleppt.

Mit großem Erfolg begann die Volksdeutsche Bühne Berlin ihre mehrtägiges Gastspiel in Bremen.

Straßensammlung am 6. und 7. März

Aufruf des Stabschefs der SA., des Reichsführers SS. und des Korpsführers des NSKK.

Berlin, 2. März.

Der Stabschef der SA., Lutze, der Reichsführer SS., H. Himmler und der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, erlassen folgenden Aufruf:

Zum dritten Male im Winterhilfswerk 1936/37 stehen die Männer der SA., der SS. und des NSKK. als freiwillige Kämpfer im Dienste der Volksgemeinschaft. In den Jahren vor der Machtübernahme waren es diese Männer, die mit einem fanatischen Glauben an den Führer jeden Tag bereit waren, die größten Opfer für eine bessere Zukunft Deutschlands zu bringen. Sie eroberten nach einem schweren Opfergang die Straße. Nach dem Siege stellte der Führer neue Aufgaben. Und so treten diese Männer der SA., der SS. und des NSKK. heute an, um zu beweisen, daß es ihnen gelungen ist, die Herzen des deutschen Volkes zu erobern. Wer ein Herz hat, geht am 6. und 7. März zu den Kämpfern Adolf Hitlers und bereitet ihnen durch seine Spende Freude an ihrer Arbeit.

Die Aufgaben der SA.

(Eigener Drahtbericht)

rd. **Hannover**, 2. März

Nach einem Bericht der „Niedersächsischen Tageszeitung" fand in Hannover eine Pressebesprechung statt, bei der SA.-Obergruppenführer Kasche vor der gesamten niedersächsischen Presse über die Lage und über die heute wesentlichen Aufgaben der SA. sprach. Nach einem Rückblick über die Entwicklung der SA. von 1934 bis 1936 zeigte Obergruppenführer Kasche auf, daß seit 1936 die SA. mit Aufgaben betraut worden ist, die sie in die breitere Oeffentlichkeit hineinführten. Solche Aufgaben ergäben sich aus der Einsatzfähigkeit für die Partei, für Volk und Staat. Die besonderen Aufgaben sind im einzelnen: 1. die Uebernahme der Werkscharen in Gemeinschaft mit der DAF., 2. die Neugestaltung des SA.-Sportabzeichens, 3. die Uebernahme der Reit- und Fahrausbildung, 4. die Nationalsozialistischen Kampfspiele.

„Studenten bauen auf"

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers zum RBWK.

r. **Berlin**, 2. März.

Der Reichserziehungsminister hat entsprechend einem Antrag des Beauftragten für den RBWK. der deutschen Studenten, Dr. Six, verfügt, daß alle Arbeiten des Reichsberufswettkampfes der Studenten in die zuständige Universitätsbibliothek aufgenommen werden sollen. Die Bedeutung dieser Maßnahme, so heißt es in dem Erlaß, liegt nicht nur in der Anerkennung des wissenschaftlichen Wertes der studentischen Arbeit, sondern zugleich in der öffentlichen Zugänglichmachung der praktischen politischen Leistungen für Stellen aus Partei und Staat. Alle Arbeiten können künftig auf Grund eines Berichts, der erstmalig unter dem Titel „Studenten bauen auf" erschienen ist, an der örtlichen Hochschule eingesehen werden.

Der Reichserziehungsminister weist in dem Erlaß ferner darauf hin, daß der Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten die besten Arbeiten enthält, die sich aus der studentischen Wissenschafts- und Facharbeit ergeben. Er bringt so jährlich von studentischer Seite neue Ansätze und Anregungen für die wissenschaftliche Arbeit, die auch politisch eine Bedeutung für die Praxis hat.

350 000 Mark Geldstrafe für Volksschädlinge

Deutliche Warnung

Berlin, 2. März

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: Die Inhaber der Obsthandelsfirma Gebrüder Dralle in Drochtersen (Regierungsbezirk Stade), Bauer und Obsthändler Hermann Dralle und seine Söhne Adolf, Jonny und Robert Dralle sind wegen Preiswucher mit einer Geldstrafe von 350 000 RM. bestraft worden. Der Obsthandelsbetrieb der Gebrüder Dralle ist mit sofortiger Wirkung geschlossen worden. Es ist Sorge getragen, daß die noch vorhandenen Aepselvorräte ordnungsgemäß verwertet werden.

Die Gebrüder Dralle lieferten als Versandhändler Aepfel aus dem niederelbischen Obstanbaugebiet (Alte Lande) nach Berlin, Hamburg und Köln. Die Aepfel, für die sie in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres 32 RM. je Zentner (für allerbeste Qualität) hätten fordern dürfen, verkauften sie zum Preise für 52, 55, ja sogar 57 RM. je Zentner. Trotz ausdrücklicher Bekanntgabe an den Versandhandel, daß als Höchstabgabepreis im Sinne des Preiserhöhungsverbots vom 26. 11. 36 nur ein Preis von 32 RM. zugelassen sei, haben die Gebrüder Dralle die Preistreiberei fortgesetzt. Sie konnten vor einigen Tagen abgefaßt werden, als sie wieder einen größeren Posten Bostop-Aepfel aus dem Alten Lande an Berliner Händler für 52 RM. verkaufen wollten. Dabei stellte sich heraus, daß die Dralles den Rechnungsbetrag auf den zugelassenen Höchstabgabepreis auszustellen pflegten, die Rechnungen also gefälscht haben.

Der über die ausreichend genossene Verdienstspanne hinausgehende Mehrverdienst der Dralles dürfte mit einer Viertelmillion RM. noch sehr niedrig anzunehmen sein. Bezeichnend für die Gesinnung dieser Volksschädlinge ist, daß ihre Gesamtspende für das Winterhilfswerk 1936/37 in Drochtersen 280 RM. betrug. Nach einer vorliegenden Sachspendenquittung sind von ihnen in Berlin zwei Pfund Aepfel gespendet worden.

Die Bestrafung der Dralles möge allen denjenigen zur Warnung dienen, die noch heute glauben, sich durch Preiswucher auf Kosten ihrer Volksgenossen ungerafft bereichern zu können. Das Preiserhöhungsverbot vom 26. 11. 1936 gilt uneingeschränkt und ist von jedem Volksgenossen zu beachten. Zuwiderhandlungen werden, wie dieser Fall zeigt, aufs schwerste bestraft.

Verstärkung der Wehrkraft Italiens

Der Faschistische Großrat bekennt sich zur Zusammenarbeit Berlin-Rom

Rom, 2. März.

In der Nacht zum Dienstag hielt der Faschistische Großrat eine Sitzung ab, über die nachstehende amtliche Mitteilung herausgegeben wurde: „Im Faschistischen Großrat vom 1. März berichtete Mussolini über die militärische Vorbereitung der Nation. Der Großrat nahm folgende Tagesordnung an:

Der Faschistische Großrat betrachtet den Stand unserer militärischen Ausbildung, nachdem er den ausführlichen Bericht des Duce gehört hat, als befriedigend. Er ist jedoch der Ansicht, daß irgendwelche Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung endgültig auszuschließen ist, und beschließt daher: a) die Verwirklichung eines Planes für eine weitere angemessene Vermehrung unserer Wehrmacht; b) die Verlängerung der dem Generalkommissariat für die Kriegsproduktion übertragenen Aufgaben auf fünf Jahre; c) die vollständige Militarisierung sämtlicher aktiven Kräfte der Nation zwischen 18 und 55 Jahren mit regelmäßiger Einberufung der mobilisierbaren Klassen; d) die Erreichung eines Höchstmaßes an Autarkie, was die militärischen Bedürfnisse anbetrifft, und, wenn nötig, vollkommene Hintanstellung der zivilen Bedürfnisse hinter den militärischen; e) die Aufforderung an die italienische Wissenschaft und Technik zur Mitarbeit, damit dieses Höchstmaß an Autarkie möglichst rasch erreicht wird, da nur durch die Wissenschaft, durch die Tüchtigkeit und durch Opferbereitschaft die weniger begünstigten Völker einem etwaigen Angriff von Ländern standhalten können, die über reichere Mittel und größere Hilfsquellen verfügen.

Der Faschistische Großrat hat ferner nach einem Bericht des Außenministers Graf Ciano über die internationale Lage die folgenden Tagesordnungen beschlossen: Der Faschistische Großrat drückt seine Solidarität mit dem nationalen Spanien aus und begrüßt die Truppen Francos, deren Sieg das Ende jedes bolschewistischen Versuches im Westen und den Beginn einer neuen Epoche der Macht und sozialen Gerechtigkeit für das spanische Volk bedeuten wird, das mit dem Italiens durch jahrhundertealte Bande der Sprache, Religion und Geschichte verbunden ist. Der Außenminister wird beauftragt, der Regierung Franco diese Tagesordnung amtlich zur Kenntnis zu bringen.

Der Großrat billigt die im Bericht des Außenministers dargelegte Tätigkeit der italienischen Außenpolitik vom 18. November ab und spricht ihm lebhaften Beifall aus. Er stellt mit Freude fest, daß die Politik des italienisch-deutschen Einverständnisses sich fortentwickelt und ihre zunehmende praktische Wirksamkeit gezeigt hat.

Er stellt mit Befriedigung fest, daß die italienisch-britischen Abkommen vom 2. Januar eine nützliche Klärung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Hinblick auf das Mittelmeer darstellen. Er nimmt die positiven Ergebnisse zur Kenntnis, die in den italienisch-türkischen Besprechungen von Mailand erreicht wurden, und spricht noch einmal seinen Willen zu wirklamer friedlicher Zusammenarbeit auf allen Gebieten und mit allen Ländern aus, die den Wunsch zur Zusammenarbeit mit dem faschistischen Italien gezeigt haben oder zeigen werden."

Rumänische Logen aufgelöst

Hochschulen werden entpolitisiert

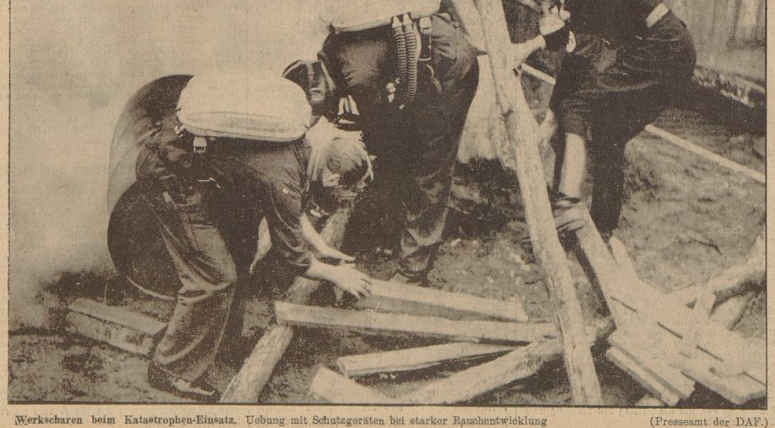
Bukarest, 2. März.

Der rumänische Ministerrat hat Beschlüsse zur Ausmerzung politischer Strömungen aus dem studentischen Leben und der Entspannung der innerpolitischen Lage gefaßt. Sämtliche Hochschulen und Hochschulheime sollen mit sofortiger Wirkung gesperrt werden. Die Lehrtätigkeit wird erst nach Inkrafttreten des neuen Hochschulgesetzes wieder aufgenommen. In dieses neue Hochschulgesetz soll ein Paragraph aufgenommen werden, der strenge Strafen androht für Teilnahme der Studenten an politischen Parteien oder politischen Kundgebungen. Das bereits bestehende Verbot zum Tragen von Uniformen und Abzeichen soll verschärft werden. Ferner wurde der Kultusminister ermächtigt, mit dem Patriarchen von Rumänien Maßnahmen zur Bestrafung jener Priester zu vereinbaren, die am politischen Kampf teilnahmen. Schließlich wurde beschlossen, daß sämtliche Logen und Geheimverbände mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden.

Wird England aufgeklärt?

London, 2. März

„Daily Mail" berichtet, daß die englische Polizei einen kommunistischen Anschlag aufgedeckt habe, der zum Ziele hatte, das Aufrüstungsprogramm der Regierung zu behindern. Für die nächste Zeit sei mit aufsehenerregenden Verhaftungen zu rechnen. Verschiedene Vorfälle in mittelenglischen Rüstungsfabriken werden von der Geheimpolizei zur Zeit eingehend untersucht, da alle Anzeichen auf Sabotage hindeuten.



Werkscharen beim Katastrophen-Einsatz. Uebung mit Schutzgeräten bei starker Rauchentwicklung (Presseamt der DAF.)

Prager Seitensprünge

Tschechisches, allzu Tschechisches

R. Mü. Nicht nur Regierungserklärungen, Ministerreden, Interviews und Zeitungsartikel — auch Bücher treten zuweilen in den Brennpunkt des weltpolitischen Geschehens. Obschon die europäischen Geschichtsschreiber bereits von einer ganzen Reihe solcher „Fälle", in denen mit Büchern Politik „gemacht" wird, zu berichten wissen, sind mehrere tschechoslowakische Zeitungen soeben einer neuen, „höchst gefährlichen Publikation" auf die Spur gekommen. Nicht etwa das seltsame polenfeindliche Buch des bisherigen tschechoslowakischen Gesandten Seba mit dem verheißungsvollen Titel „Die Sowjetunion und die Kleine Entente" macht den sorgenvollen und wahrheitsliebenden Redakteuren der nationaltschechischen Presse so viel zu schaffen! Nein, eine Broschüre des Reichstagsabgeordneten Hans Krebs, „Paneuropa oder Mitteleuropa?" betitelt, hat es ihnen angetan. Jene findigen Journalisten haben — wie schrecklich! — zweierlei entdeckt: Zunächst gipfeln die Ausführungen des erwähnten Reichstagsabgeordneten natürlich „ganz offensichtlich" in einer vom deutschen Nationalimperialismus diktierten Hetzkampagne gegen die Tschechoslowakei, und sodann — was dem Faß den Boden ausschlägt — Hans Krebs wird als Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda „entlarvt". Ja, das ist allerdings peinlich, doch auch diesmal wieder nicht für uns, sondern für die wahrheitsliebenden Mitarbeiter der „gut unterrichteten" tschechoslowakischen Blätter! Einen Oberregierungsrat Hans Krebs gibt es nämlich im Reichspropagandaministerium gar nicht, sondern nur im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern, womit der angebliche amtliche Propagandazweck der Broschüre ins Wasser fällt. Doch wir wollen die Wendigkeit der jüdischen Preßsklave nicht unterschätzen. Es liegt auf der Hand, daß die erwähnte Tatsache den journalistischen Gangstern Prags noch keineswegs den Atem rauben könnte. Sie würde ihrer lebhaften Phantasie lediglich neue Nahrung liefern, würde ihnen nur Material zu einem noch schärferen Angriff gegen den Nationalsozialismus unter dem Motto „Sogar das Reichsinnenministerium beteiligt sich an dem Kesselstreiben gegen die Tschechoslowakei" zuspielen, wenn die Arbeit des Oberregierungsrats Krebs nicht bereits — 1931 erschienen wäre! Sie haben wirklich Pech, die bemitleidenswerten Berufshetzer! Angesichts ihres Reinfalls können wir uns, um den von ruhiger Sachlichkeit getragenen Inhalt der Broschüre zu kennzeichnen, auf die Wiedergabe des folgenden Satzes aus dem sechs Jahre vorliegenden Aufsatz beschränken: „Wenn es jemals ein Mitteleuropa geben soll, kann es nur ein Bündnis freier nationaler Selbstverwaltungsgebiete sein; in diesem Raum muß der organische Staatsgedanke über das destruktive zentralistische System Frankreichs siegen." Daß diese unanfechtbare Auffassung die Prager Preßleute plötzlich außer Fassung bringt, ist immerhin für die politische Unsicherheit in der Zentrale des tschechoslowakischen Staates bezeichnend.

Und wie steht es mit dem Buch des tschechischen Gesandten Seba, das bekanntlich die Abtretung polnischer Gebiete an die Tschechoslowakei zwecks Herstellung einer unmittelbaren Landverbindung zwischen Prag und Moskau propagiert? Wie erinnerlich, hat das Vorwort zu dieser Buch kein Geringerer als der Prager Außenminister Dr. Krofta geschrieben, was den Sturm der Entrüstung, den die alarmierenden Darlegungen Sebas in Warschau hervorriefen, nur noch verständlicher macht. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza ist jetzt im heftig umstrittenen Fall Seba aus seiner Reserve hervorgetreten. Im Prager Parlament erklärte er, seinen Außenminister in Schutz nehmend, es sei Dr. Krofta nicht möglich gewesen, das ganze Buch in allen Einzelheiten durchzustudieren. Also eine vielleicht gerade noch entschuldbare diplomatische Panne ist dem Leiter der tschechoslowakischen Außenpolitik zugestoßen, könnte man urteilen, zumal Dr. Hodza außerdem von Seba als einem Gesandten spricht, „der sich in einer literarischen Arbeit versuchte". Aber der gute Eindruck wird sofort wieder verwischt, denn Ministerpräsident Dr. Hodza kommt zu dem Schluß, daß die Prager Regierung keinerlei Schritte für notwendig erachte, um den angerichteten Schaden aus der Welt zu schaffen. Die Taktik des Schweigens, von Moskau befohlen, triumphiert also doch!

Die Kunst, ein politisches Eingeständnis

geschickt wieder zurückzunehmen, scheint überhaupt auf der Prager Burg in besonderer Blüte zu stehen. So hat der Chef der tschechoslowakischen Regierung soeben eine amtliche Fassung seiner Unterredung mit dem Vertreter des „Daily Telegraph" über seine zukünftige Minderheitenpolitik in Umlauf gesetzt. Hatte Dr. Hodja dem englischen Journalisten nicht erklärt, man habe an der Moldau in der Behandlung der Sudetendeutschen Fehler begangen, die nunmehr gutgemacht werden sollten? War nicht auch von einem Appell an die tschechischen Nationalisten, die volles Verständnis für einen persönlichen Kurswechsel gegenüber den 3½ Millionen Sudetendeutschen gezeigt hätten, die Rede gewesen? Hodja hat diese offenbar nur für das Ausland bestimmten Aeußerungen im „authentischen Text" gestrichen, womit auch seine übrigen Erklärungen und die Beschlüsse des Prager Ministerrats zur sudetendeutschen Frage entwertet sind. Dem tschechischen Rechtspolitiker Dr. Kubischka ist also leider vollkommen zuzustimmen, wenn er in der Zeitung „Polední list" die Versprechungen Hodzas ganz offen als völlig belanglos und unverbindlich bezeichnet!

Ihre letzte Erklärung findet die hier skizzierte Prager Politik des Ausweichens und Verschleierns, der Verdächtigung, ständigungsbereiter Deutscher und der Nichterfüllung öffentlicher Versprechungen in der bedenklich weit vorgeschrittenen Abhängigkeit der tschechoslowakischen Regierung vom Moskauer Zentrum der jüdisch-bolschewistischen Friedensfeinde.

Grenzüberwachung verzögert

1000 Beobachter erforderlich

London, 2. März.

Ein diplomatischer Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, daß die leitenden Posten des Ueberwachungsplanes für die spanischen Grenzen und Küsten bereits provisorisch verteilt worden seien. Die Oberleitung zu Wasser und zu Lande werde der frühere Oberbefehlshaber der niederländischen Flotte Admiral de Graf innehaben. Als Chef der internationalen Seekontrolle und der Hafeninspekteure sei der holländische Konteradmiral Olivier vorgesehen. Die Leitung der internationalen Ueberwachung an der französisch-spanischen Grenze werde dem dänischen Generalstabsoffizier Oberst Lunn übertragen werden.

Wie der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" meldet, wird die erste Abteilung der englischen Ueberwachungsbeamten für die spanisch-portugiesische Grenze am 6. März nach Lissabon abreisen. Die tatsächliche Ueberwachung werde jedoch voraussichtlich erst am 20. März in Kraft treten. Auch die übrigen Maßnahmen für die Grenzüberwachung würden sehr wahrscheinlich nicht am 6. März zur Durchführung bereit sein, sondern es sei mit einer beträchtlichen Verzögerung zu rechnen. Der Ueberwachungsplan werde die Aufstellung von insgesamt 1000 Beobachtern erfordern.

Neuer nationaler Erfolg

Salamanca, 2. März.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß die nationalen Truppen die Ortschaft Portell südlich an der Teruel-Front, die in unmittelbarer Nähe des einzigen für die Kohlenversorgung Kataloniens in Frage kommenden Bergwerkes liegt, besetzt haben. Erbeutet wurden sechs 60 Gewehre, drei Grabenmörser und 1000 Handgranaten. Die überaus großen Verluste der Bolschewisten an der Aragonienfront in den vergangenen Tagen bestätigen sich.

Bolschewistendampfer gekapert

Salamanca, 2. März.

Der nationale Sender San Sebastian berichtet, daß ein nationales Kriegsschiff den im Besitz der spanischen Bolschewisten befindlichen Dampfer „Fernando Ibarra", der sich mit 3000 Tonnen Eisen auf der Fahrt von Bilbao nach England befand, gekapert und nach einem nationalen Hafen gebracht hat.

Streik 100 Meter unter Tag

Ausdehnung des Ausstandes bei Woolworth

Newyork, 2. März.

In Uniontown (Pennsylvanien) begannen 350 Bergleute einen Sitzstreik 100 Meter unter Tage, wovon die Grubenleitung erst Kenntnis erhielt, als die Nachschicht zur Einfahrt bereit stand. Die Angehörigen der Bergleute belagern den Schacht, verhindern die Einfahrt der Arbeitswilligen und versorgen die Streiker mit Lebensmitteln und Decken. In Detroit wurde ein zweites Woolworth-Geschäft von Sitzstreikern besetzt. Die Gewerkschaft will den Streik auf sämtliche 2000 Woolworth-Betriebe in den Vereinigten Staaten ausdehnen, wenn die Lohnforderungen und die Verkürzung der Arbeitszeit nicht bewilligt werden.

Streik bei Rolls Royce

London, 2. März.

In den Rolls-Royce-Werken, der bekannten englischen Automobilfirma, ist es zu einem Streik gekommen. Bis jetzt haben 3500 Mann die Arbeit niedergelegt. Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks haben bisher zu keinem Erfolg geführt. Sie sollen am Mittwoch fortgesetzt werden.

Ribbentrops Rede im Ausland stark beachtet

Deutschlands Kolonialforderungen im Vordergrund der Betrachtungen

London, 2. März.

Die Rede des Botschafters von Ribbentrop anläßlich der Eröffnung der Leipziger Messe wird von der gesamten englischen Presse an hervorragender Stelle und die längsten Auszügen wiedergegeben. Dabei werden die Aeußerungen von Ribbentrop über die deutsche Kolonialforderung ganz besonders hervorgehoben. Die „Times" bringt eine Ueberschrift: „Deutschlands Kolonialforderung". Die Schlagzeile der „Daily Mail" lautet: „Ribbentrop über die deutschen Kolonialrechte". Das Blatt hebt in seiner Meldung hervor, daß Ribbentrop die Mandatsmächte aufgefordert habe, freiwillig eine großzügige Geste zu machen, die Deutschland erwarte. Die „Morning Post" meldet, Botschafter von Ribbentrop habe eine leidenschaftliche Forderung nach Kolonien für Deutschland ausgesprochen. „Daily Telegraph" betont, daß von Ribbentrop die ausführlichste und am meisten in die Einzelheiten gehende Forderung nach Rückgabe der deutschen Kolonien gestellt habe, die bisher von einem deutschen Staatsmann erhoben worden sei. Aller Vernunft zuwider behauptet der „Daily Telegraph", daß durch öffentliche Reden der Lösung des Kolonialfrage nicht gedient werde. Das Blatt weist dann auf die Versicherung des Botschafters von Ribbentrop hin, daß Deutschland, wenn es wieder Kolonien erhalten werde, sie nur für rein wirtschaftliche Zwecke benutzen werde. Abschließend heißt es, Deutschlands Wunsch nach Kolonien werde früher oder später eine Angelegenheit der internationalen Diskussion werden. Aber der natürliche Platz für ihre Erwägung sei im Völkerbund, von dem die Mandate gekommen seien.

Paris, 2. März.

Die Leipziger Rede Botschafter von Ribbentrops über die deutschen Kolonialansprüche wird von der Pariser Presse ausführlich wiedergegeben. In mehrspaltigen Ueberschriften wird hervorgehoben, daß Botschafter von Ribbentrop die deutschen Kolonialforderungen erneut gestellt habe. Einzelne markante Sätze seiner Rede werden in Fettdruck hervorgehoben.

Mailand, 2. März.

Die Rede von Ribbentrops findet auch in der norditalienischen Presse starke Beachtung und wird sehr ausführlich wiedergegeben. Die einzelnen Punkte aus der Rede des Botschafters über die Aufgaben und Ziele des Vierjahresplanes werden genau dargestellt. Den stärksten Eindruck haben seine Erklärungen ausgelöst, daß Deutschland auf seinem Recht bestehe, Kolonien zu besitzen und daß Deutschland mit Entschiedenheit alle Schlußfolgerungen zurückweise, durch die ihm dieses Recht streitig gemacht werde.

England will kein Gebiet abtreten

London, 2. März.

Das englische Unterhaus trat Dienstag wiederum in eine außenpolitische Aussprache ein. Eröffnet wurde sie vom Labour-Abgeordneten Greenfelt, der eine Kürzung der Ausgaben des Foreign Office beantragte. Anschließend führte er Klage darüber, daß die englische Regierung sich nicht mit voller Ueberzeugung für eine kollektive Sicherheit einsetze. Er verlangte Aufklärung darüber, welchen Standpunkt die Regierung eigentlich einnehme. Greenfelt forderte den Außenminister schließlich auf, sich über das Sicherheitsproblem West- und Mitteleuropas zu äußern. Außenminister Eden behandelte zunächst die spanische Frage, wandte sich dann dem Westpakt zu, um weiter auf die Frage der Kolonien einzugehen. Vor wenigen Tagen sei er von einem Unterhausmitglied gefragt worden, ob der Außenminister in unmißverständlichen Worten erklären wolle, daß Großbritannien keinerlei Absichten von Gebiet in Betracht ziehe, das sich unter britischer Kontrolle befinde. Lord Cranborne habe geantwortet: „Wie die Regierung früher festgestellt habe, habe die Regierung eine solche Uebertragung nicht erwogen und erwäge sie nicht." Die Erklärung, so sagte Eden, stelle die Politik der britischen Regierung dar und er habe dieser Antwort nichts hinzuzufügen. (Beifall auf den Regierungsbänken.) Anschließend wandte sich Eden ganz allgemein außenpolitischen Betrachtungen zu und erörterte abschließend die innenpolitische Bedeutung des britischen Wiederaufrüstungsprogramms.

Randbemerkung

Starkes Regierungslager in Polen?

Die mit dem öffentlichen Auftreten des seinerzeit von Marschall Pilsudski beauftragten Oberst Koc in Erscheinung getretenen Bemühungen des offiziellen Polen, eine nationale Konzentration herzustellen, haben überall in Europa, vor allem auch beim deutschen Nachbarn, Beachtung gefunden. Es ist ziemlich schwer, sich in den innerpolitischen Verhältnissen Polens zurechtzufinden. Das heutige Polen ist weder ein demokratischer noch ein autoritärer, kein faschistischer und auch kein Volksfront-Staat. Die polnische Macht liegt bei einer Gruppe, die eine Tradition und den Auftrag ihres Schöpfers Pilsudski in den Händen trägt. Eine Mehrheitsregierung hat es in der neuentstandenen Republik niemals gegeben. Seit fast einem Jahr hörte man von der Absicht der Legionärkreise, die Initiative zur Gründung eines neuen allumfassenden Lagers zu ergreifen. Oberst Koc, der Kommandant des Legionärverbandes, ein alter Mitkämpfer Pilsudskis, sollte ein Programm vorbereiten und zur Sammlung auffrufen. Dieser Aufruf ließ lange auf sich warten. Er ist nun endlich erfolgt. Sind die Parolen nun neu? Gewiß nicht, denn sie boten keine Ueberraschungen und besaßen keine sensationelle Note. Sie sind praktisch nichts anderes als eine Bestätigung des in den letzten Jahren bewußt oder durch die Zeitbedingungen bestimmten Regierungskurses. Und sind deshalb ein Appell an die Opposition, ihre Haltung gegenüber den maßgeblichen politischen Faktoren einer Aenderung zu unterziehen. Das polnische Volk an sich ist nationalistisch. Sogar die Sozialdemokraten haben erst kürzlich den Bolschewismus als Bundesgenossen abgelehnt. Die Liebe aller Polen gilt ihrem Heer. Das hat sich die Erklärung des Obersten Koc zunutze gemacht. Die Armee ist ein gleichberechtigter Faktor neben der Verfassung, neben der Person des Staatspräsidenten und neben dem Parlament, das kein besonderes Ansehen genießt. Der Bolschewismus ist zum Staatsfeind erklärt worden. Der Staatssozialismus wird abgelehnt, wohl aber die Eingriffsmöglichkeit in die Privatwirtschaft vorbehalten. Oberst Koc behandelt das Judenproblem recht vorsichtig. Das verflossene Programm mit der Ratenhöhe von Hilfsmaßnahmen für den Bauern große Bedeutung zu. Alle diese Tendenzen entsprechen vollgültig der Einstellung der Pilsudskisten. Warum sie für die bisherige Opposition, für die Nationaldemokraten, für die Sozialdemokraten und für die bäuerliche Volkspartei von besonderem Anreiz sein können, ist vorerst nicht zu übersehen. Die Stärkeist der oppositionellen Organisationen, die straffer organisiert sind als das alte Regierungslager, war bisher nicht zu überwinden. Es ist deshalb mehr als fraglich, ob die neuen Pläne Aussicht auf Erfolg haben werden. Wesentlich sind die Erwartungen, die die deutsche Minderheit im Zusammenhang mit der Neuplanung des polnischen Staatsbaues hegt. Die Führer der deutschen Volksgruppe haben wiederholt deutlich erkennen lassen, daß ihre Volkstreue und ihre ist bekundete Treue zum Staat in keinem Gegensatz zueinander stehen. Die deutsche Volksgruppe hat aus dem Munde des Obersten Koc keine klare Antwort erhalten, wie sie als zahlen- und wertmäßig beachtenswerte Minderheit in den als total verstandenen Staat eingeordnet werden soll. Sie hat Anlaß, um ihre Zukunft, um ihre nationale und materielle Existenz besorgt zu sein. Das Deutschtum in Polen will ein Mittel zwischen der polnischen und der deutschen Nation sein und wird sich deshalb den Plänen einer Konzentration aller staatstragenden Kräfte nicht verschließen.

Krofta wünscht gute Beziehungen zu Berlin

Der tschechoslowakische Außenminister über die internationale Lage

Prag, 2. März.

In den Außenausschüssen der beiden Kammern des Prager Parlaments erstattete Außenminister Dr. Krofta einen Bericht über die internationale Lage. In dem „Deutschland und Europa" gewidmeten Teil seiner Ausführungen verwies der Minister zunächst auf die Kundgebungen der englischen, französischen und deutschen Staatsmänner seit seinem letzten Bericht, wobei er als besonders wichtig den übereinstimmenden Standpunkt Englands und Frankreichs hervorhob. Aus der deutschen Kanzlerrede vom 30. Januar glaubten der Minister Anzeichen einer Annäherung der Standpunkte herausspüren.

Auf das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Deutschland im einzelnen eingehend, erklärte der Minister, die offiziellen Beziehungen beider Länder seien während des abgelaufenen Zeitraumes gut gewesen. Die einseitige Aufbauung der Internationalität der deutschen Flüsse habe zwar die Lebensinteressen der Tschechoslowakei berührt. Die Versicherung Deutschlands jedoch, daß es keine Verschlechterung der bisherigen Bestimmungen der tschechoslowakischen Schiffahrt beabsichtige, habe es ermöglicht, es bei einem grundsätzlichen Protest bewenden zu lassen. Minister Krofta erwähnte weiter die befriedigende Lösung der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland durch das Abkommen vom 11. Februar 1937, das beiden Parteien eine wesentliche Besserung bringe. In diesem Abkommen könne man den Beweis des guten Willens Deutschlands und einer für das gut nachbarliche Verhältnis wertvollen Zusammenarbeit erblicken. **Krofta schloß seine Betrachtung über das deutsch-tschechoslowakische Verhältnis: „Da wir wiederholten Versicherungen des deutschen Reichskanzlers, daß das Reich mit der Tschechoslowakei in Frieden leben wolle, glauben, geben uns die letzten Wirtschaftsverhandlungen und die Aimosphäre, in der sie erfolgt sind, Grund zu der Hoffnung, daß zwischen beiden Staaten bald gut nachbarliche Beziehungen herrschen werden, die wir alle aufrichtig wünschen. Diese Hoffnung wurde durch die Kundgebung des deutschen Reichskanzlers bei der Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer in Berlin auch bestärkt!"**

Bei der Betrachtung des Verhältnisses der Tschechoslowakei zu den anderen Staaten nahm Minister Krofta zunächst zu den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine Krise der Kleinen Entente Stellung und erklärte, dieser Staatenbund habe eine starke und kräftige Grundlage. Zu dem Fall Seba wolle er nur bemerken, daß die rumänisch-tschechoslowakischen Beziehungen einen derartigen Charakter hätten, daß sie durch keine Pressekampagne erschüttert werden könnten. Das Verhältnis zu Frankreich sei durch die Bündnisverträge der Tschechoslowakei gegeben. Mit Befriedung vermerkte Dr. Krofta die englisch-französische Einigung, die die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sei.

Hierauf wies der Minister die verschiedenen Darstellungen des tschechoslowakischen Verhältnisses zu der Sowjetunion zurück und versuchte den reinen Verteidigungscharakter der Verträge herauszustellen. In der letzten Zeit sei in den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Polen eine allmähliche Beruhigung eingetreten. Zum Verhältnis zu Oesterreich und Ungarn erklärte der Minister, daß die Tendenz der Staaten des Blockes der römischen Protokolle, die Türen für eine Zusammenarbeit mit den Ländern der Kleinen Entente offen zu halten, weiter bestehe. Abschließend erklärte Krofta, die nüchterne Betrachtung des heutigen Standes der internationalen Beziehungen gestatte einen ruhigen Ausblick in die Zukunft. Dennoch werde die Tschechoslowakei die Armee auf die höchste Stufe der Verteidigungsfähigkeit bringen.

Arbeitsplan des Handwerks

für den Vierjahresplan

Berlin, 2. März.

1,65 Millionen Handwerksbetriebe in Deutschland müssen ihre Leistungsfähigkeit aufs höchste steigern, wenn sie ihre Pflicht gegenüber dem Vierjahresplan erfüllen wollen. Um dem in jedem Betriebsführer dabei die Unterstützung mit Rat und Tat zu sichern, ist ein Arbeitsplan des Reichsstandes des deutschen Handwerks für den Vierjahresplan aufgestellt worden, den Oberregierungsrat Dr. Moelle vom Reichswirtschaftsministerium im „Deutschen Handwerk" entwickelt. Die Aufgabe umfaßt sowohl die technische wie die betriebswirtschaftliche Beratung des Handwerksmeisters. Für das Handwerk kommt es sich dabei hauptsächlich um die Umstellung auf neue Rohstoffe, die Ersparnis von Rohstoffen, die wir im Inlande nicht selbst erzeugen, und um die Erhaltung des Lohn- und Preisniveaus auf dem gegenwärtigen Stand. Die Rohstoffersparnis kann vor allem auch durch bessere Ausnutzung der Werkstoffe erreicht werden. Ferner soll die Absatzsammlung und -Verwertung auf alle verarbeiteten Stoffe ausgedehnt und in sämtlichen Betrieben durchgeführt werden. Bei der Einführung neuer Werkstoffe soll sichergestellt werden, daß auch der Handwerker im kleinsten Dorf sie durch den Handel beziehen kann.

Zuchthaus für jüdischen Rassenschänder

Düsseldorf, 2. März.

Wegen Rassenschande hatte sich vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf der Jude Walter Baer aus Düsseldorf zu verantworten. Baer war Facharzt für Frauenkrankheiten und hatte sich an einer seiner Angestellten vergangen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Das Gericht hat die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten mildernd in Betracht gezogen. Erschwerend fiel aber ins Gewicht, daß er als Arzt gegen das Gesetz verstoßen hat. Er wurde deshalb zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gegen den Juden Katz

Protestkundgebung der nationalsozialistischen schwedischen Studenten

Stockholm, 2. März.

Die Stockholmer Studentengruppe der schwedischen Nationalsozialisten veranstaltete eine öffentliche Kundgebung gegen die Bestellung des jüdischen Emigranten David Katz zum ersten Professor für Kinderpsychologie an der Stockholmer Hochschule. Die Studenten versammelten sich auf einem Marktplatz, wo der Kandidat Bertil Sivel in einer Ansprache gegen die Verleihung der Stockholmer Universität und das Günstlingssystem des Unterrichtsministers Engberg protestierte. Die Rede klang in der Forderung aus: „Wir fordern schwedische Lehrer für schwedische Studenten". Mit Musikbegleitung, Fahnen, Plakaten und brennenden Fackeln bewegte sich dann ein Demonstrationszug etwa drei viertel Stunde lang durch den oberen Stadtteil der schwedischen Hauptstadt, wonach er sich in Ruhe und Ordnung auflöste. Unterwegs wurden die Fahnen vielfach von den Zuschauern mit erhobener Hand gegrüßt.

Der Jude Wolf als Kriegsgewinnler

Amsterdam, 2. März.

Enthüllungen über Waffentransporte nach dem bolschewistischen Spanien mit Hilfe von Schiffen unter niederländischer Flagge finden in der holländischen Presse starke Beachtung. Das nationale „Dagblad" spricht in diesem Zusammenhang von einem großen Mißbrauch der holländischen Flagge. Die rätselhafte „Rondom-Aktiengesellschaft", die sich mit der Waffen- und Lebensmittelbeförderung nach dem bolschewistischen Spanien befasse, besitze außer den unter niederländischer Flagge fahrenden Schiffen noch eine Reihe von Dampfern unter fremder Flagge. Es sei der Mühe wert, dem nachzugehen, wer hinter diesem neutralen Scheinländischen Verkehr stehe und wer an ihm Geld verdiene. Als leitende Figur trete hier der internationale Finanzjude Daniel Wolf auf, dessen Name im Zusammenhang mit verschiedenen Affären in Holland wohlbekannt sei und der zu den marxistischen französischen Gewerkschaften enge Beziehungen unterhalte.

Der Apparat des internationalen Judentums, so stellt „Dagblad" fest, der im Weltkrieg sehr viel habe von sich reden machen, laufe nun wieder auf vollen Touren und zögere keinen Augenblick, deren Verschierung keine Gesellschaft zu übernehmen bereit sei, aufs Spiel zu setzen, um selbst die riesigen Kriegsgewinne einzustecken.

Keiner darf abseits stehen!

Aufruf Baldur von Schirachs zur Jungvolkwerbung

r. **Berlin**, 2. März

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat folgenden Aufruf zur Jungvolkwerbung 1937 erlassen: „Deutsche Eltern, deutsche Jugend! Wieder rückt der Tag heran, an dem ein neuer Jahrgang deutscher Jugend in den Dienst des Führers treten soll. Wie alljährlich rufe ich die Jugend auf, zum Geburtstag Adolf Hitlers in die große Gemeinschaft des jungen Deutschlands einzurücken und in selbstlosem Dienst am Wert des Führers ihre Pflicht zu tun. Im vorigen Jahr hat dieser Aufruf zur Folge gehabt, daß fast hundert Prozent aller deutschen Jungen und Mädel, die das 10. Lebensjahr vollendet hatten, freiwillig in unsere Reihen eintraten. Ich weiß, daß wir zum aufgerufene Jahrgang 1927 ebenso selbstverständlich dem Ruf der Jugend folgen wird. Die Millionenzahl unserer Jugend ist die Kraft und das Glück des Deutschen Reiches. Keiner darf abseits stehen, wenn es darum geht, Deutschland stärker und glücklicher zu machen. Es gibt keine größere Ehre, als diesem Reich dienen zu dürfen. Deutsche Eltern, deutsche Jugend, erkennt die Bedeutung der Forderung, die an euch gerichtet wird! Alle Jugend dem Führer!

Baldur von Schirach."

Fachredneraorganisation des Amtes für Volksgesundheit

NSK. **Berlin**, 2. März.

Im Einvernehmen mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP. beabsichtigt das Hauptamt für Volksgesundheit eine Fachrednerorganisation aufzurollen, deren erster Kursus vom 7. bis 20. März in Neuburg an der Donau stattfindet. Teilnehmer sind etwa etwa 50 Aerzte, die als Gau- und Fachredner in Frage kommen und die eingehend mit allen Fragen der Gesundheitspolitik der Partei und der Deutschen Arbeitsfront vertraut gemacht werden sollen.

Mehr Autobusse für die Autobahn

Berlin, 2. März.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr.-Ing. Todt weist in der „Presse" im Rahmen einer Betrachtung über die Bedeutung der Reichsautobahn für die Motorisierung darauf hin, daß bisher nur eine Fahrzeugart den Einfluß des Autobahnbaues vermissen lasse, die Omnibusse. Die Zulassungsziffer der letzten Jahre reiche bestenfalls zur Aufrechterhaltung des ohnehin sehr geringen Bestandes aus. Gerade die Autobahnen würden aber bei den Omnibussen eine besondere Auffrischung des Bestandes zu leistungsfähigeren Fahrzeugen erfordern. Es dürfe nicht übersehen werden, daß heute leider noch immer der größere Teil aller Volksgenossen von der Nutzung eines eigenen Kraftfahrzeuges ausgeschlossen sei und daher die Autobahnen nur durch den Omnibusverkehr benutzen könne. Es sei zu hoffen, daß eine entsprechende Handhabung der Zulassungsbestimmungen im Wilde dafür sorgen werde, daß diese Lücke im Motorisierungsprogramm sich schließen könne.

Schutz den kinderreichen Versicherten

Berlin, 2. März

Die gesetzliche Krankenversicherung stellt sich den Schutz der Familie und deren Gesundheitspflege zur besonderen Aufgabe. Sie gewährt daher nicht nur dem Versicherten, sondern auch seiner Familie bei Krankheit die notwendige Hilfe zur Wiederherstellung der Gesundheit. Durch einen Erlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers wird der Schutz der kinderreichen Versicherten noch besonders in den Vordergrund gestellt. Nach dem Erlaß sollen die Krankenkassen bei allen Mehrleistungen die kinderreichen Versicherten in stärkerem Umfange berücksichtigen als die kinderarmen oder kinderlosen Versicherten. Nach dem Erlaß ist es vor allem wünschenswert, daß die Krankenkassen in ihren Satzungen eine Abstufung der Mehrleistungen der Familienhilfe nach der Kinderzahl vorschreiben und bei der Begrenzung der Familienhilfe für Kinder von kinderreichen Versicherten eine höhere Altersgrenze als für Kinder anderer Versicherter festlegen.

Erdstöße in USA.

Newyork, 2. März.

In den ostamerikanischen Staaten Kentucko, Weststrginien, Ohio und Michigan wurden Dienstag mehrere Erdstöße wahrgenommen, die große Aufregung unter der Bevölkerung hervorriefen. Die Erdstöße, die in Detroit, daß die Gebäude merklich schwankten. Fast überall stürrten die Fenster, und die Möbel wurden aus ihrer Lage gebracht. In Zanesfield sind die Schulen vorsichtshalber geschlossen worden. Soweit bisher feststeht, ist niemand verletzt worden.

Der Reichskriegsminister in München

Empfang im Rathaus — Ehrung für den toten General Weyer

München, 2. März.

Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Montag zu einer Besichtigung der Truppen des Heeres und der Luftwaffe nach München gekommen war, wurde Dienstag früh durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler, feierlich im Münchener Rathaus empfangen. Als der Reichskriegsminister in Begleitung des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis VII, General der Artillerie Freiherr von Reichenau vor dem Rathaus eintraf, wurde er vom Bürgermeister Dr. Tempel in den großen Sitzungssaal geleitet, wo er von Oberbürgermeister Fiehler mit einer herzlichen Ansprache willkommen geheißen wurde. Immer habe die Hauptstadt der Bewegung in besonderer Verbundenheit zur jungen Wehrmacht gestanden und so habe sich die nationalsozialistische Stadtverwaltung anläßlich des Besuches des Reichskriegsministers in München entschlossen, diesen Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen der Bevölkerung und der Wehrmacht durch Ausdruck zu geben, daß sie die Umbenennung der Riesiesestraße bei den Kasernen der Luftwaffe in General-Weyer-Straße beschlossen habe. Damit solle gleichzeitig die Person des Generals, der am 3. Juni vorigen Jahres den Fliegertod gefunden hat, geehrt werden.

In seiner Erwiderung dankte der Reichskriegsminister für den herzlichen Empfang und die ehrenden Worte, die Oberbürgermeister Fiehler für das Verhältnis zwischen der Münchener Bevölkerung und der Wehrmacht gefunden habe. Er empfinde diese Ehrung einmal besonders deshalb, weil die Soldaten der neuen Wehrmacht in so enger Beziehung zur nationalsozialistischen Bewegung und zum Führer stehen. Und dann, weil München von jeher eine Soldatenstadt gewesen sei, wo sich Jahrhunderte hindurch die Keimzelle des erst bayerischen und jetzt deutschen Soldatentums entwickelt habe. Besonders bewege ihn die Ehrung für seinen verstorbenen Freund General Weyer, der ein ungewöhnlich befähigter Soldat gewesen sei und mit dem die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk eine große Hoffnung verloren hätten. Im Anschluß an den Empfang nahm der Reichskriegsminister verschiedene militärische Besichtigungen in München und Umgebung vor, um am Mittag den Rückflug nach Berlin anzutreten.

Wichtiges — kurz gesagt

Verleihung des Lenbach-Preises. Der von der Stadt München gestiftete Lenbach-Preis wurde zum ersten Male verliehen, und zwar an den Präsidenten der Münchener Sezession Prof. Conrad Hommel.

Der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes, Olivetti, wurde von Mussolini empfangen, dem er ausführlich über seine Deutschlandreise berichtete.

Die finnische Regierung hat anläßlich des Präsidentenwechsels ihr Rücktrittsgesuch eingereicht.

In letzter Minute

„Besser als die echten"

Oesterreich bewundert die neuen deutschen Werkstoffe

Wien, 2. März.

In einem Sonderbericht der „Reichspost" über die Leipziger Messe wird zunächst der zunehmende Aufschwung als sichtliches Zeichen für Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung hervorgehoben und weiter auf die neuen Werkstoffe, die man früher vielfach als Ersatzstoffe genannt habe, als das Bemerkenswerteste hingewiesen. Manche dieser neuartigen Werkstoffe seien ihren echten Brüdern schon heute in vielem überlegen. „Alles in allem", so schreibt das Blatt, „eine große Schau, die viel zur Vertiefung der Handelsbeziehungen und damit überhaupt zur Verbindung und Verständigung der einzelnen Länder beitragen kann, eine ganz große Ausstellung, die die Aufmerksamkeit der Welt beanspruchen darf und sich nicht nur würdig an ihre Vorgängerinnen anreiht, sondern sie noch übertrifft sowohl an Zahl der Aussteller wie auch an Ausländsbesuchern."

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Adling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Provinzteil: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1938 Preisliste Nr. 6.
D.-A. I. 37: 33 833
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. über 39 635
Ostfriesische Tageszeitung, Emden über 24 144
Wilhelmshavener Kurier, Wilhaven über 12 353
Gesamtauflage: über 109 365

Schiffahrt und Schiffbau

Verschärfter Streik im Hafen von Bordeaux

Paris, 2. März. Der gestern im Hafen von Bordeaux ausgebrochene Matrosenstreik dauert heute morgen noch an. Sämtliche im Hafen und auf der Reede von Bordeaux ankernden französischen Schiffe sind von ihren Besatzungen verlassen worden. Fünf größere Schiffe, die heute morgen in See gehen sollten, haben ihr Hafen von Bordeaux bleiben müssen. Der Streik hat sich heute früh auch auf die Schwimmdocks ausgedehnt. Die Streikenden verlangen die sofortige Einführung der 40stündigen Arbeitswoche und gleichzeitig neue Erhöhungen ihrer Arbeitslöhne.

Neue Raten nach Niederländisch-Indien. Die an der Fahrt nach Niederländisch-Indien beteiligten Konferenzlinien haben einen neuen Frachtentarif herausgegeben, der außer wesentlichen Vereinfachungen geringe Frachterhöhungen enthält. Der neue Tarif enthält im übrigen auch gewisse Veränderungen der Frachtsätze nach Bestimmungshäfen, die nicht Basishäfen sind.

*

Die Zinnfrachten werden mit Wirkung vom 1. Mai ds. Js. von 84 bis 84,5 hfl. auf 90,5 hfl. je 2000 kg erhöht.

Die Handelsflotte der Türkei. Die türkische Handelsflotte bestand um die Jahreswende aus 273 Einheiten, darunter 121 Frachtschiffe, 111 Schiffe für die Linienfahrt, 6 Rettungsfahrzeuge, 20 Schlepper, 1 Schulschiff, 2 Oeltankschiffe, 2 Fähren, 1 Fischdampfer, 3 Wassertankschiffe, 2 Prahme, 1 Jacht und 3 Schaluppen. 71 Fahrzeuge von den erwähnten 273 sind mit einem Motor ausgestattet, die anderen sind Dampfer. — Die Gesamtwasserverdrängung beträgt 213 890 t, die Gesamtladefähigkeit 123 274 MRT.

Stapellauf. Am Dienstagmittag lief auf dem Gelände der Rostocker Neptun-Werft der für die bulgarische Dampfschiffahrtsgesellschaft in „Warna" erbaute 3000 t große Frachtdampfer „Warna" vom Stapel. Die Taufe vollzog der Chef der bulgarischen Flotte, Ivanow.

Zusammenstoß. Beim Einlaufen eines englischen Dampfers in die Schleuse von Brunsbüttel ereignete sich ein Zusammenstoß, der schweren Schaden verursachte. An der Kaimauer hatte der Zollkreuzer „Hexe" bereits festgemacht, als der Engländer gegen den Zollkreuzer scherte und ihm das ganze Heck eindrückte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Hamburgs Seeschiffsverkehr im Februar. Im Hafen Hamburg sind im Februar 1217 Schiffe mit 1 430 483 NRT gegen 1224 Schiffe mit 1 459 404 NRT im Februar 1936 zu Handelszwecken angekommen. Die deutsche Flagge war an dem Gesamtverkehr mit 687 425 NRT oder 48 % beteiligt. Abgegangen sind im gleichen Monat 1244 Schiffe mit 1 365 650 NRT gegen 1335 Schiffe mit 1 526 825 NRT im Februar 1936. An dem Gesamtverkehr war die deutsche Flagge mit 689 376 NRT oder 50,5 % beteiligt.

Umbau des Motorseglers „Werner Vinnen". Das 1859 BRT große Fünfmastmotorsegelschiff „Werner Vinnen" der Bremer Reederei F. A. Vinnen & Co. passierte die Holtenauer Schleuse nach seiner Bauwerft Germaniawerft Kiel. Das Schiff wird dort verlängert und erhält nach dem Wegfall seiner fünf Masten eine starke Schiffsmaschine.

Motorschaden. Das Hamburger Motorschiff „Ruhrort" der Reederei Haniel GmbH. mußte wegen Motorschadens aus See zurückkehren und Cuxhaven als Nothafen anlaufen. Das Schiff soll auf Reede repariert werden.

Hamburger Dampfer gestrandet. Der mit einer Ladung von Oxaloesaat von Emden unterwegs befindliche Dampfer „Hevda" (2186 BRT) ist an der Ostküste der schwedischen Insel Oeland gestrandet. Bergungsdampfer sind an der Unfallstelle und versuchen das Schiff wieder flott zu bringen. Für die Besatzung besteht keinerlei Gefahr.

Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende" ist die Walkocherei „Fraternitas" mit fünf Fangbooten, zu deren Besitzern auch die Reederei A. P. Moller, Kopenhagen, gehört, aber von Sandefjord dirigiert wurde, an die südafrikanische „Union Whaling Company" in Durban verkauft worden.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 2. an Las Palmas. Augsburg 28. 2. an Adelaide. Bremen 3. ab Bremerhaven. Esbe 1. ab Adelaide. Hannover 28. 2. an Melbourne. Gen. von Steuben 1. Ushant passiert nach Lissabon. Goslar 28. 2. an Philadelphia. Konsul Johnsen 1. Fayal passiert nach Hamburg. Lahn 1. Ushant passiert nach Oran. Minden 2. an Vera Cruz. Oder 1. ab Rotterdam nach Oran. Potsdam 1. an Hamburg. Saale 1. ab Yokohama nach Kobe. Scharnhorst 1. ab Colombo nach Singapore. Schwaben 28. 2. ab St. Thomas nach Hoek v. Holland. Spree 1. Ushant passiert nach Ceara.

Deutsche Dampfschifffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Altenfels 1. von Port Said. Drachenfels 2. von Bremen nach Norfolk. Falkenfels 1. Perim passiert. Geierfels 1. von Suez. Lahneck 1. von Lissabon nach Vigo. Olbers 1. von Porto nach Hamburg. Rolandseck 28. 2. in Sevilla. Stahleck 1. in Porto. Trifels 1. in Suez. Wildenfels 1. Gibraltar passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Astarte 2. von Bremen nach Rotterdam. Baschin 2. in Köln. Castor 2. von Köln nach Rotterdam. Electra 2. von Malmö nach Goteneburg. Feronia 2. in Bremen. Flora 2. Lobith passiert nach Rotterdam. Fortuna 1. in Rotterdam. Hercules 1. Quessant passiert nach Rotterdam. Hector 2. von Bremen nach Königsberg. Jason 1. in Antwerpen. Kreuzer 1. in Smyrna. Kito 1. von Ferrol nach Pesajes. Leander 2. von Bremen nach Antwerpen. Nereus 2. von Gdingen nach Danzig. Niobe 1. von Rotterdam nach Aarhus. H. A. Nolze 1. in Kopenhagen. Phoebus 2. von Köln nach Rotterdam. Poseidon 1. von Kopenhagen nach Danzig. Saturn 28. 2. in Sevilla. Themis 1. von Amsterdam nach Bremen. Triton 1. von Lissabon nach Sevilla. Uranus 2. von Königsberg n. Rotterdam. Venus 2. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Consul Cordes 1. von Oporto nach Lissabon. Oscar Friedrich 2. Holtenau passiert nach Bremen. Elbing 7 2. Rotterdam pass. nach Köln.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Alfa 2. von Reimo nach Antwerpen. Amiata 2. von Holtenau nach Bremen. Drossel 1. von Rotterdam nach Königsberg. Elster 2. von London nach Hamburg. Fasan 2. von Bremen nach London. Fink 1. in Memel. Forelle 2. von Bremen nach Hull. Lumme 1. in Bremen. Meise 2. in Boston. Orla 1. in Bremen. Ostara 1. von Brunsbüttel nach Königsberg. Strand 2. in Helsingfors.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Achaia 1. in Istanbul. Arta 1. von Payas nach Oran. Chios 2. Gibraltar passiert. Derindje 1. in Bremen. Eridano 1. in Rotterdam. Gera 1. von Antwerpen nach Rotterdam. Kythera 1. in Selonika. Mykene 1. in Rotterdam. Morea 1. Ushant passiert. Planet 1. Ushant passiert. Anita L. M. Rud 1. in Piräus. Helga L. M. Rud 1. von Copraina nach Triest. Samos 1. von Burgas nach Oran. Timos 1. von Alexandrien nach Oran. Sparta 1. in Bremen.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS. Carl Vinnen 3. Verribo passiert.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 1. an Hamburg. Wasgenwald 1. Bremen. Lech passiert nach London. — Westküste Nordamerika: Portland 1. Vlissingen passiert nach Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Iberia 2. Quessant passiert. Orinoco 27. 2. ab Tampico nach Puerto Mexiko. Cordillera 28. 2. ab Puerto Barrios nach Port Limon. Caribia 1. an Antwerpen. Patricia 1. ab Hamburg nach Bremen. Adalia 28. 2. an Antwerpen. Kiel 1. an Le Havre. Lübeck 1. Vlissingen passiert nach Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Menes 1. ab Penang nach Colombo. Magdeburg 1. an Durban. Uckermark 1. ab Tjilatjap. Essen 1. ab Port Sudan nach Bahang. — Ostasien: Rhein 28. 2. ab New Orleans nach Corpus Christi. Kulmerland 28. 2. ab Taku nach Yokohama. Duisburg 28. 2. ab Singapore nach Mlle. Friesland 28. 2. ab Hongkong nach Schanghai. Rheinland 28. 2. an Rotterdam. Saarland 28. 2. an Antwerpen. Donnington, Court 1. ab Newcastle o. T. nach Tampico. Cape St. George 28. 2. ab Oran nach Livorno, Nordmark 28. 2. an Hamburg. Togo 28. 2. ab Kobe nach Schanghai. — Trampfahrt: Havenstein 1. an Villa Constitucion.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 1. von Madeira nach Rio de Janeiro. Cap Norte 1. von Bahia nach Rio de Janeiro. Antonio Delfino 1. in Hamburg. General Artigas 1. Quessant passiert. Monte Pascoal 28. 2. von Rio Grande nach San Francisco do Sul. Espana 1. in Antwerpen. Vigo 1. in Montevideo. Belgrano 28. 2. in Rio Grande. Eifel 27. 2. in Rio de Janeiro. Holstein 28. 2. von Montevideo nach Bahia. Holstein 28. 2. in Buenos Aires. Jono Pesoa 28. 2. von Natal nach Pernambuco. Ludwigshafen 28. 2. in Rosario. La Plata 28. 2. Madeira passiert. Natal 1. Dover passiert. Osorio 28. 2. von Rio de Janeiro nach Hamburg. Pernambuco 1. von Victoria nach Las Palmas. Rapot 1. Fernando Noronha passiert. Tauras 1. in Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ingo 1. an Lagos. Wahehe 1. an Le Havre. Wadai 1. an Lagos. Wigbert 2. Cuxhaven passiert. — Süd- und Ostafrika: Usukuma 1. an Antwerpen.

H. C. Horn, Hamburg. Elbe 1. von Le Havre nach Bremen. H. C. Horn 2. Azoren pass. nach Dover.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Pasajes 1. von Nordenham nach Pasajes. Porto 1. in Antwerpen. Casablanca 1. in Port Lyautey. Ceuta 1. in Casablanca. Rabat 1. in Rotterdam. Palos 1. Dover passiert.

Warlich Reederei, Rhederei m. b. H., Hamburg. Franz Klasen 1. an Hamburg. F. J. Wolfe 2. von Hamburg nach Baytown. Friedrich Bremer 1. von Hamburg nach Stettin. Elbe 1. an Stettin. Senator 1. an Königsberg. D. L. Harper 1. von Fawley nach Guinea. Victor Ross 28. 2. an Aruba. Prometheus 1. an Baton Rouge.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Konsul Carl Fisser 28. 2. in Emden.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Adolf Hitler (Island), Hochkamp (Nordsee), Rhein, Elfel, Elbe (Island), Westfalen, Ferd. Niedermeyer (Norweg. Küste).

Am Markt gewesene Dampfer: Farmsen (Nordsee), Gleiwitz, Linz, Saarland (Island), Prisia, Deutschland, Adolf Vinnen, Taunus, Heimi Söhle, Antares (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Sonne, Wilhelm und Marie (Island), Merkur (Ostsee), Bussard, Else Wilhelms, Heimi, Fröhle, Franz Dankworth, Dr. R. Wahrendorff, Regulus, Fladengrund, Möwe, Doggerbank, Friedr. Busse (Norweg. Küste), Arthur Duncker, Prüs, Mutzenbecher, Ostpreußen, (Norw. Küste), Graz (Ostsee), Würzburg (Nordsee).

Kriegsmarine

Torpedoboote „Kondor" und „Moeve" i. von Wilhelmshaven in die Ostsee. Postestation bis zum 8. Kiel, vom 8. bis 14. Warnemünde und vom 15. ab wieder Wilhelmshaven. Poststation für das Kommando der IV. Torpedobootsflottille und die Boote „Greif" und „Falke" vom 2. bis 16. März Flensburg-Mürwik, vom 17. März ab wieder Wilhelmshaven. Für die Amtskasse der IV. Torpedobootsflottille Wilhelmshaven. Das Artillerie-Versuchskommando für Schiffe ist vom 6. bis 19. März auf Kreuzer „Nürnberg" eingeschifft. Für diese Zeit lautet die Anschrift „Artillerie-Versuchskommando für Schiffe" auf Kreuzer „Nürnberg" Postort wie Kommando Kreuzer „Nürnberg".

Schiffahrt auf dem Rhein wieder flott

Die Schleppschiffahrt auf dem Rhein ab Ruhrort bergwärts, die in der Vorwoche infolge des Hochwassers eingestellt worden war, hat sich am Montagmorgen allgemein wieder in Bewegung gesetzt. — Der Neckar ist seit Sonntag früh wieder offen, desgleichen der Main bis Hanau.

Nachrichten für Seefahrer

Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Finnisches Feuerschiff Storbrotten zeitweilig zur Kohlenübernahme eingezogen.

Seeamt Hamburg

In der Verhandlung am 1. März verkündete das Seeamt folgende Sprüche:

Feuer auf D „Troyburg"

Am 28. Oktober 1936 ist auf dem Dampfer „Troyburg" auf der Reise von der Unterelbe nach Malta im Unterraum 3 ein Feuer ausgebrochen, durch welches Schaden und Ladung beschädigt worden sind. Alcier ist als Nothafen angelaufen und dort das Feuer gelöscht worden. Die Entstehungsursache ist nicht aufzuklären. Ein Verschulden der Schiffsleitung hat nicht vorgelegen. Die Maßnahmen zur Bekämpfung des Feuers waren durchaus sachgemäß, das Anlaufen des Nothafens berechtigt.

Auflaufen des Fd „Senator Holthusen"

Am 16. Februar gegen 3 Uhr ist der einkommende Fischdampfer „Senator Holthusen", der in den Fischereihäfen Cuxhaven einlaufen sollte, auf einem Stack oberhalb des Neuen Hafens im Nebel festgekommen. Nach einigen Stunden mit Bodenschaden wieder abgebracht worden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Kapitän bei dichtem Nebel sich beim Eindrehmanöver verschätzt hat. Ein Verschulden des Kapitäns ist darin zu suchen, daß er das Manöver zum Einlaufen unternommen hat auf Grund von Lotungen und Schallpeilungen des Nebelsignals der Alten Liebe, ohne sich von Landanlagen (Lichtern), die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

Auf Grund geraten

Am 11. November 1936 abends hat der Motorsegler „Meta Adele" auf der Reise von Hamburg nach Velle bei Pöhls-Riff, eine Grundberührung gehabt, durch die das Schiff beschädigt worden ist. Der Unfall ist durch den Kapitän verschuldet worden, welcher sich längere Zeit unter Deck begeben und das Ruder einem Leichtmatrosen überlassen hat, ohne diesen zu kontrollieren und ohne ihm eine ausreichende Instruktion gegeben zu haben. Die Maßnahmen nach dem Unfall entsprachen der Lage.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Obschon das Frachtengeschäft im allgemeinen weiter ruhig war, herrschte doch eine freundlichere Stimmung und für Zucker von Westindien wurde sogar eine höhere Rate bezahlt. Ausgehend ist das Geschäft ziemlich ruhig, doch lagen von den Kontinenthäfen einige Aufträge vor.

Die Getreidefahrt ist stetiger. In der Hauptsache infolge des zunehmenden Interesses auf seiten der europäischen Importeure, die in der Nähe frage vom Golf erregte. Man schloß für 10. April Cancelling von San Lorenzo nach ganz England zu 5/3, von Bahia Blanca nach Westindien für zweite Hälfte März zu 28 sh.

In Nordamerika wird in der Hauptsache Schiffsraum für Schrotteisen verlangt, wofür ein 6500-Tonner mit 25. April Cancelling 30 sh von der atlantischen Küste nach Japan erhielt mit der Option Golf zu 1 sh extra. Die Westindien-Getreideoffer bewiesen kein Interesse und schlossen für 10. Mai Cancelling zu 20 sh 1½ d von Santo Domingo nach England/Kontinent.

In Erwartung eines besseren Absatzes von Weizenladungen in Europa ist der australische Getreidemarkt ruhig. Dasselbe trifft zu für Saigonreis, während die Sojabohnen-Verschiffer von Dairen 35 sh für April notierten. Für die späteren Verschiffungsdaten wird Schiffsraum benötigt für Javazucker nach Europa und anderem bestehtganz gute Nachfrage für verschiedenartige Beschäftigung vom Osten. — Die Mittelmeerfahrten sind lebhlos und es scheint, daß langsam mehr Schiffsraum in diesem Markt zur Verfügung sein wird.

Abschlüsse: San Lorenzo–ganz England, D „Canford Chine", 4699 t, 10 Pxt., 27 sh 9 d, Schwergetreide, Opt. französische Häfen 29 sh 6 d, 20. März/1. April. — Bahia Blanca–ganz Westindien, D „Eleni Nicolaou", 7260 t, 10 Pxt., 30 sh, Schwergetreide, 15./31. März. — U. S. Atlantic–Japan (insgesamt vier Häfen), D „Rio Blanco", 6200 t, 10 Pxt., 30 sh, Pio, Schrotteisen, Opt. Golf-Beladung 31 sh, 25. März/25. April. — Santo Domingo–London/Liverpool/Greenock/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam (D „Baron Ramsay", 3500 t, 5 Pxt., 20 sh 1½ d, Zucker, 26. April/10. Mai. — Trapani–Stockholm, 1000/1200 t, 15 sh, Salz, zweite Hälfte März.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 1. März:
Feronia, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen 1. Schuppen 5. Stückgut. Schwabe, dtsch., von Baume, Rab. & Stadtl., Stadtl., Hafen 1. Schuppen 16, Stückgut. Taube, dtsch., Argo Reederei, Hafen II, Schuppen 16, Hole. Patricia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Klare Gramersdorf, von Bremerhaven, Elsner & Doorenum, Kiehmühl, Kohlen. Herma, dtsch., von Stettin, Karl F. Müller, Roland-Mühle, Getreide. Marion, dtsch., von Melilla, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz.

Abgegangene Seeschiffe am 1. März:
Orla, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Walmar Castle, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Hestia, dtsch., nach Sevilla, Rab. & Stadtl., Stückgut. Kolsdale, dän., nach Trelleborg, Michaelis, Koks. Holland, dän., nach Kopen, Gottfr. Siemers, Kohlen. Roland, dtsch., nach Norfolk, D. D. G. Hansa, Kali.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 2. März:
Lloydleichter 125 (Mischke), von Hamburg, Haf. I, Schuppen 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 2. März:
Lloydleichter 137 (Pätsch), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Schwan 2, Orlanda, Lumme, Hans Carl 4, Schwalbe 10, Kranich 2, Bjoern 8, Irene, Feronia 5, Astarte 7, Pallas (Dock).

Hafen II: Pluto 13 (802 63), Patricia 13 (800 33), Bage 15, Argolikas 17 (853 90), Taube 16 (854 83), Sparta 18 (854 99), Antares 18 (854 88).

Holzhafen: Herma (Hansa-Mühle), Amisia (Roland-Mühle), Jupiter (Log. & Wardenburg).

Industriehafen: Isabella, Padova, Pietro Campanella, Eric Larsen, Perugia (Böchling), Brescia, Ursus, Transvaal, Valencia, 28 (Schwergeder, Clara Gramersdorf (Paul Klembt), Bologna (Kali-Anlage), Marian (Nordd. Hütte).

Werfthafen: Elder (Vulkan).

Weserbahnhof: August.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba.

Hamburg: Frankfurt, Potsdam, Norderney, Oravia.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 2 Std.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
3. März	7.44	20.14	1.24	19.54	5.24	17.54
4. März	8.19	20.50	1.59	20.30	5.59	18.30
5. März	8.56	21.28	8.36	21.08	6.36	19.08

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
28. Februar	5.00	5.30	5.36	5.48
1. März	4.90	5.76	5.54	5.69
2. März	4.35	5.34	5.42	5.53



Theater	Filme:		Jugend frei
ADMIRAL-PALAST Hämmstraße 167/62	Marta Eggerth In	Die Csardasfürstin	Nein
ALHAMBRA-TH. Großpolinger Heerstraße 195/97	Inkijinoff und Jessie Vihrog	Friesennot	über 14 Jahre
APOLLO-TH. Osterstraße 6	Hansi Knoteck Fritz Hoopts	Das Mädchen vom Moorhof	Nein
BARBERINA-Lichtsp. Söperstraße 46	Jan Kiepura Marta Eggerth	Mein Herz ruft nach Dir	Ja
BUNTENTOR-Lichtsp. Buntenorsteinweg, Ecke Gellerstr.	Hansi Knoteck Hans Stüwe	Die Heilige und ihr Narr	Nein
CAPITOL-Lichtsp. Gröpelinger Heerstraße	Hans Albers	Savoy-Hotel 217	Nein
CENTRAL-TH. Osiebshausen	Hansi Knoteck Hans Stüwe	Die Heilige und ihr Narr	Nein
DECLA-Lichtsp. Weller Heerstraße	Pola Negri	Mazurka	über 14 Jahre
EUROPA-PALAST Bahnhofstraße	Jenny Jugo Gustaf Gründgens	Pygmalion	über 14 Jahre
GLORIA-Lichtsp. Pappelstraße	Wolf Albach-Retty Marta Andergast	Der Vogelhändler	Ja
HANSA-TH. Hafenstraße 126/30	Hans Albers	Ein gewisser Herr Gran	Nein
KAISER-TH. Ostertorsteinweg 28/29	Paul Richter	Der Klosterjäger	Ja
METROPOL-TH. Ansgaritorstraße 20	Carl Ludwig Diehl Dazu:	Der höhere Befehl Tag der Freiheit Nürnberg 1935	Ja
MODERNES-TH. Neustadtswall	Fita Benkhoff Hans Söhnker	Diener lassen bitten	Nein
ODEON-Lichtsp. Hastedter Heerstraße	Renate Müller Lilian Harvey Willy Birgel Willy Fritsch	Liselotte von der Pfalz	über 14 Jahre
PALAST-TH. Landwehrstraße 67		Schwarze Rosen	über 14 Jahre
SKALA-Lichtsp. Faulenstraße	Salto King Theodor Loos	Höllentempo	Nein
SCHAUBURG Vor dem Steintor	Emil Jannings	Traumulus	über 14 Jahre
TIVOLI-TH. An der Weide	Der Reise- und Kulturfilm	Atlantische Inseln und die Welt am Mittelmeer	Ja
WELT-TH. Nordstraße	Carl Ludwig Diehl Brigitte Horney	Der grüne Domino	Nein

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: zwei Drahthaarterrier und ein Jagdhund ohne Bundeszeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, berufungerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugschein, ausgestellt am 30. 7. 31 für Joh. Ströhmann, Pfeiffer. 7, über das Kraftfahrzeug HB 1867, am 18. 10. 34 für Bremer Spiegelglas Werk. Ges. m. b. H., Contrelcompe 45, über das Kraftfahrzeug HB 9644, am 22. 2. 33 für Rudolf Schröder, Gr. Johannisstr. 149, über das Kraftfahrzeug HB 444, am 25. 5. 32 für Herm. Hagestedt, Heidbergstr. 109, über das Kraftfahrzeug HB 394 und am 22. 7. 36 für Gerhard Fangmann, Sophienstr. 14, über das Kraftfahrzeug HB 25 022 werden für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- u. Ingenieurbau in Bremen.

Das Sommersemester beginnt am 15. März 1937. Anmeldungen und Anfragen erbeten an Kanzlei der Höheren Technischen Staatslehranstalten, Bremen, Kleine Allee.

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 8. Ende 10.15 Uhr
14. Sa.-Mi. und NSG. ○
Zum letzten Mal
Jan und die Schwindlerin
Donnerstag, abends 8 Uhr ○
immer wieder rauschender Beifall des bezauberten Publikums
Das kleine Hofkonzert
(Ermäßigte Preise)
Freitag, 15. Ka.-Frei.
Erstaufführung
Der Kanzler von Tirol
Schauspiel von Josef Wenter
Sonnabend 14. Nachmittags 4 Uhr ○
8. Sonnabend-Nachmittag
Dr. med. Hiob Prätorius
(Kleine Preise)

1. Handharmonika-Club Bremen e. V.

Dirigent Willi Kuntze

1. Stiftungsfest

Sonnabend, den 6. März, 20.15 Uhr

UNION

(großer Saal)

Handharmonika-Konzert

Buntes Programm

Die beliebte Rundfunk-Tanzkapelle
BARFUSS spielt zum **TANZ**

Karten zu RM. 1.- bzw. RM. 1.25 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstr. 10, Wollenweber, Obernstr.

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, Mittw.-Gr. A, Ende ungefähr 22.15 Uhr
Erstaufführung!
Kleiner Mann — ganz groß
Volkskomödie v. Edgar Kahn u. Ludwig Bender
Do., 20 Uhr, Do.-Gr. A
15. großer Gastspiel-Abend!
Gastspiel
Valentin Haller
vom Deutschen Opernhaus Berlin
Martha
Komisch-romantische Oper von Flotow
Lyonel ..... Valentin Haller a. G.
Valentin Haller sang am 1. Januar in Bremen mit rauschendem Erfolg den Radames in Aida

Thalia-Theater

Nur noch heute u. morgen
Hein Brummer sin Kummer
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Drucksachen

liefert die Druckerei der Bremer Zeitung

Auktionen

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Rückingstr. 11 stattfindende Zwangsversteigerung.
Boeder, Rotenbusch,
Gerichtsvollzieher

Preis-Skat

Geldpreisskat
8½ Uhr
(spar. Spielraum)
Georg Rosebrock,
Doventorscheide

Heute 8½ Uhr:
Gr. Preisskat. Stühorn, Georgstr. 37

Preisskat-Listen
in Stift 19 Pfg.
Bremer Zeitung



Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten nur 8 Pf. je mm

Amtsfischerhaus

Historische Gaststätte ✻ Beim Fortemuseum

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Haustrau" JWA

Zur Beachtung! Auf der Karten Linie ausschneiden!
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.
JWA-Ordner werden neuen Bezieher auf Wunsch sofort nachgeliefert, bezahlen alle bisher erschienenen Seiten
Mit einem Locher auszulochen, aber mit einem Bleistift durchstechen und in den Ordner einheften!

Sprachen 483 Sprechenlernen

den Körper nicht beengen darf, ihn aber, wenn er erhitzt ist, vor zu kühler Luftung bewahren muß. Man tut daher gut, immer einen Pullover bereit zu haben, der bei Erhitzung übergezogen werden kann, zweckmäßiger ist noch ein Trainingsanzug.

Sprachen lernen sich um so leichter, je früher man damit beginnt. Zum Selbstlernen gibt es gute Methoden, die aber große Ausdauer und großen Fleiß voraussetzen. Am besten lernt man Sprachen durch einen Lehrer, der in dem betreffenden Lande war und die richtige Aussprache beherrscht. Am zweckmäßigsten ist das Erlernen von Englisch, erst in zweiter Linie wende man sich Spanisch oder Französisch zu. Voraussetzung für das Erlernen einer Fremdsprache ist die Beherrschung der Muttersprache in Wort und Schrift, wozu auch eine mundartfreie Aussprache gehört. Damit soll nichts gegen die Mundarten gesagt sein. Jeder Deutsche sollte neben der Schriftsprache auch die Mundart seiner Gegend beherrschen, denn die Mundarten sind die Wurzeln der Schriftsprache, ohne die sie verdorren müßte.

Sprachrohr, Metalltrichter, der in das enge Mundloch gesprochene Laute verstärkt und weiter hörbar macht.

Sprachstörungen sind oft angeboren, sind aber oft auch durch eine Krankheit entstanden oder die Folge von nervösen Störungen. Es gibt Störungen der Artikulation, d. h., es können einzelne Laute nicht richtig ausgesprochen werden. Dazu gehört das Lispeln, wobei das S nicht richtig gebildet wird, die Zunge ist dabei zwischen den Zahnreihen. Beim Stammeln werden einzelne Laute mangelhaft gebildet oder durch Laute ersetzen. Bildungsfehler ersetzt. Beim Näseln, meist eine Folge von Polypen oder vergrößerten Mandeln werden alle Laute durch die Nase ausgesprochen. Auch bei Wolfsrachen entsteht ein Näseln. Stottern ist eine nervöse Sprachstörung. Es beruht auf einer krampfartigen Störung des Zusammenarbeitens der Sprechmuskeln. Auf seinen Fall darf man Stotterer auslachen oder ungeduldig mit ihnen werden, dann verschlimmert sich das Leiden nur noch und mehr. Durch unendliche Geduld, durch seelische Beeinflussung und Stärkung des Selbstvertrauens kann man am ehesten das Uebel heilen. Es gibt eigene Schulen für Stotterer, in denen sie die Hemmungen überwinden lernen und allmählich zu einem richtigen Sprechen kommen. Bei der Behandlung der Sprachstörungen ist es vor allem nichtig, etwaige organische Fehler zu erkennen und zu beseitigen, dann erst kann man mit Sprechübungen etwas erreichen.

Sprechenlernen, ein wichtiger Lebensabschnitt des Kindes, tritt nicht zu einer bestimmten Zeit ein. Es sind also keine Befürchtungen notwendig, wenn ein Kind später damit beginnt und langsamere Fortschritte macht

TEPPICH-Johnssen stets preiswert **Gardinen**
Osterstr. 34 · R. 51615

Fritz Lemke
Anni Lemke geb. Warlob
Vermählte

Bremen, den 3. März 1937

Briefmarken
Alben in großer Ausw. auf Lager
O. GRALKI
Molkenstr. 41/42
T. 2 20 82

Walckhoffel
Bauteiser
Brunnenstraße 50

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Faktor

Karl Lüttkopf

ist heute in seinem 66. Lebensjahre verschieden.

Schmerzerfüllt bringt dieses zur Kenntnis, zugleich auch im Namen sämtlicher Angehörigen:

Lina Lüttkopf Wwe.

Bremen, den 1. März 1937
Stromer Straße 2.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 5. März, um 9¼ Uhr, im Krematorium statt.

Am 1. März verstarb unser ehemaliges Gefolgschaftsmitglied, der Faktor

Karl Lüttkopf

im 66. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen, der sich nur kurze Zeit seines wohlverdienten Ruhestandes erfreuen konnte, ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremer Zeitung

Bremen, den 2. März 1937.

Fachschaft 4 (Zoll).

Am Sonntag, 28. Februar 1937, verstarb unser lieber Berufskamerad, der

Zollsekretär
Arthur Gerber

Wieder ist ein treuer Berufskamerad von uns gegangen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. März, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Der Fachschaftsleiter.

Statt Karten

Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen für die innige Teilnahme, die schönen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleit bei dem Dahinscheiden unseres lieben Entschlafenen zu danken, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Johann Meyer und Frau sowie alle Angehörigen.

Brinkum, den 1. März 1937.

Am Sonnabend verstarb durch einen Unglücksfall unser einziger Sohn

Fritz Kirchner

im 18. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Hermann Kirchner und Frau,
Hanna, geb. Gerland
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 1. März 1937
Halstedter Heerstraße 343.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Tecker-Haus; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Halstedter Friedhofes statt.

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir am Sonnabend aus unserer Gefolgschaft unseren lieben, jungen Mitarbeiter

Fritz Kirchner

Nur wenige Wochen trennten ihn noch von der Beendigung seiner Lehrzeit. Tief betrauern wir seinen frühen Tod.

Brüggemann & Schrieber

Ein tragisches Geschick entriß uns am Sonnabend unseren lieben, jungen Arbeitskameraden

Fritz Kirchner

Sein heiteres, offenes Wesen erwarb ihm alle Herzen.
In Treue wollen wir seiner gedenken.

Die Gefolgschaft der Firma Brüggemann & Schrieber

Durch einen Unglücksfall verlor der bei uns so beliebte

Fritz Kirchner

sein junges, aussichtsreiches Leben.
In aufrichtiger Trauer:
Mehrere Berufsfahrer
J. A.: Sonny Müller.

Am 28. Februar 1937 verstarb nach längerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Gustav Macheel

Bremen, Rennstieg 4.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Hansa-Lloyd-Goliath-Werke AG.

Heute ist nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Oberpostsekretär a. D.

Adolf Maurer

im 73. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

In stiller Trauer:
Auguste Maurer, geb. Rosenbaum
Frieda Goets, geb. Maurer
Carl Goets
Carl-Wilhelm Goets.

Bremen, den 2. März 1937
Elsasser Straße 60.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. März, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute nachmittag 18 Uhr entschlief sanft nach vierjährigem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvati und Bruder, der

Schiffsführer

Dietrich Meier

im 73. Lebensjahre.
Wir trauern alle sehr um ihn.
Wilhelmine Meier, geb. Boyn
Adolf Meier und Frau, geb. Müller
Helmut Lehmann und Frau, geb. Meier
nebst zwei Enkelkindern
Willi Ahrens und Frau, geb. Meier.

Bremen, den 1. März 1937
Eichenstraße 47.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Tecker-Haus. Freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag um 14.30 Uhr im Krematorium.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Johannes Ehlers

im 59. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Ehlers,
geb. Meyer
nebst Angehörigen.

Bremen, 28. Februar 1937
Gooskamp 16.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Köster, Woltmershauser Straße.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 5. März, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach längerer Krankheit entschlief am Sonntag, dem 28. Februar 1937, unser früherer Mitarbeiter, Herr

Joseph Theisen

Bis zum Jahre 1928 war der Verstorbene in vorbildlicher Pflichterfüllung in unserem Betriebe tätig. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Martin Brinkmann A.-G.

Bremen, den 1. März 1937.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Bertuleit, unseren innigsten Dank.

Familie Lange.

Bremen, den 2. März 1937
Goeselstraße 30.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Röper, unseren herzlichen Dank.

Familie Hermann Lindhorst
Pfalzburger Straße 24.

Familien-Ereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Dietrich Stelter und Frau,
Meta, geb. Wiltening
nebst Angehörigen.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die Druckerei der

Bremer Zeitung

Geeren 6—8 Fernruf 541 21

Drei Frühjahrs-Boten



Dieser Hut zeigt eine jugendliche Form m. hübscher Blumen- und Schleiergarnitur. Neuartig ist der hochgeschlagene Rand

4.50



Und hier eine flott geschwungene Glocke mit farbigem Samtband und passendem Randschleier garniert

5.75



Zum Frühjahrskostüm ist dieser gesteppt. Mattkrepp-Hut, der mit glänzendem Stroh verse tzt ist, sehr beliebt

6.75

Gehen Sie zu

C&A BRENNINKMEYER

1338

BREMEN, Am Brill 8-12

Vom 3. bis 9. März

sehen Sie in unserer Baumwoll-Abteilung einen

schlesischen Handwebstuhl in Betrieb

Gebr. Leffers

Wer keine Zeitung liest, schaltet sich aus dem Zeitgeschehen aus!

Das schöne Oberhemd 5.75 nach Maß . . . von Mk. an

Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35!

Erste und größte Schuh-Länge- u. Weite-Anlage Bremens
Längen u. Weiten d. Schuhe bis zu 2 Num.
Werkstatt für feine Schuhreparatur
Heinr. Wessels
Am Dobben 33 — Ecke Hälen

Obstbäume
Beerensträucher, Laub- und Nadelgehölze, Rosen und Stauden.
Eigene Anzucht. — Jungzeit große Auswahl.
Ernst Brons, Baumschulen, Ihlpohl bei Lesum.

Woran liegt es eigentlich, daß manches Kleid auf den ersten Blick gefällt?

Kleinigkeiten sind es oft nur, die ausschlaggebend sind: neben der Güte des Materials vor allem die Verarbeitung, Farbzusammenstellung, Garnitur und viele Feinheiten der Mode. Beachten Sie einmal unsere Fenster, oder besser noch, lassen Sie sich zwanglos unsere Neuheiten zeigen. Es wird Ihnen auffallen, daß jedes Stück sorgsam, mit Geschmack und viel Verständnis für das, was kleidsam ist, ausgesucht wurde. Verlockend, selbst darunter zu wählen.

Pauly & Pfeiffer
Gegründet 1862 • Bischofsnadel 14

Pelzarbeiten
Blaue Mützen
Kliebisch, Wiedstr. 7
Bes. Fachgeschäft

Fußleidende!
Schneiders Patentschuh
Reform-Lichte
Ostertorstwg. 1C1

Verlocen

Der bekt. Radfahrer, der vor Stefenitweg 65 eine

Schnee-Kette

aufhob und mitgenommen hat, wird gebeten, dieselbe abzugeben bei
G. Wilh. Kemna,
Wegefackerstr. 145/47

Offene Stellen

Männliche

Gesucht!
2 tüchtige Schlosser
die an sauberes Arbeiten gewöhnt sind, i. Kunstschlosserei u. Metallbau.
Ferd. Grünhagen,
Nienburger Straße 2.

Per sofort
Lehrling
für Bäckerei und Konditorei.
Berliner Straße 41.

Größeres Speditions-Unternehmen in Bremen sucht einen durchaus versiert.
Buchhalter
Handschriftl. Bewerbungen mit kurzem Werdegang, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter T 2344 erbeten.

Weibliche

Suche per sofort oder später erfahrenes
Hausmädchen
Wachmannstraße 86, Ruf 4 47 20.
Vorzustellen von 16—18 Uhr.

Zum 15. März evtl. früher
jüngere Kontoristin
der Kolonialwarenbranche gesucht. Muß Ia im Maschinenschreiben und Rechnen sein. Bewerbungen nur schriftlich mit Zeugnisabschriften erbeten.
Fach & Büsing, Hannover, Gellerstr. 12

Jüngere
Lehrerin
für Unterricht und Beaufsicht. v. drei Kindern, Vorzust. ab 16 Uhr bei
Meinten,
Horner Straße 100

Morgenhilfe,
Frau, evtl. Haushaltschülerin sofort oder 1. 4. Kronprinzenstraße 37 I

Gebr. m. Kind f. 11. Mädch. z. 1. 4. Kochenntn. Friedrichsdorferstraße 5.

Friseuse
gesucht.
Angeb. u. B 2346

Wir suchen Stellung

Männlich

Schneidergehilfe
wünscht sich zu verändern, wenn mögl. Zuschneiden. Angeb. u. B 2338

Suche
Ia Friseur
für Damen- und Herren-Salon.
Ludwig Wagner,
Vegesack,
Bahnhofstraße 20

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einschicken!

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Sonstiges

Barre, die kl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.
Sophienstraße 3
Ruf 4 22 21

Dacharbeiten
W. Geithner
Halerkamp 28
W. 82912

Alle Betriebsführer
sollten ihre Abfälle, wie Papier, Lumpen, Knochen, Metalle usw. dem deutschen Wirtschaftsbetrieb zuführen.
Dieg & Wessel Nachf.
bürgen für einwandfreie Verteilung.

Genußmittel

Diese Woche jeden Tag
Pfd. 50 Pfg.
blutfrisch. Schellfisch 20 Pfg.
Filet, Stinte, Schollen, Tarbutt, Räucherfische all. Art, täglich frisch und preiswert
W. Glieve Ruf 50463
Kornstr. 140, gegenüber der Schule

Lebendfrische
Steinbutte, Seezungen, Angelschellfisch, Angelcabliau, Rotzungen, Limandes, Schollen
Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Bachforellen, Hummer
Feinste zarte **Matjesheringe** auch geräuchert
Sardinen, Marinaden, Fischkonserven
Speckaale und andere **Räucherwaren**
Klevenhusen
Börsenpassage • Ruf 28041/42

Bevor Sie Büromöbel kaufen, fordern Sie Angebot von
BRAUNE G.m.b.H.
Fabriken für Büroausrüstungen
Geestemünder Str. 35-39

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!

JWA-Leser werden neuen Inserenten gegenüber immer wünschen, besonders alle bisher erschienenen Seiten Eine Garantie für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Sprechmaschine, als seine Altersgenossen. Bei erheblicher Verzögerung muß ein Arzt befragt werden. Völlig irrig ist die Annahme, Kindern werde durch das Vorsprechen der sogenannten Ammensprache das Sprechenlernen erleichtert.

Sprechmaschine, Vorrichtung, die menschliche Laute und Musikstücke nach mechanischer Aufzeichnung auf einer Wachs- oder Schellackplatte wiedergibt, wie Grammophon, Phonograph, Phonola.

Spreu, die beim Getreidedreschen abfallenden äußeren Getreidehüllen.

Sprit, Abkürzung von Spiritus, gebräuchlich für Essigsprit.

Spritkuchen sind ein wohlschmeckendes Gebäck, sie benötigen aber viel Eier. Man macht einen Teig aus Mehl, Butter, Eiern, Zucker, man tut ihn dann in einen Topf und rührt ihn so lange auf einer Gasflamme, bis er sich vom Topf löst. Der Teig muß erkalten, dann füllt man ihn in eine Teigspritze, spritzt durch die Sternchenform Ringe in heißes Schmalz (der Teig wird mit einem Messer von der Spritze weggeschnitten), backt sie hellgelb und bestreut sie nach dem Herausnehmen mit Zucker.

Spröde Haut behandelt man ebenso wie aufgesprungene Haut mit Glyzerin.

Sprotte, kleiner, heringsartiger Fisch, der geräuchert gehandelt, aber auch mariniert als Anchovis und scharf gewürzt als russische Sardine bezeichnet wird.

Sprünge in Gläsern kittet man mit Wasserglas. Das Glas wird in heißem Wasser erhitzt und mit der Oeffnung luftdicht schließend auf ein Gummituch gestellt, worauf man auf die Sprungstelle Wasserglas aufträgt, das beim Abkühlen der im Glase eingeschlossenen Luft in den Sprung hineingezogen wird und ihn zukittet.

Spucken, siehe Ausspucken, Erbrechen, Speichel, Auswurf.

Spucknapf, Gefäß zur Aufnahme von Auswurf, muß immer mit Wasser gefüllt sein, dem man zweckmäßig eine desinfizierende Flüssigkeit zusetzt.

Spuk, das angebliche Erscheinen eines Geistes in alten Häusern oder Gemäuern. Kinder dürfen nie mit dem drohenden Erscheinen eines Spuks, wozu auch der „schwarze Mann" gehört, geängstigt werden, da sie dadurch schwere körperliche Schäden erleiden können.

Spülen der Wäsche ist nach jedem Waschen notwendig, um Seifenreste und Kochlauge zu entfernen. Man spült zweckmäßig die Wäsche erst zweimal warm, dann kalt so lange, bis das Wasser klar bleibt.

Spülung, Halsspülung oder Gurgeln bei Halsentzündungen, am besten mit Wasserstoffoxyd, Salbeitee oder Kamillentee und dgl. Nasenspülungen macht man nur bei Borkenbildung in der Nase, am besten mit leichter Kochsalzlösung. Vgl. Einlauf.

Teilzahlung ohne Aufschlag auf die Listenpreise
Gasherde d. verschiedenen leistungsfähig. Fabrikate u. in allerlei Größen kaufen Sie im Gasherd-Spezialgeschäft von **Struckmann** Nordstraße 7-9

Schaufenster-, Plakat- und Dekorationsmaler
sucht Stellung zum 1. 5. 1937. Gute Zeugnisse vorhanden.
Angebote unter U 20 411 unter Angabe der Bedingungen an die Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung".

GERLING-KONZERN
Sach- u. Lebensversicherungen
BREMEN · Domshof 22/25
Wir suchen Mitarbeiter!

Patentex
ist ein vorzügliches, desinfizierendes Hilfsmittel bei der Frauen-Gesundheitspflege. Die Patentex-Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Verlangen Sie die kostenlose Angela-Drucksache in den Patentex Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften, oder bei:
PATENTEX G. M. B. H. FRANKFURT A. M.

Kameradin auf Tod und Leben

Das Hohelied der Ehefrau / Heldinnen unserer Zeit / Von Horst W. Karsten

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin-W. 35

(5. Fortsetzung)

Todesgefahr...

Nur einmal ist ihr bange geworden: das war am Taufag ihres Aeltesten, als ihr Mann hinübergefahren war, um den Pastor zu holen, und als dann die furchtbare Sturmflut aufkam. Bis zum Abend wartete sie auf die Rückkunft ihres Mannes, die ganze Todesgefahr, in der er steckte, hat sie erst hinterher erfahren... und erst spät in der Nacht kam er wieder, völlig durchnäßt und fast erfroren — und mit ihm der Oulfer Pastor, so daß das erste Memmert-Kind doch getauft werden konnte...

Welche Gefahren diese tapfere Frau Robinson als getreue Kameradin ihres Mannes auf sich genommen hat, mag ein Erlebnis beweisen, das schon manches Jahr zurückliegt. Damals waren die Bewohner des Memmert — dazu gehörten auch ein Schäferhund und ein altes Pony — durch undurchdringliche Eismassen eines über die Maßen strengen Winters wochenlang von aller Welt abgeschnitten. Immer weniger wurde der Proviant, man lebte nur noch von harten Erbsen. Dreimal versuchte ein Proviantboot anzulegen — und dreimal vergeblich! 50 Kilometer ist Loege damals dann über das Eis gegangen, ein Wagnis auf Leben und Tod — aber er hat es geschafft, er brachte die notwendigsten Lebensmittel mit heim auf sein verlorenes Eiland...

Und die Familie Memmert will weiter einsam bleiben: „Der Memmert soll nur für die Vögel da sein, Sommergäste können wir nicht gebrauchen. Es wäre wohl auch allen Menschen zu einsam — und vor allem Winters wohl auch immer noch zu gefährlich hier. Man muß mit diesem Stückchen Land verwachsen sein, man muß es im innersten Herzen lieben, wenn man seine Einsamkeit in den langen Wintern ertragen will!"

— und man muß eine Kameradin auf Gedeih und Verderb um sich wissen, wie dieser Otto Loege sie in seiner Gattin, dieser Frau Robinson der Nordsee, um sich weiß...!

Die Schlangenzüchterin

Was die Frau des Otto Loege fern droben in der Nordsee den Vögeln ist, das ist, weit drunten in Afrika, Mrs. Fitz Simons den Schlangen. Man weiß, daß diese hagere Frau mit dem etwas scheuen Gesichtsausdruck wohl die beste Schlangenkennerin der Erde ist. Ihr Gatte ist der Direktor des Schlangenparks der südafrikanischen Regierung, des größten Schlangenparks der Welt. Mrs. Fitz Simons aber ist seine erste Helferin und die beste Pflegerin, die der Direktor jemals anstellen konnte.

Und wieso sie Schlangenkennerin und Schlangenpflegerin wurde? — Eigentlich aus Angst! — Jawohl: aus Angst! Denn als sie nach Afrika kam, gebar sie ihrem Gatten in zwei Jahren zwei Kinder. Das waren im schlangenverseuchten Port Elisabeth zwei Babys unter mehr denn 10 000 Giftschlangen! Sie hatte Tag und Nacht Angst um ihre Kinder. Und aus Angst um diese machte sie sich an das Studium der Schlangen — aus Angst um ihre Kinder lernte sie sie besiegen und wurde so zur besten Helferin und Kameradin des Mannes in seinem lebensgefährlichen Amt.

Von dem Mut dieser „ängstlichen" Frau erzählt man sich in Südafrika eine bezeichnende Geschichte:

Vor ein paar Jahren kam ein indischer Fakir dort unten an und wollte ausgerechnet Frau Fitz Simons mit seinen Schlangenbeschwörungen und Schlangenbezaubereien in Angst und Schrecken versetzen. Mrs. Fitz Simons ging ihn, schlug die Schlange mit einem Stock sanft gegen den Kopf, faßte sie kurz hinter dem Genick, drückte ihr das Maul auf... und sah, daß die ungeheure Giftschlange gar keine Giftzähne hatte...

Aus Zorn darüber, daß man ihr nicht nur Angst einflößen, sondern sogar eine Mrs. Fitz Simons mit einer „tauben" Schlange täuschen wollte, nahm sie das Reptil und schlug es dem verblüfften Fakir dermaßen heftig um die Ohren, daß er es vorzog, mit dem nächsten Dampfer Südafrika wieder zu verlassen...

Auf verlorenstem Posten

Die Frau Robinson der Nordsee, von der wir soeben berichteten, lebt gewiß schon in stillster Einsamkeit — aber was ist diese Einsamkeit gegen die Weltverlorenheit jener Frauen, die zur Lebenskameradin von Leuchtturmwärtern inmitten der Wogenwüsteneі der Ozeane wurden?!

Da befindet sich auf den Aleuten im nördlichen Stillen Ozean eine Leuchtfeuerstation. Seit nunmehr fast 20 Jahren wird sie von dem ehemaligen österreichischen Offizier John Hamroth bedient. Zu Beginn des Weltkrieges kam er in russische Gefangenschaft, entfloh aus Sibirien nach Kamtschatka und stieß hier auf Amerikaner, die nach Erdöl und Gold suchten. Mit ihnen gelangte er nach Amerika. Anzwischen aber kam grenzenlose Schwermut über ihn; so nahm er denn schließlich den Posten eines Leuchtturmwärters auf den weltverlorensten Aleuten an, um hier 15 Jahre lang völlig allein zu leben.

Bis er erkannte, es sei wohl doch nicht gut, daß der Mensch allein bleibe. Er suchte eine Gattin — und er fand sie und lebt nun schon seit Jahren glücklich, still und einsam mit ihr auf seinem verlorenen Posten auf den Aleuten, der nur alle drei bis vier Monate einmal von einem Schiff angelaufen wird. Der einstige Offizier hat seinen Wunsch mehr an das Schicksal — er findet Genüge in der aufopfernden Kameradschaft seiner tapferen Frau.

Die Schreckensnacht auf dem Leuchtturm

Sie wurde durchlebt von einer anderen todesmutigen Kameradin ihres Mannes, deren Heldentat vor mehr als zweieinhalb Jahren einmal das Weltgespräch war.

Tag für Tag, wenn die Abenddämmerung heraufzog, stieg der Leuchtturmwärter Alexandre Matelot auf die Spitze seines Turmes und zündete die Lichter an. Um eine halbe Stunde später setzte er den Motor in Bewegung, der langsam die Lichter drehte und scharfe Strahlenkegel auf das Meer hinauswarf. Dieser Leuchtturm auf Belle Ile, der Insel an der Südküste der Bretagne an der Loire-Mündung, war besonders wichtig. Direkte Kabel führen nach St. Nazaire und Nates hinüber. Manches große Schiff hat sich hierhin flüchten können, wenn schwere See heraufzog. Und die Rettung hing ab von jenem Licht auf Belle Ile, das der Leuchtturmwärter Alexandre Matelot Abend für Abend entzündete.

Bis zu einem Herbsttabend des Jahres 1910, als seine Gattin Jeanne vergebens immer wieder zur Höhe des Turmes hinaufrief, ob das Licht schon brenne. Keine Antwort. — Alexandre Matelot konnte nicht antworten: er war auf den eisernen Stiegen ausgeglitten und ein Dutzend Meter tief die Treppe hinuntergestürzt. Er hatte sich den Schädel verletzt und lag nun in tiefer Ohnmacht röchelnd am Fuß der Eisenstiege. . .

So fand ihn Jeanne. Sie brachte den sterbenden Gatten in einen der Räume des Leuchtturmes und bettete ihn, so gut sie konnte. Als sie ihn immer wieder anrief, öffnete er noch einmal die Augen, sagte ihr nun, daß es zu Ende gehe — doch dann fragte er mit letzter Kraft, ob das Licht brenne?!

Jeanne stürmte die Treppen hinauf und zündete das Licht an. Aber vergeblich, völlig vergeblich war ihr Versuch, den Motor anzuwerfen.

Tod oder Leben — ?!

Das war jetzt die furchtbare Frage. Denn Jeanne wußte, daß viele Schiffe unterwegs waren. Alexandre hatte ihr gesagt, daß sechs große Dampfer passieren müßten. Und nun brannte das Licht zwar, aber der Motor stand! Die Lichtzeichen waren also falsch, und das bedeutete, daß jene Schiffe, die draußen lagen oder die Insel ansteuerten, in Gefahr gerieten!

(Fortsetzung folgt)

Ehrenchormeister Wohlgemuth †

Leipzig, 2. März.

Eine traurige Kunde für die gesamte deutsche Sängerwelt ist das am Dienstag erfolgte Ableben des Ehrenchormeisters des Deutschen Sängerbundes, Prof. Gustav Wohlgemuth, dessen Name überall dort, wo das deutsche Lied erklingt, bekannt ist. In 45jähriger Tätigkeit hat der Heimgegangene den Leipziger Männerchor zu einer Blüte gebracht, die ihm zahlreiche Ehren im In- und Auslande einbrachte. 1896 wurde er Bundesmusikdirektor des Leipziger Gausängerbundes, und von 1898 bis 1933 gab er sich in unermüdlicher Arbeit den Aufgaben des Deutschen Sängerbundes hin. U. a. hat der Verstorbene das Liederbuch des Sängerbundes herausgegeben und die erste Schriftleitung der heutigen deutschen Sängerbundeszeitung in Händen gehabt. Die musikalische Schöpferkraft Professor Wohlgemuths äußerte sich in zahlreichen Volksliederbearbeitungen und eigenen Kompositionen, von denen das allenthalben gesungene „Wie's daheim war" fast zum Volksliede geworden ist.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 2. März.

Am 2. März 1937 wurde der am 9. September 1905 geborene Wilhelm Heinrich hingerichtet, der vom Schwurgericht in Breslau wegen Mordes in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Verordnung vom 29. Mai 1933 über Waffen, Munition und Sprengstoff, zum Tode verurteilt worden ist.

Heinrich hat am 30. Oktober 1936 in Breslau ein fünfjähriges Mädchen in seine Wohnung gelockt, sich dort an dem Kind vergangen und es erdrosselt.

Immer noch Donau-Hochwasser

Straubing, 2. März.

Das Hochwasser im Straubinger Donaubecken ist, obwohl der Pegelstand der Donau ziemlich gesunken ist, noch nicht wesentlich zurückgegangen, da das Deggendorfer Donaubecken eingedeicht ist und auch oberhalb von Niederachdorf Deiche stehen, die die Wassermassen am raschen Abfließen hindern. Die halben Maßnahmen der Vergangenheit, die das Straubinger Donaubecken ungeschützt ließen, rächen sich jetzt bitter. Nur der hochgelegene Damm der Straße Parkstetten—Bogen und die sogenannte Kaiserstraße an der Straße Straubing—Cham sind wieder aus den Fluten aufgetaucht. Die in dem an die 50 Kilometer langen und an einigen Stellen immer noch an die 6 Kilometer breiten Hochwasserlee eingeschlossenen Dörfer können auch jetzt nur mit Kähnen erreicht werden.

Mit großer Sorge sieht man der Schneeschmelze im Bayerischen Wald entgegen. Auch das Ortsinnere ist weithin überschwemmt. In einigen Ortsteilen ist das Wasser in die Wohnungen eingedrungen. Viele hundert Hektar fruchtbaren Bodens sind überschwemmt.

Verbrecher raubten 300 000 Franc

Paris, 2. März.

Ein selten dreister Raubüberfall wurde von fünf maskierten Verbrechern auf einen Bankkraftwagen in einer Straße des Pariser Vororts Vincennes verübt. Die Gangster überholten den Kraftwagen, stoppten, sprangen mit vorgehaltenem Revolver auf das Trittbrett und hielten die Bankangestellten im Kraftwagen im Schach, bis sie rund 300 000 Franc (ca. 35 000 Reichsmark) geraubt hatten. Dann zerschnitten sie noch die Reifen, sprangen auf ihren bereitstehenden Kraftwagen und entkamen unerkannt.

Lawinensturz auf der Brennerstrecke

Mailand, 2. März.

In der Nähe des Brenner ging eine Lawine nieder, durch die die Eisenbahnlinie auf einer Strecke von 50 Metern verschüttet wurde. Dabei erlitt die Lokomotive des gerade vorbeifahrenden Schnellzuges Berlin—Rom leichte Beschädigungen. Von der Station Brenner wurde sofort eine Arbeitsabteilung entsandt, die nach einigen Stunden mühevoller Arbeit den Bahnkörper von den Schneemassen freigelegt hatte, so daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Der aufgehaltene Schnellzug kam mit vier Stunden Verspätung in Bozen an. Personen kamen nicht zu Schaden.

Zu dem Lawinensturz an der Brennerbahn wird weiter bekannt, daß der Schnellzug Berlin—Rom, der am Montag um 5.11 Uhr vom Bahnhof Brenner abgefahren war, etwa acht Kilometer vom Bahnhof entfernt durch eine gewaltige Lawine in drei Teile zerrissen wurde. Die Fahrtzusammleitung war unbrauchbar geworden, da die Lawine mehrere Leitungsmasten umgeworfen hatte. Eine vom Bahnhof Brenner herbeigeeilte Dampflokomotive mußte deshalb den Zug zu diesem Bahnhof zurückschleppen. Um 8.30 Uhr war zunächst eines der beiden Gleise von den Schneemassen geräumt, und der Zug konnte seine Fahrt nach Süden fortsetzen. Erst gegen Mittag, nachdem auch das zweite Gleis frei gemacht war, konnte der Verkehr wieder normal abgewickelt werden.

Mordtat eines tobsüchtigen Negers

Newyork, 2. März.

In Denver (Colorado) erschien der Neger Bailey, ein ehemaliger Prediger, im Rathhäuserbüro, um wegen einer laufenden Unterstützung vorstellig zu werden. Als er hörte, daß sein Gesuch abgelehnt sei, erlitt er einen Tobsuchtsanfall. Mit einem Revolver in der Hand raste er durch die Räume und schoß blindlings um sich. Vier Beamte wurden tödlich verletzt, mehrere andere kamen mit leichteren Schußwunden davon. Es kostete große Mühe, den Rasenden zu überwältigen.

Zwei Tote bei einem Bootsunglück. Auf dem Tyne in England ereignete sich am Dienstag ein schweres Unglück, bei dem zwei Menschen ihr Leben verloren. Ein Boot, das mit 11 Personen besetzt war, kenterte. Von den Insassen, meist Bergarbeitern, die sich zu ihrer Arbeitsstätte begeben wollten, ertranken zwei, ein dritter Bergarbeiter wird vermißt.

Eisenbahnunglück in Buckinghamshire. Bei Langley (Buckinghamshire) fuhr am Montagabend ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Die Maschine des Güterzuges wurde die sieben Meter hohe Eisenbahnböschung hinabgeschleudert. Zwei Wagen des Personenzuges wurden schwer beschädigt. Sieben Reisende erlitten Verletzungen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Anerkennung für Betriebstreue

Keine staatlichen Ehrenzeichen und Urkunden

Verschiedentlich ist verlangt worden, daß neben der betrieblichen Jubilarehrung die Arbeitstreue auch vom Staat, der Partei oder der Deutschen Arbeitsfront durch Verleihung eines Ehrenzeichens oder durch die Ausstellung von Ehrenurkunden Anerkennung finden solle. Tatsächlich sind ja auch vor der Machtübernahme von überbetrieblichen Stellen, wie den Industrie- und Handelskammern und einzelnen Ländern Ehrungen, Ehrenzeichen für Arbeitsjubilare verliehen worden. In der „NS.-Sozialpolitik" erklärt Leonhardt Diemlinger, daß diese Verleihungen aber in eine Zeit fallen, in der Auszeichnungen jeden Sinn und Wert verloren hätten. Im neuen Staat müsse man bei der Prüfung der Frage, ob sich die Einführung eines tragbaren Ehrenzeichens als Auszeichnung für langjährige Betriebstreue rechtfertigen läßt, zu einer Ablehnung kommen, da die einem Betrieb bekundete Treue nicht den Maßstab für eine staatliche Anerkennung abgeben könne.

Wert und Bedeutung einer staatlichen Auszeichnung hätten sich im Dritten Reiche wesentlich verändert. Es sei weder ein ertrebenswertes Ziel geworden, sie zu erwerben. Die Verleihung dürfte deshalb nicht einem Personenkreis vorbehalten werden, der ganz automatisch den Anspruch auf ihren Besitz erlangen würde. Eine Ausgestaltung müsse eine besondere Leistung zur Voraussetzung haben. Aus den gleichen Erwägungen sei auch die Ausstellung von Urkunden, Diplomen usw. durch überbetriebliche Stellen abzulehnen. Für seine langjährige Betriebstreue wolle der schaffende Volksgenosse nicht Ehrenzeichen und Urkunden, sondern er fordere die ehrliche Anerkennung seines Treuverhältnisses durch den Betriebsführer, zu der neben der ideellen Auszeichnung auch die materielle Zuwendung gehöre. Wenn man an die Schaffung eines Ehrenzeichens denken wolle, so könne es nur auf der Grundlage des Leistungsgedankens entstehen. Leistungssteigerung sei von staatspolitischer Bedeutung, und wenn einmal die Schaffung eines überbetrieblichen Leistungsabzeichens in Angriff genommen werde, so werde man damit für viele neuen Ansporn bringen, die volle Kraft zur Erringung einer solchen Anerkennung einzusetzen.

In gleicher Weise wendet sich der Referent gegen Wünsche, die Dauer der Betriebszugehörigkeit, die Voraussetzung für das persönliche Glückwunschschreiben des Führers ist, von 50 auf 40 Jahre herabzusetzen. Der Sinn dieser Ehrung durch den Führer sei ja gerade in der Seltenheit und in der Besonderheit des Anlasses zu erblicken.

Vom Sinn des Betriebsfestes

Zu vorgerückter Stunde versammelten sich am Montagabend die Gefolgschaftsmitglieder und Betriebsführer der Ratskeller-Ratsstuben betriebe (Delmon H. Claus) im neugestalteten „Weißen Saal" der Ratsstuben zum diesjährigen Betriebsfest, das einen von echt bildlichem Kameradschaftsgeist getragenen Verlauf nahm. Unter den Gästen bemerkte man u. a. Staatsrat v. Hagel und den DAF.-Ortsgruppenobmann Altstadt, W. Uhde. Nach einleitenden musikalischen Vorträgen der später unermüdlich zum Tanz aufspielenden Kapelle Stolfa begrüßte Betriebsobmann Schmidt die Erschienenen und wies in kurzen Zügen auf den tieferen Sinn des Betriebsfestes zur Festigung der Betriebskameradschaft im Betriebe hin, die allen Anwesenden frische Kraft zu neuem Schaffen geben solle. Betriebsführer H. Claus nahm anschließend Gelegenheit, anläßlich der am 1. April erfolgenden Uebernahme der Ratsstuben durch den jetzigen Geschäftsführer Krämer seiner Gefolgschaft für die treue Betriebsverbundenheit und Einsatzbereitschaft in herzlicher Worten zu danken. Sodann ging er auf die Notwendigkeit der Trennung der beiden Betriebe ein und richtete den Appell an die Versammelten, das ihm erwiesene und entgegengebrachte Vertrauen auch auf seinen Nachfolger zu übertragen. Ortsgruppenobmann Pg. W. Uhde rief die Kampfzeit in die Erinnerung zurück und stellte die enge blutsmäßige Verbundenheit zwischen Führung und Gefolgschaft heraus, die im Staate Adolf Hitlers ihre Prägung gefunden habe. Treue, Kameradschaft und Disziplin seien die Pfeiler des Gemeinschaftsgeistes.

Anschließend stellte Staatsrat Pg. von Hagel zunächst die Notwendigkeit der Betriebsfeste in den Vordergrund seiner Ausführungen und forderte dazu auf, den Platz auf den jeder gestellt sei, kraft seines Könnens und seiner Fähigkeit mit ganzem Einsatz auszufüllen. Heute gelte es in verstärktem Maße, den hervorragenden Ruf des deutschen Gaststättenangestellten in der ganzen Welt zu stärken und zu festigen. Pg. von Hagel ließ seine mit starkem Beifall aufgenommenen Worte mit einem Appell zur Mitarbeit am Aufbauwerk des Führers und einem Treuebekenntnis ausklingen. Als letzter Redner hob Geschäftsführer Krämer die Verdienste des Betriebsführers um die Entwicklung der Ratsstuben hervor und gab bekannt, daß die Ratsstuben ab 1. April den Namen „Bürgerstuben" tragen würden. Der zweite Teil des von Frohsinn ausgefüllten Betriebsfestes war der Unterhaltung und einer zwanglosen Geselligkeit vorbehalten. Besondere Freude bereitete eine große Tombola, um die Frau Claus in vorbildlicher Weise bemüht war.

§

Lehrwerkstätten der DAF. in den Volksschulen

Nach dem Berufserziehungsplan von Dr. Ley soll das erste Jahr der Berufserziehung schon mit dem siebenten Volksschuljahr zusammenfallen. Die durch Arbeiten an Holz und Eisen festgestellte handwerkliche Eignung soll den Maßstab der Berufsberatung bilden. Wie Günter Kaufmann im „Jungen Deutschland", der sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend, mitteilt, wird die praktische handwerkliche Erziehung in diesem siebenten Volksschul- und ersten Lehrjahr die Einrichtung von Lehrwerkstätten der DAF. in den Volksschulen notwendig machen und zugleich die Mitwirkung der örtlichen Handwerksmeister bedingen. Während heute der junge Mensch noch acht Volksschuljahren unzureichend beraten ins Berufsleben trete, sei er nach dem neuen Plan zum gleichen Zeitpunkt nicht nur gründlich beraten, sondern er habe bereits zwei Jahre seiner Berufserziehung hinter sich. Eine Verkürzung der Ausbildungszeit und eine zweckmäßige Berufslenkung wären mit einem größeren Gewinn des Jugendlichen für seine Berufslaufbahn verbunden und auch erreicht. Die Vereinbarung über die Berufserziehung sei somit als die Einleitung einer Revolution auf diesem Gebiet zu bezeichnen. Das Recht auf Austeilung gehe seiner einfachen und sozialistischen Erfüllung entgegen.

Hases Erzählungen

Die Geschichte vom Tyras



. . . . . Also, da hatte ich mal ein Hündchen namens Tyras. Mit Ia Stammbaum, ein echter, quicker Airedale-Terrier („Hases Erdöl", nannten ihn die Leute . . .). Was ich mit dem erlebte? Na — darüber morgen!

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 3. März

Ortsgruppe Findorff: WBG. Handel: Sportenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Waldeck, Münchenerstr.

Ortsgruppe Gröpelingen: Sitzung der Kassenwalter der Zellen 1—17 um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Hunteknie: Versammlung der Sparte Bäcker um 20.30 Uhr bei Bessemeyer.

Ortsgruppe Neustadt-Nord: Zusammenkunft sämtl. Blockwalter der Zelle 67 um 20 Uhr bei W. Schüß, Gr. Sortillenstr. 87.

Ortsgruppe Pagentorn: Pflichtversammlung der Etabs., Zellen- und Blockwalter um 20.30 Uhr Schmidts Hotel.

Das Deutsche Handwerk. Fachgruppe V, Sitzung der Ortsspartenwalter der Kreissparte Fesserre 20.30 Uhr im Hotel Nordsee. — Fachgruppe IV, Ortsspartenwalterssitzung der Kreissparte Bäcker um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Ostertor. Sitzung der WBO., Betriebswalter und Betriebs-Propagandisten um 20.30 Uhr im Casino, Sängersaal.

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Das Monatsprogramm für März sind da. Preis pro Stück 10 Pf.

Sonntag, 7. März, **Sonderzug nach Hannover.** Fahrpreis 3,40 Mark. Abfahrt ab Bremen 8.46 Uhr, Ankunft in Hannover 10.55 Uhr. Abfahrt ab Hannover 20.07 Uhr, Ankunft in Bremen 22.14 Uhr.

Fahrt Nr. 5 nach Meyenfeld/Harz vom 26. bis 28. März. Gesamtpreis einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft 24 Mark. Ferienwanderung 14.20 Mark.

Sonderzug KdF. 104 nach Kassel vom 28. bis 29. März. Gesamtpreis einschl. Fahrt, Uebernachtung mit Frühstück 10,10 Mark. Nur Fahrt 7,50 Mark.

Achtung! Die Osterreisefahrt nach Kassel vom 16. bis 22. Juni ist ausverkauft! Für diese Fahrt können wir keine Anmeldungen mehr annehmen.

Die Fahrt Nr. 37 nach Oberbahern ist ebenfalls schon ausverkauft.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Vortragsplan für Mittwoch, 3. März:

Vortrag Nr. 11. Dr. Abel: **„Die bäuerlichen Siedlungen in Nordwestdeutschland"** fällt aus technischen Gründen aus.

Vortrag Nr. 37. Dipl.-Ing. Meckleper: **„Das deutsche Heim"** (Wie gestalte ich meine Wohnung?). Mit Lichtbildern. Von 21 bis 22 Uhr in der Oberrealschule Dechanatstraße.

Karten sind in der Kreisdienststelle, Nordstr. 43, an der Abendkasse und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Amt „Wandern"

Achtung! Heute Besprechung sämtlicher Wanderführer und Betriebswanderwarte 20 Uhr im kleinen Cafe-Saal des Wilhelm-Tecker-Hauses.

„Der Baumeister" / Monatshefte für Baukultur und Baupraxis

Februarheft 1937 (37. Jahrgang)

(Verlag Georg D. W. Callwey, München)

Das Siedlungshaus und die geschlossene Siedlung geben dem Architekten immer noch zahlreiche Probleme auf. Es besteht die Aufgabe, in jedem Falle bescheidene Mittel mit erhöhten Wohnbedürfnissen und äußerem Anstand in Einklang zu bringen, und auf der anderen Seite die Notwendigkeit, mit einem einheitlichen Bautypus, der aus Sparsamkeitsgründen gar nicht oder nur unwesentlich abgewandelt werden kann, ein schönes städtebauliches Gesamtbild zu schaffen. Zu diesem Aufgabenkreis gibt die abgebildete und beschriebene Arbeit Wachsleben in Augsburg einen schönen Beitrag. Mit reinen Baukosten von 6 bis 7000 Mark sind drei verschiedene, aber sich entsprechende Haustypen geschaffen worden, die alle nicht typisch, aber in ihren Massen von wundervoller Klarheit, Schönheit und Heimeligkeit sind. Dadurch daß drei Typen verwandt sind, bekommt die Siedlung nicht die zu große Einförmigkeit, wie man sie sonst zuweilen sieht. Die Häuser sind bis in die Einzelheiten durchgezeichnet; Treppengeländer, Türen, Fenster — nichts steht nach Fabrikware aus, sondern ist lebendige Schöpfung. — Ein anderes Aufgabengebiet, das noch im Fluß ist, stellen die Häuser der Jugend dar, die jetzt in großem Ausmaß im ganzen Reich erbaut werden sollen. Wir sehen hier drei verschiedene Lösungen, die alle etwas Gemeinsames haben, insofern sie auf den Raumbedürfnissen der neuen Jugendgemeinschaft aufbauen; jede einzelne aber ist aus dem Charakter der Landschaft und der landschaftlichen Bauweise entwickelt. Das Haus in Melle ist ein echtes Niedersachsenhaus — wieder sieht man, wie dieser alte Bauntyp sich über alle Zeiten hinweg bewährt und niemals Mukealtes bekommt. Das Heim in Ebenswalde besitzt in seiner Strenge und Klarheit etwas Brandenburgisch-Friederizianisches, während das württembergische Heim in Heimeligkeit des lieben Schwabenlandes verkörpert. — Man sieht in diesem Heft weiter Beiträge zum Familieneinfamilienhaus und anschließend Bilder alter Wohnhäuser aus Bayern und Schleswig-Holstein. Diese Zusammenstellung zeigt, wie das moderne Haus an die konstruktive Klarheit des Wohnhauses um 1800 anknüpft, so verändert die Baubedürfnisse auch sein mögen; aber die Grundgesetze des Bauens, aus den praktischen Bedürfnissen das Schöne organisch zu entwickeln, die Konstruktion nicht zu verdunkeln, sondern sichtbar zu machen, schließlich das Material in seiner besonderen Schönheit sprechen zu lassen, waren damals richtunggebend und sind es heute wieder geworden. Dem Heft angefügt sind Werkzeichnungen, Risse, Schnitte, Zeichnungen von Details wie Türen, Fenstern, Kaminen, Geländern. Das Heft in seinen schönen Ausstattung wird auch dem Laien Freude machen; denn es macht ihn mit einem Kunstgebiet bekannt, das heute in einer Hinsicht wie anderen übertrifft: nirgendswo gibt es eine so spontane Uebereinstimmung zwischen dem, was das Volk als zweckmäßig empfindet und als schön besaht wie gerade auf dem Gebiet der Baukunst.

Waldemar Augustiny.



HENSCHEL

FAHRZEUGE AUF DIE MAN SICH VERLASSEN KANN

Unsere Generalvertretung: Bremen, Am Wall 77/78, Emil Lübben, Ruf 51016

SPORT DER BZ

Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in London

Marie Herber und Ernst Baier errangen den Weltmeistertitel vor den Geschwistern Pausin

Als letzte Wettbewerbe zu den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften kommen jetzt in London die Titelkämpfe der Frauen und Paare zur Entscheidung. Am Montagnachmittag wurde bei den Frauen die Pflicht im Empreß-Stadion erledigt. Unter 12 Bewerberinnen bewältigte erwartungsgemäß die Engländerin Cecilie Colledge die vorgeschriebenen Figuren am sichersten. Zwischen der Engländerin Taylor und der anmutigen Schwedin Vivianne Hultén gab es einen harten Kampf um den zweiten und dritten Platz in der Hoffnung, den die Engländerin knapp für sich entschieden konnte. Daß unsere deutschen Nachwuchsläuferinnen Viktoria Lindpaintner und Maria Meierhans mit dieser Weltklasse nicht ganz Schritt halten konnten, war von vornherein klar. Die frühere deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner hielt sich ausgezeichnet. Die junge Münchnerin Maria Meierhans lief die Figuren wohl genau, doch mangelte es manchmal an der Beschwingtheit des Laufens, so daß die Bewertung Abzüge erfahren mußte.

Am Montagabend wurde im Empreß-Stadion in London die Kunstlaufmeisterschaft der Welt für Paare entschieden. Die deutschen Olympiasieger Marie Herber und Ernst Baier sicherten sich erneut den Titel mit 80,1 Punkten und der Platzziffer 8½ vor dem österreichischen Geschwisterpaar Pausin mit 75,5 bzw. 14½ und dem englischen Ehepaar Cliff mit 73,5 bzw. 24½. Die Deutschen zeigten ein ganz erstklassiges Programm, auf vollkommen neuer Grundlage aufgebaut. Einstimmig äußerte das Publikum einen klaren Klassenunterschied zwischen dem deutschen Siegerpaar und den österreichischen Geschwistern Pausin. Die Oesterreicher liefen ihr altes Programm, das natürlich gegenüber den neuen Leistungen der Deutschen wesentlich abstach. Aber auch Koch/Roach hielten sich ausgezeichnet und belegten den 5. Platz mit 71,1 Punkten und der Platzziffer 31½. 7000 Zuschauer wohnten den Vorführungen bei, und lauter Beifall belohnte die Bekanntgabe der Sieger.

Scharfe Kritik an Sonja Henie

Sonja Henie hat bei dem Start zu ihrer Amerika-Tournee in Newyork wenig Schmeicheleien und Kritiken erhalten. Als „Kostprobe" möge dienen: „Die Filmdiva auf Schienen, Fräulein Sonja Henie, war eine große Enttäuschung für uns. Ihre vier Tänze auf dem Eis im Garden waren perfekt, aber vollkommen mechanisch und sicherlich nichts mehr von dem alten Kampfgeist der ehemaligen Weltmeisterin merken. Was ein Interview in deutsch und englisch betrifft, so verlief es so anregend wie ein Autenthalt im Bahnhofswartesaal in Heutomisch!."

Turnier der SA.-Reiter

Die baulichen Veränderungen der Reithalle des SA.-Reitersturms 1/62 Bremen sind mit Unterstützung der Bremer Reit- und Fahrschule e. V. nunmehr zu Ende geführt worden, so daß diese Halle auch für größere Turnierveranstaltungen benutzt werden kann. Es ist eine Sitzgelegenheit für etwa 700 Personen neben etwa 300 Stehplätzen geschaffen worden. Das erste Hallenturnier des SA.-Reitersturms 1/62 Bremen, unter Mitwirkung des Trompeterkorps der SA.-Reiter-Standarte 62 und den Schülern der Bremer Reit- und Fahrschule e. V. Bremen wird am Sonntag, dem 14. März, 14 Uhr, in dieser Halle stattfinden. Das Turnier wird sich zusammensetzen aus zwei Dressurprüfungen, einem Jagdspringen, einem Gruppenspringen, einem Hochspringen und einem Gehorsamsspringen. Ferner werden besondere Schaunummern sowie humoristische Einlagen für die Abwechslung des reichhaltigen Programms sorgen. Man dürfte der SA.-Reiterei, die aus kleinsten Anfängen heraus in Bremen nunmehr den Boden für den Reitsport fruchtbar gemacht hat, einen durchschlagenden Erfolg wünschen.

Magdeburger Nixen in Form

Die Schwimmerinnen des 1. Magdeburger Damenschwimmklubs „Nixe" unternahmen neue Rekordversuche. Ueber sechsmal 50-Meter-Brust waren die Magdeburger erfolgreich. Mit 4:04,5 unterboten sie den seit April 1934 von den Charlottenburger „Nixen" gehaltenen Rekord mit 4:10,2 beträchtlich. Ueber viermal 100-Meter-Brust erzielten die Magdeburger „Nixen" mit 6:13,2 eine ganz ausgezeichnete Zeit, die gleichfalls als erstmaliger deutscher Rekord Anerkennung finden dürfte. — Als amtliche Rekorde bestätigt hat das Fachamt Schwimmen die am 17. Januar in Duisburg aufgestellten deutschen Höchstleistungen von Joachim Balke im 400-Meter-Brustschwimmen mit 5:32,4 und in der viermal 50-Meter-Kraulstaffel für Frauen vom Düsseldorfer SV. 98 mit 2:17 Minuten.

Cramm Endsieger in Monte Carlo

Das Internationale Tennisturnier in Monte Carlo wurde am Montagnachmittag zu Ende geführt. Im Endspiel des Männereinzels siegte Gottfried von Cramm über den Franzosen Boussus mit 6:2, 6:3, 3:6, 2:6, 6:3. Bei den Frauen war Frau Sperling über die Französin Frau Matthieu mit 8:6 (abgebrochen) erfolgreich.

Deutschlands Hockeyelf gegen Belgien

Für den am Sonnabend, den 13. März, in Brüssel stattfindenden Hockey-Ländertampf Deutschland gegen Belgien hat der Sportwart des Fachamts Hockey im DRL., Dittmar Mette, die Streitmacht für dieses Treffen aufgestellt. Folgende spielstarke Mannschaft wird die deutschen Farben in Brüssel vertreten:

Lichtenfeld (Berliner SC.)
Wehrhauch (HC. Heidelberg) Schnabel (TuHC. Hannover)
Dr. Biehmann (Rot-Weiß, Köln) Keller — Schmalix
(beide Berl. HC.)
Ruck Kuntz Weiß Hamel Meisner
(b. Frkf.-Sachsenh.) (Brl. SC.) (Brl. HC.) (Brl. SV. 92)
Ersatz: Hufmann II (Eint Essen).

Tura — Komet-Hamburg

Tura-Gröpelingen hat gegen den Tabellenersten der Nordmark-Bezirksklasse Komet-Hamburg für Ostermontag ein Freundschaftstreffen nach Bremen abgeschlossen. Die Hamburger Kometen haben in letzter Zeit gegen Gauligavertreter der Nordmark recht annehmbare Resultate erzielt, so wurde der HSV. 2:0 besiegt, gegen Eimsbüttel eine knappe 2:3-Niederlage bezogen, Resultate, die dem Hamburger Verein ein gutes Zeugnis ausstellen, so daß auch in Bremen ein erstklassiges Treffen zu erwarten ist.

Unterkreiskämpfe der Segler

Der Unterkreis 2 des 1. Kreises trägt am 29. März (Ostermontag) in Bremen im Kegelheim „Gelers Festsäle" seine Meisterschaften aus. Beteiligt hieran sind folgende Vereinsmannschaften: Jadestädte, Nordenham, Emden, Oldenburg, Leer, Varel und Delmenhorst. Da Bremen selbst einen Unterkreis für sich bildet, sind die Sieger aus den hiesigen Meisterschaftskämpfen ohne weiteres zu den Kreiskämpfen, die Ende April höchstwahrscheinlich auch in Bremen stattfinden werden, startberechtigt. 7

Bobmei erschaft in Schierke

Bei guten Wetter- und Bahnverhältnissen wurden am Dienstag in Schierke die Harzer und Norddeutschen Bobmeisterschaften ausgetragen. Sie endeten mit zwei Siegen des Schierker Bobs „Feuerstein" Hugo Pfaue — Emund Hellmund), der mit seinen schmalen Kufen den anderen glatt überlegen war.

Ergebnisse: Harzer Zweierbob-Meisterschaft: 1. „Feuerstein"-Schierke (Pfaue-Hellmund) 2:37,6. 2. „Steuerbord"-Schierke 2:55,2. 3. „Rudi"-Schierke 2:55,4. Norddeutsche Zweierbob-Meisterschaft: 1. „Feuerstein"-Schierke (Pfaue-Hellmund) 2:34,4. 2. „Steuerbord" 2:46,6. 3. „Blitz 2"-Schierke Brodhausen 2:53,2.

Leichtathletik-Ländertampf gegen Schweden. Für den 18./19. September wurde ein Ländertampf gegen Schweden abgeschlossen, der im Olympia-Stadion zu Berlin veranstaltet wird.

Peter Kane schlägt Pierre Louis. Im Pariser Sportpalast kam es zu einem Kampf Kane und der französische Fliegengewichtsmeister Pierre Louis gegenüber. Pierre Louis gab in der siebenten Runde auf und überließ Peter Kane den einwandfreien Ko.-Sieg.



Olympiasieger Kaiser boxt in Bremen. Der deutsche Boxer Kaiser, der bei den Olympischen Spielen eine Goldmedaille für Deutschland erobert und vom Oberbürgermeister von Borneckenstein zum Ehrenbürger ernannt wurde, gilt bei den Deutschen Meisterschaften der Amateurboxer in Bremen als Favorit seiner Klasse.
Boxsport-Archiv

Amateurboxer im Kampf um Meistertitel

Vor der 18. Deutschen Meisterschaft der Amateurboxer in Bremen

Wenige Tage noch, dann wird in Bremen und Bremerhaven pausenlos mit Einsatz aller Kraft, aller Technik, unter Anwendung aller Finessen darum gekämpft, eine Runde weiterzukommen, bis schließlich die Endrunde erreicht ist und die letzten, kampfstärksten Gegner sich gegenüberstehen. Dann wird noch einmal alles herausgeholt, was an Schlagkraft aus vorangegangenen drei schweren Tagen übriggeblieben ist, wird drei Runden lang auf Biegen und Brechen dem Gegner abgefordert, was er „noch drin hat", oder aber er wird zermürbt, zerschlagen. Sieg durch Niederschlag, Meisterschaft durch t. o., das ist der Traum eines jeden Amateurboxers, das ist sein Höchste, was er in seinem Sport, der eine so mühselige Aufbauarbeit, viel Zähigkeit, festen Willen und Mut verlangt, erreichen kann.

128 Teilnehmer sind die Höchstzahl, die sich um die acht Meistertitel in den acht Gewichtsklassen bewerben dürfen. Ohne weiteres sind die Gaumeister zum Kampf zugelassen, darüber hinaus können die Gaue noch weitere ausscheidende Vertreter melden, deren Zulassung Angelegenheit des Reichsfachamts ist. Abgesehen vom Gau Hessen, der im Fliegengewicht und im Schwergewicht mangels geeigneter Bewerber keine Meister und damit Vertreter ermitteln konnte, sind alle anderen Gaue mit voller Staffel an. Unter den Teilnehmern findet man natürlich auch unsere Olympiasieger. Runge, der sich die Goldmedaille im Schwergewicht erringen konnte, hat sich auch im Gau Niederrhein wieder den Meistertitel geholt, und das gleiche ist bei unserem Olympiasieger Kaiser, der die Goldene im Fliegengewicht gewann, im Gau Westfalen der Fall. Der Hamburger Vogt, im Olympiaturnier Zweiter im Halbschwergewicht, wurde in seiner Gewichtsklasse im Gau Nordmark Meister.

Den Meisterschaftskämpfen gehen Fachamtssitzungen voraus, die teils der Vorbereitung der Veranstaltung dienen, zum anderen aber auch die Richtung weisen sollen, in denen der deutsche Amateurboxsport marschieren wird. Eine Fülle von Aufgaben bedürfen noch der Lösung, wobei die Frage der Propagierung des Boxens im Vordergrund steht; es soll ein wirklicher Volkssport werden.

Es sind die 18. Deutschen Meisterschaften im Amateurboxen, die jetzt in Bremen zur Durchführung kommen. Seit 1920 werden sie regelmäßig durchgeführt, ihnen sind allerdings vor dem Kriege 3 Deutsche und 1913 ein Deutschland-Turnier vorausgegangen. Damals bestand als Organisation für diesen jüngsten deutschen Sportzweig der 1911 in Hamburg gegründete Deutsche Boxverband, der während des Krieges einging. Die noch bestehenden Vereine gründeten dann 1919 den Berliner Boxverband. Dieser entfaltete eine umfassende Werbung im ganzen Reich, die zur Bildung weiterer zunächst regionaler Verbände und schließlich zur Gründung des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen führte. Unter sicherbewußter Leitung nahm das Boxen, obwohl es gegen Widerstände und vor allem Vorurteile mannigfachster Art zu kämpfen hatte, einen langsamen, aber sicheren Aufschwung, und zwar nicht nur zahlenmäßig, sondern auch hinsichtlich der Leistungen. Unsere Boxer sind immer gute und sehr oft auch erfolgreiche Vertreter Deutschlands in internationalen Konkurrenzen, Ländertämpfen und bei den Olympischen Spielen gewesen.

An den Vormeisterschaften nehmen nach einer Mitteilung des Reichsfachamtes Boxen insgesamt 11 Niedersachsen teil. Außer den acht Gaumeistern kann Harms-Hannover im Mittelgewicht an den Kämpfen teilnehmen und im Schwergewicht wurden weiter Lauf-Bremerhaven und Siegmann-Wilhelmshaven zugelassen. Der Bremer Leichtgewichtler Kartz wurde als erster Reservemann für das Leichtgewicht zugelassen; falls also in dieser Klasse ein Kämpfer ausfällt, springt der Bremer dafür ein.

Weitere Boxmeister ermittelt

In den deutschen Gauen wird nun allenthalben für den Aufbruch nach Bremen gerüstet, wo in der zweiten Märzwoche die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Amateurboxen steigen werden. Westfalen hat aus seinem reichhaltigen Material ein Aufgebot von 13 Mann gewählt und folgende Kämpfer für Bremen gemeldet: Fliegen: Kaiser-Gladbeck und Sandhofen-Dortmund. Bantam: Schmitz-Barop und Wagener-Hamm. Feder: Baerisch-Bochum und Burgarth-Herne. Leicht: Jakobowski-Bochum und Kraft-Schwerte. Welter: Pries-Wanne-Eickel und Murach-Schalke. Mittel: Brockmeier-Hattingen; Hilkes-Gladbeck. Schwer: Schnare-Recklinghausen.

Brandenburgs Gaufachamt Boxen veranstaltete gemeinsam mit der NSG. „Kraft durch Freude" seine Endkämpfe im vollbesetzten Berliner Sportpalast. Mit zwei Ausnahmen konnten die noch an der Schlußrunde beteiligten Meister ihre Titel erfolgreich verteidigen. Dagegen verloren der Fliegengewichtsmeister Tietsch und auch der Federgewichtsmeister Erwin Völker ihre Meisterwürde. Sämtliche Kämpfe wurden nach Punkten entschieden. Die neuen Meister lauten: Fliegengewicht: Brux-Potsdam; Bantamgewicht: Schiller-Post; Federgewicht: Arent-Neukölln; Leichtgewicht: Krage-Hermes; Weltergewicht: Lütke-Heros; Mittelgewicht: Kampe-Polizei; Halbschwergewicht: Brunkow-Weißensee; Schwergewicht: Holz-Post.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Bineennes (Beginn 14.15 Uhr). 1. R.: Legende II — Yoolt — Le Chevalier des Touches. 2. R.: Lebe VI — Lourcat — La Brun. 3. R.: Jhoen — Perrineau IV — Ifrr V. 4. R.: Jarnac V — Joyeuse Commerce — Ifjorn G. 5. R.: Lampaivan — Leandre — Victor. 6. R.: Mendoza — Stall Bidal — Meister. 7. R.: Kenwood III — Kadour B — Kapirat. 3

Eberhard Trüstedt

Eene Meene ming mang . . .

„Schlagen die Kinder den Kreisel, weil es Frühling wird, oder kommt nun der Frühling, weil er die Kreisel hüpfen sieht?"

Hermann Löns

Nun wird es nicht mehr lange dauern, bis die Kinder wieder mit ihren Kreiseln spielen dürfen. Nicht mit Murmeln oder Glickern, wie sie in Westdeutschland genannt werden, spielen die Kinder zuerst, nicht „Hopse" oder Reifenschlagen, das Anfangsspiel war immer schon der Kreisel. Erstaunt mögen die Erwachsenen fragen, wie es Hermann Löns einmal tat: „Schlagen die Kinder den Kreisel, weil es Frühling wird, oder kommt nun der Frühling, weil er die Kreisel hüpfen sieht?"

Wer die Kinder das Jahr über beobachtet, oder wer sich erinnert an die eigenen Spiele seiner Kindheit, der wird sehen, daß diese Spiele jedes Jahr zu bestimmten Zeiten aufkommen und ebenso wieder verschwinden, um anderen Platz zu machen. Wer wollte fragen nach dem Woher und Warum? Gewiß, manches kann man dabei zu deuten versuchen, und der Ursprung vieler Abzählverse, Lieder und Spiele ist in Märchen und Sagen zu finden. Aber das Kind, das diese Spiele zu bestimmten Zeiten übernimmt und die Verse hört und kennt, spricht, weiß nichts weiter davon und schlägt seinen Kreisel an den ersten Spieltagen und läßt die Reifen im Sommer rollen. Keiner sagt ihm, daß es das tun soll, und die innere Bedeutung dessen können wir nur ahnen.

Vielleicht ist der rotierende Kreisel wirklich ein Sonnensymbol, wie es einige Gelehrte meinen. Diese Deutung läge auch sehr nahe, wenn man an die Regenbogensagen denkt, mit denen sie oft bemalt sind, die doch eigentlich zerlegtes Sonnenlicht sind, und die beim Drehen wieder weiß werden. Möglich auch, daß die Reifen, die von den Kindern vor sich her getrieben werden, nachgeahmte Feuerräder waren, die zur Sonnenwende brennend von den Bergen zu Tal rollten.

Einleuchtender scheint die Deutung vieler Verse zu sein, die gesungen und gesprochen werden. Alle kennen das „Ringeldringel-Reihe", von den drei Kindern, die unter dem „Hollerbusch" sitzen. Daß dies der Holunder ist, bedarf für den, der diese munbartliche Bezeichnung kennt, keiner Erwähnung. Aber daß der Hollerbusch eigentlich der Busch der Frau Holle ist, von der die Märchen erzählen, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Damit trifft sich aber und der alte Brauch, daß dieser „Hausbusch", dessen Beeren und Blätter einen heilsamen Tee abgeben, nicht abgeschlagen werden darf, wenn über dem Haus Segen ruhen soll. Denn unter dem Holderstrauch, von dem auch das Volkslied „Guten Abend, gut Nacht" singt, daß zwei Liebende darunter gesessen haben, sind nicht nur die drei spielenden Kinder, sondern das ganze Haus gut aufgehoben.

Wiele der alten Verse für Reigen und zum Abzählen, wie „Eene Meene" ist, sind irgendwie auf Märchen und altes Sagengut zurückzuführen. Oft sind sie aber im Lauf der Zeit verfälscht und verstümmelt, so daß sie heute einen anderen Sinn als ursprünglich bekommen haben, oder gänzlich unverständlich sind. Sie haben sich aber in vielen Formen gehalten und klingen heute wie geheimnisvolle Zauberformeln. Wenn die Jungens mit einem Stock auf das Ende eines zugespitzten Holzstückes schlagen, daß dieses hochfliegt, kann man sie die Worte rufen hören: „Otte — Knotte — Erd — Schwert", wobei sie das hochgeschleuderte Holz mit dem Stock wie einen Schlagball zu treffen versuchen. Unmöglich, einen Sinn in diese Worte hineinzubringen. Oder sie zählen ab mit dem langen, umständlichen: „Eene Meene ming mang kling klang . . .", bei dem einer fortgehen, wiederkommen und zur Strafe eine Zahl raten muß, mit dem das eigentliche Abzählen überhaupt erst beginnt. Es ginge sicher zu weit, wollte man behaupten, „eene Meene" sei niederdeutsch für „eine Gemeinde", woraus man weitere Schlüsse ziehen könnte. Und ob nun die „drei Jungfrauen im Glockenhaus", von dem der Vers erzählt, der mit: „Sonne, Sonne, scheine, scheine übern Rasne . . ." beginnt, wirklich die Nornen, die Schicksalsfrauen sind, mag dahingestellt bleiben. Sicher gibt es dazu viele Parallelen in Volksliedern und Märchen.

Viel ist auch schon an der „Hopse", dem „Himmel-und-Hölle"-Spiel herumgedeutet worden. Die 12 Felder seien die Monate, der Wendepunkt in der Mitte, wo manchmal ein Malkreuz zu finden ist, sei die Sonnenwende und Himmel und Hölle seien richtiger Sommer und Winter. Doch mit Bestimmtheit kann keiner Ursprung und Sinn erkennen. Aber immer wieder haben die Kinder Freude an diesen altüberlieferten Spielen, die mit den Schneeglöckchen kommen und mit den letzten Blättern der Bäume wieder gehen.

Heinrich Zerkaulen als Dramatiker

Unser ständiger Mitarbeiter, der Dichter Heinrich Zerkaulen konnte gestern seinen 45. Geburtstag feiern. Im Einblick auf die verschiedentlichen Aufführungen seiner Werke im Bremer Staatstheater wird ein Rückblick auf seinen Werdegang als Dramatiker besonders interessieren.

Unter den rheinischen Dichtern hat sich der am 2. März 1892 in Bonn geborene Heinrich Zerkaulen, der als Zweiundzwanzigjähriger den Sprung aus dem Apothekeraroma in die Schriftstellerei wagte, der Kriegssoldat, Schriftleiter und freier Schriftsteller wurde, verhältnismäßig schnell einen geachteten Namen erworben, aber im Dichterdurcheinander der deutschen Nachkriegszeit konnte auch er — was schon sein Können beweist — sich nicht die ihm gebührende Anerkennung restlos erkämpfen.

Heute steht er gottlob mit in vorderster Reihe der jungen deutschen Dichtergilde. Sein Weg führte von der Lyrik zur Epik und seit einigen Jahren erfreulicherweise auch erfolgreich zur dramatischen Dichtkunst.

Wer seine Romane „Die Welt im Winkel", „Die Spitzwegasse", „Nuna und Sigrid" oder seinen Beethoven-Roman „Musik auf dem Rhein", und „Hörnerklang der Frühe" tichtig gelesen hat, der spürte aus manchem Dialog und mancher dramatisch zugespitzten Szene, daß Zerkaulen den Weg zur Bühne finden würde, wenn er wollte.

Er hat gewollt — und gewonnen!

Während in seinem ersten dramatischen Versuch, dem 1921 geschriebenen Einakter „Der Leuchtturm" (Uraufgeführt in Essen) die dramatische Schwungkraft durch die lyrische Stimmung etwas gehemmt erschien, brach erstere schon im dreiaktigen Schauspiel „Jugend in Langemark" (1933) mächtig durch. In ziemlicher, gesteigerten Szenen wird hier der Opfertod der Langemarckjugend an dem Schicksal eines jungen Fabrikerben sinnbildlich und packend dargestellt. Das Stück wurde am 10. November 1933 gleichzeitig an elf Bühnen (Staatstheater Dresden, Bremen, Kassel, Darmstadt, Lübeck, Bonn u. a.) mit großem Erfolg uraufgeführt.

Der ausgesprochenen rheinisch-frohsinnigen Komödie „Sprung aus dem Alltag" (gleichzeitig uraufgeführt in Köln und Leipzig am 15. September 1935, in Bremen 1936 dargeboten), war ein noch größerer Erfolg beschieden. Kein Wunder! Denn in diesem quicklebendigen, vorbildlichen Volksstück, das während der Kirmes am Rheinufer spielt, sich durch treffsichere Zeichnung, echt rheinischer Typen, fesselnde Handlung und unaufgeregtiger lenkende Führung, vor allem durch einen dichterisch beschwingten, herzerfrischenden Humor auszeichnet, wird den lieben Mitmenschen eine wirksame Dosis urgesunder Lebensphilosophie verabreicht. Das mit ähnlichem Erfolg am 17. Februar 1937 in Braunschweig uraufgeführte, bis jetzt von 15 Bühnen (Bremen, Leipzig, Dresden, Mannheim, Dortmund, Karlsruhe u. a.) angenommene bzw. schon nachgespielte Stück „Der Reiter" ist bei seiner Bremer Erstaufführung im Februar schon ausführlich gewürdigt worden, so daß sich weitere Worte darüber erübrigen.

Verteilung der Westmarkpreise 1937

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Rückgliederung des Saarlandes an das deutsche Vaterland fand am Sonntagnachmittag im Saarbrücker Stadttheater in feierlicher Weise die Verkündung des Westmark-Preises für 1937 in der Gesamthöhe von 6000 RM. statt. Die Ausgestaltung des Festaktes hatten die Preisträger des vorigen Jahres übernommen. Besonderes eindrucksvoll war das Spiel des Hunsrücker Bauern Albert Bauer „Wir bauen ein neues Haus". Nach einer kurzen Ansprache des Kreisamtsleiters Claus Selzner nahm Gauhauptturmwart Koelsch die Preisverteilung vor.

Der Kurt-Faber-Preis wurde, wie von uns schon am letzten Sonntag ausführlich berichtet, dem in Ettlingen (Baden) lebenden, im Pirmasens geborenen Schriftsteller Roland Betsch für sein bisheriges umfassendes literarisches Schaffen zuerkannt, wobei Gauhilfswart Koelsch der Hoffnung Ausdruck gab, daß Betsch uns noch ein abschließendes Werk des großen saarpfälzischen Grenzerlebnisses schenken möge.

Der Johann-Stamitz-Preis wurde dem Leiter des Landessymphonieorchesters Saarpfalz, Professor Ernst Boehe, für sein umfassendes musikalisches Lebenswerk zugesprochen.

Den Adolf-Bellinger-Preis erhielt der in München lebende Bildhauer Fritz Koelle, vor allem auch für seine Darstellung des schaffenden Menschen.

Bietigheim ehrt Erwin von Bälz

Bei einer Gedenkfeier anläßlich der Enthüllung einer Gedenktafel für den am 13. Januar 1849 in Bietigheim geborenen deutschen Arzt und Gelehrten Geheimrat Prof. Dr. Erwin von Bälz, der ehemals berufener Arzt am kaiserlich japanischen Hof und Professor der Medizin an der Universität Tokio war, hielt als Vertreter des Auswärtigen Amtes Botschafter a. D. Voretsch die Gedenkrede. Er überbrachte zunächst die Grüße des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath und würdigte dann von Bälz als Menschen, Arzt und Gelehrten.

Als Vertreter der japanischen Botschaft sprach Dr. Yanail. Als Vertreter der in Deutschland weilenden Aerzte Japans sprach Prof. Dr. Sato. Präsident Dr. Carl Bälz-Stuttgart dankte namens seiner Familie für die Ehrung seines Bruders.

Theater-Vortrag des Erbprinzen Reuß in Budapest. Erbprinz Reuß, einer der besten Kenner des deutschen Theaters, hielt auf eine Einladung der Ungarischen Gesellschaft für Theaterwissenschaft und Bühnenkunst hin in der Budapester Akademie der Wissenschaften vor einer erlesenen Zuhörerschaft, unter der sich u. a. auch Frau von Horthy und der deutsche Gesandte von Mackensen befanden, einen Vortrag über „Kultur und Theater im neuen Deutschland". t.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 3. März 1937

Deutsche Antioquia Bank

Laut Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueño, Medellin (Kolumbien) ist in der GV am 1. März für das zweite Semester 1936 eine Dividende von 7,50 Pesos pro Aktie (5% pro zweites Halbjahr) erklärt worden.

Lübecker Hypothekenbank A-G, Lübeck. Die Bank erzielte im Geschäftsjahr 1936 unter Berücksichtigung der Vortrages aus dem Vorjahre von 34 141 (36 011) RM einen Gesamtgewinn von 116 334 (114 141) RM, woraus sollen wieder 5% Dividende ausgeschüttet werden. Ferner wird vorgeschlagen, wieder 20 000 RM den Rückstellungen, 10 000 RM wie im Vorjahre dem Pensionsfonds zuzuführen und 36 334 (34 141) RM auf neue Rechnung vorzutragen.

Verkaufskredit A-G, Berlin — Unveränderte Dividende. Die Gesellschaft betont im Jahresbericht, daß der Bedarf und das Interesse der Wirtschaft für die mittelfristigen Kredite des Instituts zur Finanzierung des Absatzes von langlebigen Wirtschaftsgütern auch im Geschäftsjahr 1936 weiter sehr stark war. Diese Entwicklung ermöglichte der Gesellschaft einen weiteren erheblichen Ausbau des Geschäfts im Jahre 1936. Die Zunahme des Geschäftsumfanges veranlaßte das Institut im Laufe des Berichtsjahres die Volleinzahlung des bisher nur mit 50% eingezahlten Aktienkapitals von nom. 5 Mill. RM zu beantragen, die Volleinzahlung erfolgte zum 1. September 1936. — Der Reingewinn beträgt 274 222 (308 593) RM und erhöht sich um den Vortrag auf 380 385 (416 593) RM. Die GV hat beschlossen, hiervon wieder 8% Dividende auszuschütten. 105 918 (106 163) RM verbleiben zum Vortrag.

Rheinische Hypotheken-Bank, Mannheim. Der GV soll die Ausschüttung einer Dividende von 7 (7)% vorgeschlagen werden.

„Buna" G. m. b. H.

Eine Neugründung der IG. Farben

Mit einem Stammkapital von 30 Mill. RM wurde die „Buna" GmbH., Sitz Merseburg, gegründet. Die Gesellschaft ist Trägerin der Buna-Fabrikation der IG. Farbenindustrie. Die Anteile sind sämtlich von der IG. Farbenindustrie fest gezeichnet worden.

Rheinische Zellwolle A-G, Köln — Kapitalerhöhung. Eine ao. GV hat über die Erhöhung des zur Zeit 0,6 Mill. RM betragenden Aktienkapitals um 3,4 Mill. RM durch Ausgabe neuer auf den Namen lautender Aktien zum Nennbetrage von je 1000 RM unter Ausschluß des Bezugsrechts der bisherigen Aktionäre Beschluß zu fassen.

Wollwäscherei und Kämmerei in Döhren bei Hannover. Das Geschäftsjahr 1936 brachte nach Abschreibungen von 0,74 Mill. RM einen fast unveränderten Reingewinn von 1,11 Mill. RM, aus dem wieder 10% Dividende verteilt werden sollen. Für die Gefolgschaft sind wieder 0,3 Mill. RM an Gratifikationen vorgesehen. Der Gesamterlös nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe hat sich auf 8,41 Mill. RM erhöht gegen 7,81 Mill. RM im Vorjahr. Die Kämmerei wurde nach dem Vorstandsbericht durch große Zuweisung von Zellwolle begünstigt, die Lohnwäscherei stützt sich in der Hauptsache auf ausländische Wolle, doch kommt auch die Vergrößerung der deutschen Schafzucht zugute. In der chemischen Fabrik wurde zufriedenstellend gearbeitet und eine Anzahl neuer Erzeugnisse herausgebracht, in denen Deutschland bisher stark vom Auslande abhängig war.

Interessengemeinschaft

Mittelstahl—Maximilianshütte

In den heutigen Aufsichtsratssitzungen der Mitteldeutschen Stahlwerke A-G und der Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte, wurden die Abschlüsse für das am 30. 9. 1936 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Bei Mittelstahl wird nach Vornahme von Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 10,99 (7,11) Mill. RM und sonstigen Abschreibungen von 2,01 (3,93). Mill. RM ein Jahresgewinn von 2,87 (2,70) Mill. RM ausgewiesen, der sich durch den Vorjahrsvortrag auf 3,56 (3,53) Mill. RM erhöht. Die Verwaltung schlägt vor, eine Dividende von wieder 5% zur Ausschüttung zu bringen und zur Unterstützung kinderreicher Arbeiter und Angestellten sowie zur Erhöhung des Wohnungs- und Siedlungsfonds einen Betrag von 750 000 (400 000) RM zur Verfügung zu stellen, während der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. — Der Abschluß der Maximilianshütte weist nach Abschreibungen von 7,47 (3,36) Mill. RM einen Jahresgewinn von 0,98 (0,81) Mill. RM aus, der sich durch den Vorjahrsvortrag auf 1,15 (0,95) Mill. RM erhöht. Auf Grund des bekannten Interessen-Gemeinschaftsvertrages erhalten hieraus die außenstehenden Aktionäre eine garantierte Dividende von 8%. Ferner soll den Pensionskassen der Beamten, Arbeiter und Angestellten ein Betrag von 90 000 (300 000) RM zugeführt werden, während der Rest auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Genehmigungspflicht

für milchwirtschaftliche Betriebe

Berlin, 2. März.

Eine Hauptaufgabe der milchwirtschaftlichen Zusammenschlüsse ist die Sicherung der Wirtschaftlichkeit ihrer Mitgliedsbetriebe. In der soeben im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes und Veröffentlichung gelangenden Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft vom 23. 2. hat der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft Bestimmungen erlassen, welche diesem Zweck dienen. Im allgemeinen wird in Großhandel mit Milcherzeugnissen als übersetzt angesprochen werden muß, ist vor der Neuerrichtung oder Verlegung von Gewinnverteilungsbetrieben die Genehmigung des Milchwirtschaftsverbandes einzuholen. Dies ist notwendig bei Verlegung, Vermietung oder Verpachtung von Verarbeitungsbetrieben und Betrieben der Verteilergruppe. Ausgenommen sind die Großverteiler- und Verteilerbetriebe für Milch, für die bereits das Milchgesetz vom Jahre 1930 Genehmigungen vorgesehen hat.

Die Regelung des gesamten Marktes für Milch und Milcherzeugnisse macht es notwendig, auch auf die Herstellung von bisher noch nicht auf dem Markt erschienenen Erzeugnissen Einfluß zu nehmen. Daher unterliegt auch die Herstellung solcher Erzeugnisse der Genehmigung des Milchwirtschaftsverbandes. Soweit es sich jedoch um die Herstellung von Dauermilcherzeugnissen oder von neuem Käse bzw. von solchem Käse handelt, der bisher nicht in dem betreffenden Gebiet heimisch war, ist sogar die Zustimmung der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft notwendig. Sollen Anlagen zur Erhitzung oder Verarbeitung von Milch und Milcherzeugnissen neu errichtet oder erweitert werden, so ist dies genehmigungspflichtig. Die Genehmigung zu den Veränderungen der genannten Natur gibt die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft. Auch soweit die Neuerrichtung oder Wiederaufnahme von Betrieben der Verarbeitergruppe in Frage kommt oder die Verlegung eines Milch-, Käse- oder Butterwerkes, unterliegt diese der Genehmigung der Hauptvereinigung. Ebenso müssen die Schmelzkäse- und Dauermilchwerke die Errichtung neuer Anlagen zur Erhitzung oder Verarbeitung und jede Erweiterung ihres Betriebes von der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft genehmigen lassen.

Beauftragter für die Milchleistungsprüfungen.

Der Reichsbauernführer hat zum Beauftragten des Reichsnährstandes für die Milchleistungsprüfungen den Leiter der Reichshauptabteilung II im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Dr. Brummenbaum, bestellt.

Landesbauernführer Körner nach Berlin berufen. Um die praktischen Erfahrungen der Landesbauernschaften auf dem Gebiete der Verwaltung auch für die Reichszentrale der Verwaltung nutzbar zu machen, hat der Reichsbauernführer den Landesbauernführer Körner unter Belassung in seiner Stellung als Landesbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) für eine begrenzte Zeit mit der Betreuung der Verwaltung in der Reichsführung des Reichsnährstandes beauftragt.

Im Reichsanzeiger vom 2. März ist eine zweite Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung vom 1. März veröffentlicht. Gleichzeitig wird eine dritte Gebührenordnung der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette als Ueberwachungsstelle bekanntgegeben.

Neue Werkstoffe setzen sich durch

Lebhafte Nachfrage des Auslandes — Der 3. Tag der Leipziger Messe

Leipzig, 2. März

Die ausgezeichnete Gesamtlage des Inlandsgeschäftes hielt auch am Dienstag an. Dazu trat eine außerordentlich günstige Entwicklung der Auslandsabschlüsse.

In Eisen- und Stahlwaren, Haus- und Küchengeräten, Spielwaren, Kunstharzerzeugnissen, Glas und Keramik erfolgten Abschlüsse aus Uebersee, aus Skandinavien und Belgien, ebenso wie aus Süd- und Mitteleuropa. Auf der Möbelmesse hielt der gute Geschäftsgang auch am Dienstag an. Dabei hat sich der Charakter des Messegeschäfts nicht geändert. Nach wie vor wird also die gute Qualität gekauft, wobei die Preise auch nach unten Festigkeit zeigen. Das Ausland war mit Interesse am Markt, ohne allerdings bisher größere Käufe getätigt zu haben. In Lederwaren sind Abschlüsse getätigt worden, die teilweise bis zu 100% über denen des Vorjahres liegen. Davon entfiel ein erheblicher Anteil auf die Ausfuhr. Die Nachfrage des Auslandes konnte allerdings nicht immer befriedigt werden. Im Vordergrunde des Interesses standen in dieser Gruppe die Modewaren und feine Koffer.

Das Geschäft auf der Textilbekleidungsmesse hat nach einer Aeußerung aus Ausstellerkreisen einen

Gipfelpunkt seit der Inflation

erreicht. Da die Lieferfähigkeit der Textilindustrie in der ganzen letzten Zeit schon stark beansprucht wurde, liegt die Bedeutung der Frühjahrsmesse auf diesem Gebiet mehr darin, daß ein Ausgleich zwischen Lieferant und Kunden auf direktem Wege gesucht werden kann und so Spitzenangebot und Nachfrage befriedigt wird. Der gute Geschäftsgang verteilt sich auf alle Sparten der Branche. Mit Befriedigung werden die starken Auslandsaufträge vor allem auf die neuen Zellwolle-Erzeugnisse verbucht. Es fällt auf, daß auch der Messedienstag, der sonst ein leichtes Abflauen des Geschäftes brachte, durchweg ein starker Verkaufstag gewesen ist. — Auf der Kosmetikmesse waren ausländische Einkäufer noch nie so stark vertreten als in diesem Jahr. In der Porzellan-Industrie wird die Messe als gut bezeichnet. Seit dem Vorjahre sei eine gesunde stetige Steigerung zu verzeichnen, die sich auf den Export erstrecke.

Die Aussteller auf der Technischen Messe stimmen darin überein, noch nie eine derartig starke Nachfrage auf einer Messe erlebt zu haben.

An verschiedenen Stellen mußten größere Aufträge abgelehnt werden, da die Werke mit Arbeit überlastet sind.

Bekannt wurden Kaufabschlüsse aus dem Ausland, besonders aus Skandinavien, Polen und England, über auch Frankreich Italien, Mittel- und Südosteuropa sind mit Aufträgen herangetreten. Die Kauftätigkeit nämlich Uebersee, die erfahrungsgemäß später einsetzt, kommt nun ebenfalls in Fluß. Nach wie vor steht das regste Interesse an neuen Werkstoffen und besonders an den Maschinen für ihre Verarbeitung.

Ausländische Zahlungsverpflichtungen

Berlin, 1. März. Gemäß § 3 der zweiten Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland vom 30. März 1932 fordert die Anmeldestelle für Auslandsschulden die im § 1 der Verordnung genannten Personen, Firmen und Körperschaften auf, ihre am 28. Februar ds. Js. bestehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland nach den Vorschriften dieser Verordnung bis zum 15. März ds. Js. bei ihr anzumelden. Anmeldepflichtig ist: 1. ohne Rücksicht auf die Höhe der Verpflichtungen jeder Schuldner, der von der Anmeldestelle für Auslandsschulden unmittelbar durch Zusendung von Vordrucken zur Anmeldung aufgefordert wird. 2. Im übrigen jeder Schuldner, dessen Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Ausland im Inland oder der Gegenwert 5000 RM oder mehr betragen. Die zur Anmeldung zu verwendenden Vordrucke sind bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden, Berlin SW 11, Wallstraße 11/12, oder bei einer Reichsbankanstalt anzufordern. Diejenigen Verpflichteten, die eine Anmeldung nach dem Stand vom 29. Februar vorigen Jahres vorgenommen haben, erhalten die Vordrucke unmittelbar von der Anmeldestelle zugesandt. Sollte bis zum 5. März ds. Js. keine Zusendung erfolgt sein, so sind die Vordrucke von der Anmeldestelle (nicht von einer Reichsbankanstalt) anzufordern.

Ablösung mündelsicherer Forderungen mit Ablösungsschuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank. Auf Grund des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. 6. 1933 gibt die Deutsche Rentenbank 4proz. Ablösungsschuldverschreibungen aus, die bisher zur Ablösung nicht mündelsicherer Forderungen verwendet werden konnten. Durch die Ablösungsverordnung vom 27. Februar 1937 (Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 28) ist jetzt bestimmt, daß auch die Gläubiger mündelsicherer Forderungen die Ablösung ihrer Forderungen mit Ablösungsschuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank verlangen können. Dieses Ablösungsrecht tritt an die Stelle der im Gesetz selbst schon vorgesehenen Möglichkeit, die mündelsicheren Forderungen gegen Pfandbriefe umzutauschen.

Zweite Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung. Der Reichskommissar für die Preisbildung bestimmt mit Anordnung vom 27. Februar (Reichsanzeiger vom 2. 3.), daß Festsetzung von Preisen, Preisspannen und Zuschlägen jeder Art mit räumlich begrenzter Bedeutung in den durch das Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsbereinigungen vom 26. Januar betroffenen Gebietsteilen mit sofortiger Wirkung den Preisbildungsstellen übertragen wird, deren Bezirk diese Gebietsteile zugegliedert werden.

Regelung der Versteigerungsvorschriften. Nach den Versteigerungsvorschriften dürfen die Versteigerer Versteigerungen nur nach Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde vornehmen. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde enthält gleichzeitig Bestimmungen darüber, welche Waren der Versteigerer versteigern darf. Sie legt ferner Ort und Zeit der Versteigerung fest. Die Versteigerungen müssen in der genehmigten Form durchgeführt werden. Ohne Zustimmung der Aufsichtsbehörde darf der Versteigerer, wie das Kammergericht entschieden hat, von der Genehmigung nicht abweichen. Der Reichswirtschaftsminister weist nun in einem Erlaß vom 27. 1. darauf hin, daß eine Genehmigung zur Versteigerung auch bei solchen Sachen nötig ist, die auf einer früheren Versteigerung nicht verkauft werden konnten und erneut versteigert werden sollen, obwohl für die frühere Versteigerung eine Genehmigung vorlag.

Die Beförderung von Automobilen durch den Gotthard- und Simplon-Tunnel ist verbilligt worden.

Wettbewerb der Leistung

Der Auftrieb der Anhänger- und Aufbautenindustrie

Berlin, 2. März

Bei einer Presse-Besichtigung auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung sprach der Leiter der Fachuntergruppe Anhänger, Omnibus- und Nutzwagenaufbauten, Direktor Bahm, zum Thema „Die wirtschaftliche Bedeutung der Anhänger- und Aufbautenindustrie". Durch die sprunghafte Entwicklung der Motorenindustrie Deutschlands hat auch die Anhänger- und Aufbautenindustrie einen entsprechenden Auftrieb erhalten. Ihre Bedeutung erhellt sich daraus, daß 1927 im ganzen erst 3784 Anhänger gebaut wurden. Die Kurve steigt dann stetig und erreichte 1936 die Zahl von 27 744. Auch die Zahlen des Exportes in Lastanhängern zeigen eine erfreuliche Steigerung.

Ein Markstein in der Entwicklung der Anhängerindustrie ist die Bildung der Vereinigung deutscher Lastanhängerfabriken, in dem sich die Fabriken mit mehr als 90% der Produktion zusammenschließen konnten. Mit der Gründung dieses Kartells wurde der Wettbewerb von unsittlichen Preisen und mit ständig sinkender Qualität verlagert zum Wettbewerb des intensiven konstruktiven Fortschritts und ständiger Qualitätsverbesserung. Die Anhängerindustrie ist aus sich heraus bestrebt, die Normung zu beschleunigen, die in verschiedenen Teilen bereits erreicht ist. Auch eine möglichst weitgehende Typisierung wird angestrebt.

Auf Anregung der Anhängerindustrie sind demnächst Vorschriften erlassen, die die Zulassung von Anhängern in ähnlicher Weise wie bei den Lastkraftwagen regeln und einen „Anhängerbrief" schaffen.

Auch die Aufbautenindustrie hat ihre Aufgaben in den letzten Jahren nicht vernachlässigt. Während 1933 nur 431 Omnibusse produziert wurden, stieg die Zahl im Jahre 1936 auf 3318. Welche großen Aufgaben die Hersteller von Aufbauten in letzter Zeit außerdem zu erfüllen hatten, beweisen einige Beispiele, so der Bayern-Zug, der Deutschland-Zug, die fahrbaren Post- und Telegraphenämter der Deutschen Reichspost, die Sonderfahrzeuge des Heeres, der Reichsbahn, des Rundfunks, der Stadtgemeinden, des Krankenwesens und der Feuerwehr.

Regelung

der Rauchtabakverarbeitung

Der Reichsbeauftragte für Tabak hat folgende Anordnung erlassen (Reichsanzeiger vom 2. 3.): Wird die nach § 6 der Anordnung Nr. 12 der Ueberwachungsstelle für Tabak vom 29. Oktober 1936 (Reichsanzeiger vom 30. Oktober 1936) zur Verarbeitung von Rauchtabak für einen Monat freigegebene Verarbeitungsmenge in dem betreffenden Monat nicht verarbeitet, so darf die Restmenge in den drei folgenden Kalendermonaten nachverarbeitet werden. Eine spätere Verarbeitung nicht ausgenutzter Verarbeitungsmengen ist unzulässig. In den nach § 6 der Anordnung Nr. 12 zu erstattenden Meldungen ist anzugeben, in welcher Höhe die Verarbeitungsmenge in dem der Meldung zugrunde liegenden Monat nicht ausgenutzt worden ist und in den drei folgenden Kalendermonaten nachverarbeitet werden soll. Auf die Verarbeitung von Rohtabaken nordamerikanischen Ursprungs zur Herstellung von Kau-Feinschnitt in den Kleinverkaufspreislagen von 9 RM und darüber für das Kilogramm finden die Bestimmungen der Anordnung Nr. 12 der Ueberwachungsstelle für Tabak vom 29. Oktober 1936 keine Anwendung. Die Anordnung tritt am 3. März in Kraft.

Geringerer Tabakverarbeitungsverbrauch

Der Steuerwert der im Januar abgesetzten Tabakerzeugnisse sank von 54,04 Mill. RM im Dezember auf 51,418 Mill. RM im Januar. Der Zigarrenabsatz ist von 734,602 Mill. Stück im Werte von 15,95 Mill. RM im Dezember auf 654,883 Mill. Stück für 13,5 Mill. RM zurückgegangen. Der Zigarettenabsatz bleibt mit 2 987,238 Mill. Stück im Werte von 30,82 Mill. RM ebenfalls hinter dem des Vormonats (2 967,941 Mill. Stück für 31,03 Mill. RM) zurück. Der Absatz an Rauchtabak ist nur unerheblich zurückgeblieben. Im Januar wurden 2 417,54 kg für 6,55 Mill. RM abgesetzt gegen 2 435 166 kg im Werte von 6,59 Mill. RM.

Der Fleischanfall im Januar. Für Januar stand nach den Angaben des Statistischen Reichsamts eine Fleischmenge von insgesamt 3,47 Mill. Doppelzentner zur Verfügung, das ist 5,12 kg je Kopf der Bevölkerung. Die Zahl hält sich im ganzen auf der gleichen Höhe wie im Januar 1936.

Höherer Stickstoffabsatz. Der Abruf an Stickstoffdüngemitteln war im Februar geringer als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Absatz in der Zeit von Juli bis Februar 1936/37 ist aber infolge der starken Vorversorgung in der ersten Hälfte des Düngejahres immer noch etwas höher, als der Absatz in dem gleichen Zeitabschnitt des letzten Düngejahres.

Spinnstoffe

Bremen, 2. März. **Amerikanische Baumwolle.** middling Universal Standard, 28 mm staple loko 15.58 (15.42).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Ver. Schluß	–/–	13.14/–	13.15/17	13.24/25	13.20/22	13.25/23
Eröffnung	–/–	13.12/08	13.27/25	13.37/24	13.27/27	13.40/27
12.30 Uhr	–/–	13.17/11	13.27/26	13.28/31	13.27/26	13.30/28
16.20 Uhr	–/–	13.13/11	13.29/28	13.29/31	13.29/27	13.29/28
Heutig. Schluß	–/–	13.11/08	13.27/27	13.26/27	13.24/22	13.24/22
Abrechnung	12.91	13.11	13.27	13.22/	13.2/	13.26

Bremen, 2. März. Der Markt eröffnete heute mit angeregter Nachfrage und auch ziemlich viel Angebot belebt befestigt 2 bis 8 Punkte höher. Nach vorwiegend lebhafter Geschäftstätigkeit während des Vormittags konnten die Kurse bei Mittagsschluß noch wenige Punkte weiter anziehen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 2 Punkte über der Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge des größeren vorhergehenden Kaufinteresses stetig-unverändert bis 2 Punkte höher. Auf der nunmehr erreichten Preislage kam jedoch umfangreiches Angebot heraus, so daß ein Rückgang umgehend einsetzte und die Kurse wieder nachgaben. Der Markt schloß leicht abgeschwächt 5 bis 8 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 2. März.

Lokopreise per lb	Tendenz: stetig
Ostindische: Superfine myd. Scinde white roughish	
Bremer Kl. 1	5.20
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.85

Newyork	März	Mai	Juli	Okth.	Dez.	Jan.
Vorig. Schluß	13.24/–	12.90/–	12.66/68	12.12/–	12.05/–	12.05/–
Heutig. Schluß	13.40/42	13.00/–	12.74/75	12.19/20	12.12/–	12.08/–
Loko: 13.40	13.50					

New Orleans, 2. März. heutige Not. 13.34 vorige Not. 13.27

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 14000 | 6000

Erholt

Newyork, 2. März. Der Baumwollmarkt nahm einen uneinheitlichen Verlauf. Die steigenden Liverpooler Meldungen und der feste Grundton für greifbare Ware gaben zunächst Anlaß zu Käufen des Handels und ausländischer Firmen. Später erfolgten Gewinnmitnahmen und Sicherungsverkäufe, während die Käufer nach den kürzlichen Preissteigerungen eine merkliche Zurückhaltung erkennen ließen. 10-Märzen-Andienungen wurden von einer führenden Lokofirma aufgenommen, diese Stütze des Marktes verhinderte einen weiteren Preisrückgang. Käufe des Handels in den neuen Sichten und die Befestigung am Wertpapiermarkt führten später sogar zu einer Erholung. Infolge umfangreicher Käufe des Handels schloß der Markt gut stetig.

Hanf. In Unteritalien war die Nachfrage in der Berichtswoche nach guten Qualitäten weiter rege und zogen die Preise etwas an. In Oberitalien ist die Marktlage unverändert. — Der Markt in Jugoslawien verlief weiter ruhig, es lag nur vereinzelt Nachfrage von seiten des übrigen Auslandes vor. Infolge des weiter gesunkenen Clearingkurses blieb die Nachfrage aus Deutschland aus.

Estlands Außenhandel

mit Deutschland im Januar

Reval, 1. März. Nach Angaben des staatlichen statistischen Büros belief sich die Einfuhr Estlands im Januar auf rund 8 Mill. Kr. gegen 6,1 Mill. Kr. im Januar 1936. Ihr stand eine Ausfuhr von 5,5 (6,2) Mill. Kr. gegenüber, so daß der Außenhandel Estlands im Januar dieses Jahres mit 2,5 Mill. Kr. passiv war, während er im Januar 1936 einen Ausfuhrüberschuß von 0,1 Mill. Kr. aufzuweisen hatte. Unter den abnehmenden Ländern stand England mit 1,8 Mill. Kr. vor Deutschland mit 0,88 Mill. Kr. an der Spitze, während unter den Lieferanten Deutschland mit 1,9 Mill. Kr. den ersten Platz vor England mit 1 Mill. Kr. einnimmt. Die Ausfuhr nach Deutschland ist gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Mill. Kr. zurückgegangen, während die Einfuhr aus Deutschland um 0,4 Mill. Kr. gestiegen ist.

Die kürzlich ins Leben gerufene estländische Zentrale für die Ausfuhr von Eiern hat am 22. Februar ihre Tätigkeit aufgenommen. Die für die Ausfuhr von Fleisch und Fleischerzeugnissen geschaffene Zentralstelle nimmt ihre Tätigkeit am 25. Februar auf.

Lettlands Außenhandel wird größer

Riga, 1. März. Im Januar betrug nach den vorläufigen Angaben des statistischen Amtes Lettlands der Gesamtumsatz des Außenhandels 27,8 Mill. Lats gegen 16,6 Mill. Lats im Januar 1936. Die Einfuhr stieg auf 12,3 (5,4) und die Ausfuhr auf 15,5 (8,2) Mill. Lats. Es ergibt sich somit ein Ausfuhrüberschuß von 3,2 Mill. Lats gegenüber einem Passivsaldo von 0,2 Mill. Lats im gleichen Vorjahresmonat. Auch wenn man die 40%ige Kursreduktion des Lats, die inzwischen erfolgt ist, in Betracht zieht, ergibt sich eine starke absolute Zunahme der lettischen Außenhandelsumsätze, insbesondere der Ausfuhr.

Holländisch-türkisches Clearingabkommen. Am 27. Februar ist in Ankara eine Uebereinkunft über den Bezahlungsverkehr zwischen Holland und der Türkei abgeschlossen worden. Durch eine zweite Uebereinkunft werden die Bezahlungsmöglichkeiten für solche Lieferungen der holländischen Industrie an die Türkei geregelt, die in Verbindung mit dem Plan zur wirtschaftlichen Entwicklung der Türkei stehen. Ferner nimmt die Uebereinkunft Bezug auf eine möglichst Teilnahme Hollands am türkischen Kaffeemonopol.

Französisch-tschechoslowakische Wirtschaftsabkommen. Am Dienstag wurden in Prag die vor einigen Tagen in Paris paraphierten wirtschaftspolitischen Abkommen mit Frankreich unterzeichnet. Die Abkommen treten sofort in Kraft.

England bekehrt sich zur Zellwolle. Wie aus England bekannt wird, wendet sich die englische Textil-Industrie mehr und mehr der Verarbeitung von Zellwolle zu. In dem bekannten Textilbezirk von Lancashire haben bereits mehr als 50 Spinnereien die Verarbeitung von Zellwolle aufgenommen. — Eine Wirtschaftsorganisation der Wollindustrie hat den Vorschlag gemacht, zusammen mit dem „Imperial Economic Committee" festzustellen, in welchem Maße die weitere Aufnahme von Kunstseide und Zellwolle in der englischen Wollindustrie möglich ist. In englischen Industriekreisen wird dabei ganz offen zugegeben, daß die Aufnahme der Zellwolle eine Einschränkung der Textilbeschäftigung sei, und daß man auf die Zellwolle nicht verzichten könne.

Ein- und Ausfuhr

von Lederschuhwerk im Januar

Im Januar wurden 7460 Paar leichtes, mittelschweres und schweres Lederschuhwerk eingeführt gegenüber 4771 Paar im Januar 1936. — Das bedeutet eine Zunahme der Einfuhr um 56%. Gegenüber Dezember 1936 mit 8902 Paar ist im Januar die Einfuhr um 16% zurückgegangen. Im Vergleich zu Dezember 1936 im Januar betrug 15 967 Paar, als gegenüber Januar 1936 mit 38 656 Paar um 58,5% zurückgegangen. Im Vergleich zu Dezember 1936 mit mit 36 391 Paar ist die Ausfuhr im Januar 1937 um 56% zurückgegangen. Im Januar 1937 hatte die Lederschuheinfuhr einen Wert von 171 000 RM, die Lederschuhausfuhr von 110 000 RM. Sonach ergab sich im Januar 1937 ein Aktivsaldo von 40 000 RM gegenüber einem Aktivsaldo von 214 000 RM im Januar 1936.

Wolle

Antwerpen, 2. 3. **Kammzug**

	b.kg.belg.Fr.	s.lb. pence		b.kg.belg.Fr.	s.lb. pence
	2.	1.		2.	1.
März	46.00	34.37	34.50	Aug.	45.00
April	45.50	34.00	34.25	Sept.	45.00
Mai	44.25	33.87	34.00	Oktob.	45.00
Juni	44.25	33.75	34.00	Nov.	105000 lbs
Juli	44.25	33.75	34.00	Dez.	320000 lbs

Tendenz: ruhig

Londoner Kolonial-Wollauktion

London, 2. März. Die zweite diesjährige Londoner Kolonial-Wollversteigerung nahm heute bei zahlreichem Besuch ihren Anfang. Das Angebot umfaßte 6311 Ballen in guter Durchschnittsqualität. Es zeigte sich lebhafte Nachfrage, und bei allgemeiner Kauftätigkeit wurden 5539 Ballen umgesetzt. Zurücknahmen erfolgten nur selten. Cap-19½-Monatswolle, kreuzzüchtig, feinstere und grobe Puntas waren nicht angeboten. Die Preise für alle übrigen Sorten waren gegenüber dem Schluß der ersten diesjährigen Kolonial-Wollversteigerung unverändert.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 2. März. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr vermochte sich nicht zu beleben, da einerseits die Landwirtschaft ihr Ablieferungskontingent erfüllt haben dürfte, andererseits Material darüber hinaus im Rahmen der Umtauschaktion von Roggen gegen Futtergetreide in größerem Umfange noch nicht an den Markt gelangt. Die Mühlen suchen Brotgetreide dringend zu decken, erhalten aber nur vereinzelt Waggonlieferungen. Verschiedentlich werden noch Schiffsladungen erwartet, jedoch ist hier die Ware bereits restlos verteilt. Von Mehlen stehen noch wie vor Weizenmehle im Vordergrund. Die Mühlen setzen laufend ihre gesamte Produktion ab. Roggenmehle haben normalen Absatzgeschäft. Am Futtergetreidemarkt genügen die Anlieferungen zur Deckung des laufenden Bedarfs. Da bekanntlich seit Beginn des Monats alle Hafer- und Gerstensorten, ganz abgesehen von Güte und Gewicht, als Futtergetreide gelten, trifft man auf eine leichte Belebung der Anlieferung.

Newyork. 2. 3.	Mais loko –.–	Egl. Fracht	2/6—3/0
Weiz. Rn. l. 1.91-75	Mehl h. Pr. 6.55	Kont. Fr.	12/—15
Weiz. Rw. l. 1.51-25	Mehl a. Pr. 6.05		

Chikago. 2. 3.	Mais	stetig	Juli	42.50
Gerste loko	100—138	Mai	10.00	Sept. 40.12
Weizen stetig		Juli	100.00	Roggen stetig
Mai 133¾–¼	September	–	Mai	106.75
Juli 115¼–½	Hafer	k. stet.	Juli	99.75
September 111¾–1	Mai	46.75	September	10.75

Mais, neuer Kontrakt: Mai 107¼, Juli 102¾, September 96¼.

Kartoffelmarkt

Bremen, 2. März. (Eigenbericht.) Die Speisekartoffelzufuhren haben sich in der letzten Woche erneut verstärkt. Das milde Wetter ermöglichte wieder Verladungen über größere Entfernungen. So wurden u. a. die mittel- und süddeutschen Verbrauchergebiete aus Niederdeutschland versorgt. Die Verbraucher wurden aus den Lagerbeständen der Verteiler hinreichend beliefert. Futter- und Fabrikkartoffeln standen stellenweise etwas reichlicher zur Verfügung. Dies gilt vor allem für den Osten des Reiches, während die Verladungen nach Süd- und Westdeutschland nachließen. Pflanzkartoffeln wurden kaum versandt, dagegen zur späteren Lieferung lebhaft umgesetzt. Die Speisekartoffelpreise sind entsprechend den mit fortschreitender Jahreszeit höheren Aufwendungen für Lagerung und Schwund für die Zeit vom 1. 3. bis 30. 4. 37 um 15 Pfg. je 50 kg heraufgesetzt worden. Die Futterkartoffelpreise wurden um 5 Pfg. je 50 kg erhöht und bleiben nunmehr bis zum Ende des Wirtschaftsjahres unverändert.

Viehmärkte

Bremen, 2. März. Auftrieb: 2287 Schweine; vom 21. bis 27. Februar zum städt. Schlachthof direkt 129 Schweine. Lebend ausgeführt 852 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a2) 50½, c) 49½, d) 43—46½, e) 38. Sauen: g1) 49½—50½, g2) 43—48½, Altschneider 46½—48½.

Fleischgroßmarkt vom 23. bis 26. Februar 1937: Rindfleisch I 70—78, II 60—67, III 50—59. Kalbfleisch I 95—104, II 82—93, III 65—78. Schaffleisch I 85—97, II 75—85. Schweinefleisch I 65—70, II 52—65, III 46 bis 55 RM für 50 kg. — Geschlachtet eingeführt: 19 Rinder, 25¼ Kälber, 11 Schafe, 75 Schweine. — Geschäftsverlauf: In allen Gattungen flott.

Hamburg, 2. März. Auftrieb: 1431 Kälber, 13 336 Schweine, direkt zugeführt: 4 Kälber, 244 Schweine. Marktverlauf: Kälber: gut. Schweine: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 70—78. Kälber: a) 60—63, b) 50—53, c) 35—38, d) 28—35. Schweine: a), b1) und b2) 50, c) 49, d) 46. Sauen: g1) 50, g2) 48.

Berlin, 2. März. Auftrieb: 1522 Rinder, darunter 223 Ochsen, 213 Bullen, 1068 Kühe, Färsen, 3281 Kälber, 3612 Schafe (Lämmer und Hammel), 17 612 Schweine, 462 Auslandschweine, 25 Ziegen. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz. Kälber und Schweine: verteilt. Schafe: ziemlich glatt. Preise: Ochsen a) 43, b) 39, c) 34; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 20—23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; Kälber: Doppellender bester Mast 78. Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 30 bis 38; Lämmer und Hammel: a) 53, b1) 46—52, c) 38—45, d) 25—37; Schafe: e) 40—42, f) 35—38, g) 22 bis 34. Schweine: a), b1) und b2) 50, c) 49, d) 46. Sauen: g1) 50, g2) 48. Altschneider: 48.

Chikago. 2. 3. Schweine.

leich. n. Pr	9.85	schw. n. Pr	10.05	Zufuhren	17000
leich. h. Pr	10.30	schw. h. Pr.	10.30	im Westen	62000

Seefische

Am 2. März landeten in Wesermünde 10 Dampfer insgesamt 982 100 kg frische Seefische, sechs Dampfer von der norwegischen Küste brachten 762 500 kg, meist Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch, drei Islanddampfer brachten 181 250 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, ein Nordseedampfer brachte 38 350 kg, hauptsächlich Seelachs, Heringe und gemischten Fang. 9 Hochseedampfer stellten 135 000 kg Langheringe zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten für fast alle Sorten weitere leichte Aufbesserungen. Goldbarsch und Feinfisch gelangten teilweise zur Versteigerung. Nordsee: Heringe 8¼—9¾, Wittling 12¼ bis 16, Seelachs 7. Norwegische Küste: Kabeljau I 6—7¼, II 6—7¼, Schellfisch I 5½—7, II 5½—6¾, III 6¼—7¾, Goldbarsch 12¾—13. Island: Kabeljau I 6½—7½, II 6¾—7¼, Seelachs 7¼—8, Lengfisch 8 bis 9¼, Goldbarsch 11¼—13.

Kolonialwaren

Hamburg, 2. März.

Reis. Die noch in der zweiten Hand befindlichen Mengen dürften nun restlos in die Verbraucherkreise geflossen sein. An den fernöstlichen Märkten war die Haltung wieder stetig. Preise unverändert.

Gewürze. Für Pfeffer zeigte sich verstärkte Kauflust, daneben hat sich die Aufnahmeneigung für andere Gewürze erhalten. Schwarzer Tellischerry-Pfeffer 80 RM. für 50 kg verzollt, einschl. Ausgleichsteuer, ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte. Bohnen standen etwas mehr zum Verkauf und wurden glatt abgesetzt. Linsen gingen laufend in den Konsum, während Erbsen wieder schleppendes Geschäft hatten. Gr. Erbsen mit Schale 37, gr. Erbsen, inl., 24 RM. für 50 kg waggonfrei Groß-Hamburg.

Chikago, 2. 3. Schmalz.

Tendenz:	k. stet.	Mai	12.77½	September	13.20
März	12.35	Juli	12.97½		

Newyork, 2. 3. Oele und Fette

Schmalz	12.27½	Mai	10.91	Terp. Sav.	41.00
Talg, lose	9.00	Juli	10.93	Petr. SWO.	16.25
		September	10.95	Petr. SWT.	12.25
Bw'saatöl		Dezember	10.82	Mid. Conti.	1.16
März	10.84	Terpentin	46.00	Pens. Rohöl	2.22-42

Kaffee

Bremen, 2. März. Der Newyorker Markt war wieder flau und beeinflußte daher auch das hiesige Geschäft ungünstig. Brasilien ermäßigte seine Offerten um eine halbe Mark. Abschlüsse in gew. Kaffees aus erster Hand wurden bis zur Stunde nicht bekannt.

Das Loko- und Inlandsgeschäft ging nicht über den Rahmen der Vortage hinaus.

Hamburg, 2. März. Die Kauflust hielt in unvermindertem Umfang an. Die Erzeugungsländer hatten unveränderte Angebote herübergelegt.

Newyork, 2. 3.		September	10.44/45	Mai	—
Tendenz:	fest	Dezember	10.49	Juli	—
Santos	11.37	Tagesums.	35000	September	—
März	10.45			Dezember	—
Mai	10.45	Rio 7	9.25		
Juli	10.44/45	März	4.30/42*	Tagesums.	1000

Newyork, 2. März. Am Kaffeemarkt kam es zu bemerkenswerten Preisbesserungen. Meldungen, denen zufolge Brasilien bei seiner Kaffeepolitik bleiben werde, gaben zu Anschaffungen des Handels und der Kommissionäre Anlaß. Die höheren Kostfrachtofferten und die zuversichtlicheren Meldungen aus Rio und Le Havre hinterließen gleichfalls einen günstigen Eindruck.

Kakao

Hamburg, 2. März. Rohkakao. Bei stetiger Grundstimmung wurden folgende Preise genannt: Accra g. f. loko 49 sh 6 d, Jan.-Febr. 49 sh 3 d, März-Mai 50 sh, Lagos faq. März-Mai 49 sh, Sup. Thomé auf Approbation Febr.-März 51 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatliche Abladung Juni-November 52 sh cfr. Plant. Trinidad erste Marken Jan.-März 72 sh cfr. Sup. Epoca Arriba Febr.-März etwa 70 sh cfr. Sup. Machala Febr.-März etwa 69 sh 6 d cfr. Sup. Sommer Arriba April-Mai etwa 75 sh bis 74 sh cfr. — Kakaohalbfabrikate. Markt- und Preislage unverändert.

Newyork, 2. 3. Kakao willig

März	10.64	Juli	10.89	Oktober	10.95
Mai	10.78	September	10.95	Dezember	10.95

Zucker

Magdeburg, 2. März. Gemahl. Melis für März 31.87½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 2. 3. Rohzucker willig

März	2.55/00*	Juli	2.58/59	November	2.57 nom
Mai	2.56/58*	September	2.58/59*	Dezember	2.61 nom

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 2. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 92¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148. Feinsilber (1 kg fein) 38.40—41.40 RM.

Standard-Blei per Febr. 39¼ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 2. März. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 142 sh 2½ d gleich 86.5693 RM, demnach für ein Gramm Feingold 54.8652 Pence gleich 2.78327 RM.

Hamburg, 2. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.40 B 38.40 G. Hüttenrohzink nom. 37¼ B 37¼ G.

Hamburg, 2. März. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 85¾—87¾, Schwerkupfer 85¼—87¼, Rotguß 82 bis 84, Schwermessing 61½—63½, Leichtmessing 54¾ bis 56¾, Messingspäne 61¾—63¾, Altzink 28½—29½, Altblei 35¼—36¼. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort. Die Grundpreise gelten nur für solche Materialien, die den Gütevorschriften der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockabfällen“ entsprechen.

Newyork, 2. 3.

El. Kupf. l	15.82½ B	Blei, loko	7.00	Weißblech	4.85
30/90 Tage	15.82½ B	Zink, loko	7.00	Roheis. N.	25.77
Zinn, loko	54.87	Silb. ausl.	44.75	Roheis. N.	74.2

Newyork, 2. März. Die amerikanischen Zinkvorräte haben sich im Januar auf 34 100 t ermäßigt gegen 44.800 t im Dezember und 79 100 t im Januar 1936. Die Erzeugung belief sich auf 40 000 gegen 47 000 bzw. 41 800 t. Zum Versand kamen 50 600 gegen 59 800 bzw. 46 500 t.

London, 2. März. Kupfer (per Tonne) · Aluminium (p. t) · Antimon Regulus · Quecksilber · Platin · Wolframerz · Nickel · Weißblech · Kupfervitriol · Silber · Cleveland Gußeis. · Zinn (per Tonne) · Blei (per Tonne) · Zink (per Tonne) · Gold (sh u. Pence per Unze) 142/2½

* Inakt. Notierung

London, 2. März. Heute wurden 415 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 142 sh 2½ d per Unze fein verkauft.

Börsen-Berichte

Schiffahrtspapiere fester

Hamburg, 2. März. Bei weiterer Zurückhaltung des Publikums war die Börse wieder auf sich gestellt. Infolgedessen hatten die Umsätze ein Mindestmaß. Stimmungsmäßig hat sich aber der freundliche Grundton erhalten, wenn auch einige Werte ihren Vortagskurs nicht behaupten konnten. Der Schiffahrtsmarkt war durch kleinste Umsätze gekennzeichnet, wobei Hapag von 17⅛ umgesetzt wurden Nordd. Lloyd galten ¼% höher. Im gleichen Ausmaß wurden Hamburg-Süd höher geschätzt. Bremische Papiere wurden durchweg zu letzten Kursen genannt. Auch am unnotierten Markt wurden die meisten Kurse gesprochen. Festverzinsliche Werte lagen freundlich.

Fester

Hannover, 2. März. Am Aktienmarkt war das Geschäft vereinzelt etwas lebhafter bei eher festeren Kursen. Von Zementwerten waren Norddeutsche und Hemmoor 1 bzw. ½% höher, Eisenwerk Wülfel zogen wieder auf 130 an. Ferner waren Conti-Gummi, Deutsche Erdöl, Geestemünder Bank und einige Kaliaktien bis 1% höher gefragt. Hannoversche Immobilien blieben unverändert. Ilseder Hütte schwächten sich auf 178 ab. Am Rentenmarkt waren etwas mehr Umsätze in Goldpfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen, letztere waren vereinzelt etwas höher. Liquidationspfandbriefe hatten wieder uneinheitliche Kursentwicklung, ebenso die Deutschen Kommunal-Sammelablösungsanleihen. Reichsanleihe-Altbesitz war etwas leichter mit 120.20 im Handel. Provinzanleihen zu unveränderten Kursen. Von Industrie-Obligationen waren Lindener Brauerei ¼% höher mit 104 gefragt. Im Freiverkehr gaben Gemeinde-Umschuldungsanleihe bei lebhafterem Geschäft auf 91.05 bis 91.85 nach. Burbach nannte man mit 69—71 und Wintershall mit 141. Schluß behauptet.

Ruhig

Berlin, 2. März. Wieder waren es zu einem großen Teil nur Mindestschlüsse, die bei der Feststellung der ersten Kurse als Grundlage dienten. Das Publikum steht nach wie vor völlig abseits, denn nur in einzelnen Werten gelangen noch Aufträge aus der Industrie zur Durchführung. Allerdings überwogen heute Kursbesserungen, die auf die im allgemeinen etwas freundlichere Grundtendenz zurückzuführen sind. Im Verlauf änderte sich im wesentlichen nichts. Im allgemeinen blieb die Tendenz weiter freundlich, da die Kaufneigung für einige Spezialpapiere anhielt. Zu diesen zählten in erster Linie Harpener, die auf Grund der günstigen Kohlenmarktlage nochmals 1% gewannen. Auch Rheinstahl blieben gefragt. Anhaltendes Kaufinteresse zeigte sich ferner für Conti-Gummi. Gegen Schluß konnten sich für verschiedene Werte gegenüber den Verlaufkursen noch leichte Besserungen durchsetzen. U. a. gewannen Farben ¼%, Reichsbank ... wurden U...

Dollar = 2.49 (2.49)
Englisches Pfund = 12.175 (12.175)

20 Rpf ermäßigt. Industrie-Obligationen mußten sich, soweit Veränderungen festzustellen waren, überwiegend Abschläge gefallen lassen. So verloren Daimler ¾, Aschinger ½ und Harpener ⅜%. Befestigt waren dagegen Farbenbonds (plus ⅛%) und Krupp (plus ¼%). In Auslandsrenten kam wieder ziemlich viel Angebot heraus, das von der Reichsbank zu ungefähr letzten Kursen aufgenommen wurde. — Privatdiskont 3%.

Freundlich

Frankfurt, 2. März. Anschließend an den Mittagsverkehr eröffnete auch die Abendbörse freundlich. Die Umsätze waren zunächst noch gering, zu den Berliner Schlußkursen bestand aber zumeist Kauflust. Gesucht waren besonders Westdeutsche Kaufhof mit 56¼, Vereinigte Stahlwerke notierten unverändert 120. Sonst nannte man Farben 169½, Mannesmann 119, Buderus 117¾ und Hoesch 118¼. Deutsch-Asiatische Bank waren weiter mit etwa 735 bis 740 gefragt. Die Rentenmärkte waren etwas vernachlässigt und ohne Handel. Die Umsätze waren auch später beschränkt. Die notierten Kurse hielten sich zumeist auf dem Berliner Schlußstand, verschiedentlich traten Erhöhungen um ¼ bis ½% ein. Insbesondere waren Montanwerte beachtet. Rheinische Braunkohlen gewannen 1% (227½). Westdeutsche Kaufhof wurden mit 56¼ notiert (55⅞). Am Kassamarkt erhöhten sich Deutsche Ueberseebank auf 130 (128½). Renten lagen später ruhig, einige Umsätze erfolgten in Pfandbriefen und Stadtanleihen sowie bei Industrieschuldverschreibungen und den Altbesitzanleihen. Die Nachbörse war still.

Fest

Newyork, 2. März. Trotz gelegentlicher Gewinnmitnahmen, die nur zeitweise die Unternehmungslust beeinträchtigten, nahm die Börse wieder einen festen Verlauf. Das Geschäft kam zwar nur langsam in Gang, bald setzte sich aber eine Aufwärtsbewegung auf breiter Grundlage durch, es kam zu Kursbesserungen bis zu 6 Dollar. Durch die von der Stahlindustrie bekanntgegebenen Lohnerhöhungen hofft man, die Gefahr von Arbeitsniederlegungen beseitigt zu haben. Flugzeugwerte standen im Vordergrund, da man mit Aufträgen der Marine für 397 Flugzeuge im Werte von annähernd 29 Mill. Dollar rechnet. Die Börse schloß mit Kursgewinnen bis zu 6 Dollar in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-disk.	Vor-kriegs	2. 3. Geld	2. 3. Brief	1. 3. Geld	1. 3. Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.46	12.49	12.46	12.49
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.748	0.752	0.746	0.750
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.90	41.98	41.90	41.98
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.151	0.153	0.153	0.155
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 can. $	6	4.58	2.488	2.492	2.488	2.492
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.11	61.23	61.11	61.23
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.04	11.06	11.04	11.06
Rumänien 100 Lei	6	—.—	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden 100 Kr.	2	112.50	62.69	62.81	62.69	62.81
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	56.73	56.85	56.74	56.86
Spanien 100 Pes.	5	81.00	17.48	17.52	17.48	17.52
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.379	1.381	1.379	1.381
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten waren die Kursveränderungen zumeist wieder recht gering. Das Pfund notierte in Zürich 21,43½ (21,42¾), in Paris 105,13½ (105,12) und in Amsterdam 8,93⅛ (8,92¾). Der Dollar stellte sich in Zürich auf unverändert 4,38½, in Paris auf 21,50½ (21,50¾), in Amsterdam auf 1,82¹¹⁄₁₆ (unverändert) und in London auf 4,8894 (4,8882). Der französische Franc wurde in Zürich mit 20,39 (20,37¾), in Amsterdam mit 8,49½ (8,48⅞) und in London mit 105,14 (unverändert) bewertet. Der holländische Gulden lag in Zürich bei 240 (240,10) und in London bei 8,93³⁄₁₆ (8,92¾). Im Verlauf lag der holländische Gulden etwas leichter, das Pfund konnte sich geringfügig befestigen.

Starke Einreichungen zum Ultimo

Die Reichsbank Ende Februar

Der Reichsbankausweis vom Ultimo Februar (27. 2.) zeigte keine nennenswerten Besonderheiten; die gesamte Kapitalanlage hat um 651 auf 5437 Mill. RM zugenommen. Davon entfallen 563,3 Mill. RM auf Wechsel und Schecks, 53.4 auf Lombards und 34.9 auf Reichsschatzwechsel, während die Bestände an deckungsfähigen und sonstigen Wertpapieren nur geringfügige Veränderungen erfahren haben. Das stärkere Ansteigen der Lombardbestände ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß sich im Februar der Lombardkredit billiger stellt als der Wechselkredit, da der Diskontberechnung regelmäßig 30 Tage je Monat zugrunde gelegt werden. Im Vorjahr war der Zugang zur Kapitalanlage mit 572,4 Mill. RM geringer.

Abgesehen von der inzwischen weiter fortgeschrittenen Intensivierung der Wirtschaft ist bei der diesjährigen stärkeren Inanspruchnahme der Reichsbank zu berücksichtigen, daß die Entlastung in den vorangegangenen drei Februarwochen stärker war als im Vorjahr. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß die letzte diesjährige Februar-Woche nur 4 Tage hatte, auf die sich die Fälligkeiten zusammendrängten, und daß außerdem der Ultimo auf einen Sonnabend fiel, so daß zu den üblichen Monatsschlußzahlungen auch noch der Bedarf an erheblichen Geldmitteln zu den Wochenlohnzahlungen hinzukam. Andererseits wird die erhöhte Inanspruchnahme einigermaßen ausgeglichen durch den Rückgang der sonstigen Aktiva um rund 51 Mill. RM, der jedoch nur zu einem Teil durch die Abdeckung des dem Reich eingeräumten Betriebskredits bedingt ist. Die Giroguthaben haben keine nennenswerte Veränderung erfahren; sie sind um 2,9 auf 784,9 Mill. RM gestiegen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 497,1 Mill. RM und an Scheidemünzen 104 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Ende Februar auf 6727 Mill. RM gegen 6126 in der Vorwoche, 6716 Ende Januar und 6198 Mill. RM Ende Februar vorigen Jahres. Die Gold- und Devisenbestände haben sich um 0,1 auf 72,7 Mill. RM erhöht. Davon entfallen 67,1 Mill. RM auf die Goldbestände und 5,6 Mill. RM auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 27. Febr.
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	67 128	+	46
a) Goldkassenbestand	49 061		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	18 067		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 59·	+	39
a) „ „ Reichsschatzwechseln	34 940	+	34 880
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	4 776 615	+	563 270
„ „ deutschen Scheidemünzen	179 400	—	108 757
„ „ Noten anderer Banken	—	—	—
„ „ Lombardforderungen	101 738	+	53 405
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	7		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	221 812		7 534
„ „ sonstigen Wertpapieren	301 858		—
„ „ sonstigen Aktiven	879 605	—	50 971
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	75 273		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280		
c) sonstige Rücklagen	358 008		
Betrag der umlaufenden Noten	4 615 801	+	487 377
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	784 872	+	2 892
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	344 454	+	1 109
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 2. 3.		Belgien	30.78	Stockholm	46.05
Berlin	73.47½	Schweiz	41.69	Prag	6.37½
London	8.93½	Madrid	—.—	Privatdisk.	¼—⅜
Newyork	182.69	Oslo	44.87½	Tägl. Geld	½
Paris	8.49½	Kopenhagen	39.87½	1 Monatsg.	1
London, 2. 3.		Belgrad	213.00	Schanghai	1/260
Newyork	4.8902	Sofia	398.00	Yokohama	1/200
Paris	105.13	Rumänien	668.00	Australien	125.00
Berlin	125.37	Lissabon	110.19	Neuseeland	124.00
Spanien	72.50 n	Istanbul	614.00	Südafrika	100.12
Montreal	4.89(6	Athen	547.50	London auf	
Amsterdam	8.93(6	Wien	26.15 B	Bombay	1/612
Brüssel	29.02	Warschau	25.82	Bombay auf	
Italien	92.92	Moskau	24.74	London	1/612
Schweiz	21.43½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhag.	22.40	Buen. Aires	16.12	London	16.25

Amsterdam	294.01	London	26.31	Prag	18.81½
Berlin	216.53	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.65	Mailand	28.25	Stockholm	135.62
Budapest	—.—	Newyork	538.01	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	132.15	Zürich	122.80

Ostasiatische Wechselkurse vom 2. März

Newyork gegen Japan 28.51—28.54, London gegen Japan 1.2. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay 1.6⅛, Kalkutta 1.6³⁄₃₂, Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2⅜, Kobe 1.1²⁹⁄₃₂ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Berlin: Nachl. Justizinspektors Otto Müller in Berlin-Reinickendorf. — C. Peschke & Comp. in Berlin-Köpenick. — Max Riedel, Straßenbau-Ges. m. b. H. i. L. — **Blankenhain, Thür.:** Tischlermeister Erich Kühn. — **Bremen:** Bauunternehmer Karl Heinrich August Junge. — **Essen:** Boden & Dassel, Papiergroßhlg. — **Hamburg:** Nachl. Dorothea Caroline Emilie Wolter geb. Kögler. — **Havelberg:** Nachl. Friseur Franz Berger, Quitzöbel. — **Lauenburg, Pomm.:** Geschäftsinh. Frau Margarete Junghans geb. Schwarz. — **Leipzig:** Kaufm. Karl Alfred Ose. — **Luckau, Lausitz:** Nachl. Witwe Helene Müller, geb. Baltin in Crinitz. — **Olbernhau:** Rechtsbeistand Georg Paul Ehrhardt. — Händlerin Frau Minna Marie Herklotz in Blumenau. — **Pasewalk:** Fa. Emil Schultz, Inh. Elisabeth Schultz in Rothemühl. — **Zwickau/Sa.:** Nachl. Clara Elsa, verw. Richter, geb. Zwickau/Sa.: Nachl. Clara Elsa, verw. Richter, geb. Damm, in Planitz.

Vergleichsverfahren

München: OHG. Oskar Strehlin's Nachf. i. L. — **Beantragt: Dresden:** Kaufm. Herm. Weiß, Tuchgroßhandlung. — **Frankfurt, Main:** Kaufm. Sebastian Lay in Fa. Lay & Vorbach. — **Hamburg:** Fa. Einkaufsgenossenschaft des Deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren für Groß-Hamburg und Umgebung. — **Leipzig:** Kaufm. Erich Möbius, Fa. Vereinigte Lackfabriken Erich Möbius & Co.

Börsenkennziffern. Die Börsenkennziffern stellen sich im Wochendurchschnitt vom 22. bis 27. Februar für die Aktienkurse auf 108.28 gegen 108.07 im Wochendurchschnitt vom 15. bis 20. Februar, für das Kursniveau der 4½%igen Wertpapiere auf 97.57 bzw. 97.44, für die 6%igen Industrieobligationen auf 120.20 bzw. 120.21 und für die 4%ige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 91.86 bzw. 91.91.

Beschränkung des Handels mit ausländischen Arbitragewertpapieren. Durch Runderlaß der Devisenstelle Nr. 26/37 D. St. — Ue. St. vom 27. Februar betr. Handel mit ausländischen Arbitragewertpapieren, erfolgt eine neue Bekanntmachung, derzufolge die ausländischen Arbitragewertpapiere praktisch den gleichen Erwerbs- und Verfügungsbeschränkungen unterworfen werden wie die reinen ausländischen Wertpapiere.

Ueber die Anbietung von Fälligkeiten der deutschen Auslandsbonds gibt die Wirtschaftsgruppe privates Bankgewerbe einen weiteren Erlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 23. Februar — Dev. A 6/5792/37 — bekannt.

Ueber den Kapitalverkehr mit der Schweiz und Liechtenstein hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung an die Wirtschaftsgruppe privates Bankgewerbe ein Schreiben vom 22. Februar — Dev. A 9/8291/37 — gerichtet.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 2. März

Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	2. 3.	1. 3.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.25
4 do. 34	98.25	98.25
4½ Dt. Reichsb.Sch.35	98.87	99.37
4½ Reichspost 34 I.	100.37	100.50
4 Brem. Umtausch	90.00	90.00
Bremen Neubesitz	22.00	21.62
Hamburg Neubesitz	22.00	22.25
Dtsch. Altbesitz	120.00	120.10
Bremen Altbesitz	119.75	119.75

Industrie-Aktien	2. 3.	1. 3.
Atlas Werke	101.50	101.25
Beiersdorf	230.00	230.00
Bill-Brauerei	127.50	127.50
Breitenburger Cem.	161.00	159.00
Brem.-Besigh. Oelf.	115.00	115.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	145.00	145.00
Br. Allg. Gas u. E.	132.00	132.00
Br. Ch. Fabrik Hude	145.00	145.00
Br. Cigarrenfabriken	72.50	72.50
Br. Pap. u. Wellp.	118.50	118.50
Br. Rolandmühle	147.00	147.00
Br. Silberwarenfabr.	141.00	141.00

Niedersächsische Börse

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	2. 3.	1. 3.
Dtsch. Anl. Ausl. Nr. 1-90000	120.20	120.20
5% Reichsanl. 27	101.20	101.25
4% Reichsanl. 34	98.25	98.25
Young-Anleihe	103.50	103.75
... 28	108.12	108.12
... Staats R. 2	—.—	—.—

	2. 3.	1. 3.
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	97.75	97.75
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	98.25	98.25
4½ Pr. Ztrst. R. 20	98.25	98.25
4½ Hann. Landesk. S. 4	—.—	98.75
4½ Hann. Landesk. 5	98.75	98.75

Kommunal-Obligationen

	2. 3.	1. 3.
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	95.75	95.75

Gebr. Goedhardt · Hackethal · Hageda · Hoffm. Stärke · Kötitz Led. · Kromschröd. · Küppersbusch · Lind. Eismasch. · Masch. Buckau · Maximilhütte · Meyer-Kffm. · Miag-Mühlen · Mitteld. Stahl · Mühlh. Bergw. · Nordd. Eisw.

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 2. 3.	Einheitskurs 1. 3.
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	—.—	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	—.—	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	133.75	133.50	133.50	133.75
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	124.50	124.50	125.00
Elektr. Licht und Kraft	149.00	148.12	148.12	148.50
Engelhardt-Brauerei	88.00	88.00	88.00	88.37
I. G. Farbenindustrie	168.25	169.62	168.62	169.00
Feldmühle Papier	140.00	140.50	140.00	140.00
Felten & Guilleaume	138.12	138.87	—.—	138.50
Gesfürel Loewe & Co.	145.12	145.00	145.50	144.50
Th. Goldschmidt	127.87	127.75	127.75	—.—
Hamburger Elektrizität	149.50	149.75	150.00	149.37
Harburger Gummi	—.—	162.00	162.00	—.—
Harpener Bergbau	155.00	156.00	155.37	153.37

Rund um den Roland

Keiner versäume die Gelegenheit!

Oeffentliche NSDAP.-Versammlungen der Woche

Bremen, 3. März.

Wieder gibt der Kreis Bremen der NSDAP. den Bremern Gelegenheit, in einer Reihe von öffentlichen Versammlungen ihr Wissen und ihre Kenntnisse über die politischen Vorgänge in und um Deutschland zu vertiefen und von dem zu hören, was jeden Deutschen angeht. Niemand sollte diese Gelegenheiten versäumen, namhafte Redner zu hören und aus ihrem berufenen Munde die jüngsten Ereignisse und ihre Zusammenhänge gedeutet zu vernehmen. Es werden in den einzelnen Ortsgruppenbereichen folgende Männer zu folgenden Zeiten das Wort an die Volksgenossen richten:

3. März, 20.30 Uhr, „Goldene Kugel", Redner: Pg. v. Hagel, Ortsgruppe: Ufem.
3. März, 20.30 Uhr, „Heisterneß", Redner: Pg. Gramms, Ortsgruppe: Blockland.
3. März, 20.00 Uhr, Schulz, Herzogenkamp, Redner: Pg. Müller, Ortsgruppe: Horn.
4. März, 20.30 Uhr, Wilhelm-Decker-Haus, Redner: Pg. Kellermeier, Ortsgruppe: Weſen.
4. März, 20.30 Uhr, Sielecks Feldſäle, Redner: Pg. Greiber, Ortsgruppe: Neustadt-Süd.
4. März, 20.30 Uhr, Manott, Scharnhorſtſtraße, Redner: Pg. Gonschorek, Ortsgruppe: Schwachhauſen.
4. März, 20.00 Uhr, Dietrich-Eckart-Haus, Redner: Pg. Siegle, Ortsgruppe: Hastedt.
4. März, 20.30 Uhr, Klüterſchule, Redner: Pg. Wenzel, Ortsgruppe: Schwachhauſen.
5. März, 20.30 Uhr, Graulſtraße 15, Redner: Pg. Kellermeier, Ortsgruppe: Neustadt-Nord.
5. März, 20.30 Uhr, Wilhelm-Decker-Haus, Redner: Pg. Gonschorek, Ortsgruppe: Weſen.
5. März, 20.30 Uhr, „Pusdorfer Stuben", Redner: Pg. Göres, Ortsgruppe: Woltmershauſen.
5. März, 20.30 Uhr, Klüterſchule, Redner: Pg. Reimers, Ortsgruppe: Pagenkopf.
5. März, 20.30 Uhr, Bunger, Borgfeld, Redner: Kreisleiter Blanke, Ortsgruppe: Oberneuland.
5. März, 20.30 Uhr, „Goldene Kugel", Redner: Pg. Hinsch, Ortsgruppe: Ufem.
5. März, 20.30 Uhr, Manott, Scharnhorſtſtraße, Redner: Pg. Knackstedt, Ortsgruppe: Schwachhauſen.
5. März, 20.30 Uhr, Gemeindeſchule, Redner: Pg. Henneberg, Ortsgruppe: Herdentor.
6. März, 20.30 Uhr, „Hotel America, Lloydheim", Redner: Pg. Rhodekamp, Ortsgruppe: Findorff.
6. März, 20.00 Uhr, A. Willems, Stream, Redner: Pg. Küller, Ortsgruppe: Ekkem.

Vom Spiel in den Tod

Gestern nachmittag gegen 5 Uhr spielten zwei 4jährige Jungen an der Ecke Hohentorsheerstraße-Wartburg-Heerstraße in der Nähe des dort befindlichen, eingefriedigten Wassergrabens, als ein größerer Hund angelaufen kam, vor dem es die beiden mit der Angſt bekamen. Einer der Jungen ſchlüpfte dabei unter der Einfriedigung des Grabens hindurch und fiel kopfüber in das Waſſer, wo er in dem Schlamm ſteckenblieb und ſich nicht mehr befreien konnte. Sein kleiner Spielgefährte lief davon und benachrichtigte ſeine Mutter von dem Vorgefallenen. Als daraufhin ſein größerer Bruder an die Unfallſtelle eilte, war das Kind ſchon längſt erſtickt. Wiederbelebungsverſuche auch mit Sauerſtoffgeräten blieben ohne Erfolg.

Schweinezählung

Heute, 3. März findet im Deutschen Reich gemäß Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft die übliche Schweine-Zwischenzählung statt. Zugleich werden die in den Monaten Dezember 1936, Januar und Februar 1937 geborenen Kälber ermittelt. — Das Statistische Landesamt Bremen, dem die Durchführung für das Land Bremen obliegt, weiſt auch an dieſer Stelle ausdrücklich darauf hin, daß die Zählung lediglich volkswirtſchaftlich-ſtatiſtiſchen Zwecken dient. Die Einzelangaben der Tierhalter unterliegen dem Amtsgeheimnis und gelangen nur den mit der Erhebung beauftragten Perſonen zur Kenntnis. Alle, die es angeht, werden hiermit aufgefordert, ihre Angaben ſo gewiſſenhaft wie nur möglich zu machen. — Tierhalter bei denen kein Zähler erſcheint, werden erſucht ihre Erklärungen ſpäteſtens bis Sonnabend, dem 6. März 1937 unmittelbar bei der zuſtändigen Zählbehörde abzugeben. Zählbehörden ſind: in den Bremiſchen Landgemeinden die Gemeindevorſteher, in Vegeſack der Bürgermeiſter, in Bremerhaven der Oberbürgermeiſter. Die Stadt Bremen iſt von der Zählung befreit.

Letzter Termin: 15. März!

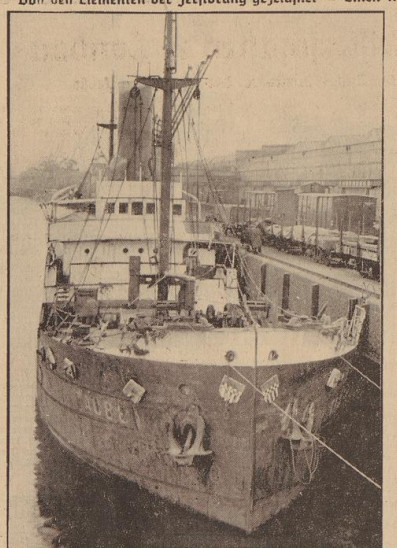
Einlöſung der Gutſcheine des 30. Januar

Aus gegebener Veranlaſſung weiſt die Reichsführung des Winterhilfswerks nochmals darauf hin, daß für die Einlöſung der Gutſcheine vom 30. Januar 1937 als Schlußtermin der 28. Febr. 1937 feſtgelegt war. Da die insgeſamt ausgegebenen Gutſcheine noch nicht vollzählig bei den Banken zur Einlöſung vorgelegt ſind, hat ſich die Reichsführung des WHW. ausnahmsweiſe bereit erklärt, den Einlöſungstermin bei den Banken unwiderruflich bis zum 15. März 1937 zu verlängern. Ueber den 15. März 1937 hinaus werden alſo Gutſcheine von den Kreditinſtituten nicht mehr in Zahlung genommen.

Der Gemiſchte Chor Oberneuland (Mitglied des Reichsverbandes der Gemiſchten Chöre Deutſchlands) veranſtaltet am 6. März, 20 Uhr, in Jürgens' Holz, Oberneulander Landſtraße, ein Konzert zugunſten des WHW. Die Vortragsfolge bringt eine Ausleſe beſter Chorſätze von deutſchen Meiſtern aus der Blütezeit des mehrſtimmigen Geſanges 1500 bis 1600 in urſprünglicher Faſſung. Bereichert wird der Abend durch Violinwerke von G. S. Händel und L. van Beethoven (Frühlingsſonate), die überleiten zu Chorſätzen neuer, zum Teil zeitgenöſſiſcher Tonſetzer. Soliſtin iſt L. v. Verſelde, am Beckſtein-Flügel begleitet der Leiter des Chores H. Knaudt.

Dampfer „Taube" zurückgekehrt . . .

Von den Elementen der Zerſtörung gezeichnet — Einen Monat hatte das Fahrzeug bei Prerow-Bank feſtgeſeſſen



Das ſtark beſchädigte Schiff an der Kaje



Die ſtärksten Balken haben dran glauben müſſen — Aufn.: Bors (4)

Geſtern mittag hat der der Argo-Reederei Richard Adler & Co. gehörende, 1450 Tonnen große Dampfer „Taube" unter Hilfe der Schlepper „Titan" und „Seeadler" der Reederei W. Schuhmann, Weſermünde, ſeinen Heimathafen Bremen wieder erreicht, nachdem er bekanntlich am 27. Januar bei Prerow-Bank auf Grund geraten war.

Die „Bremer Zeitung" hat in ihren Ausgaben vom 29. und 30. Januar über die Einzelheiten des Feſtkommens ſowie über die glückliche Rettung der geſamten Mannſchaft aus Seenot durch den Dampfer „Heinrich Grammertorf" in Wort und Bild ausführlich berichtet. Auch werden ſich unſere Leſer beſonders an unſer Bild vom 30. Januar erinnern, das den vom Eis geradezu zerdrückten Dampfer „Taube" an ſeiner Strandungsſtelle — von einem Bergungsdampfer aus geſehen — zeigte.

Dampfer „Taube", der ſchon in ſeinem Aeußern ein Bild troſtloſer Verwüſtung bietet, machte geſtern zunächſt am Schuppen 16 feſt, um hier ſeine Holzladung zu löſchen und alsdann in Reparatur zu gehen. Wahrlich, die Zerſtörungen, die vor allem das Eis und dann noch die See während des etwa einen Monat dauernden Feſtſitzens des Schiffes verurſacht haben, haben ein troſtloſes Bild der Verwüſtung erſtehen laſſen.

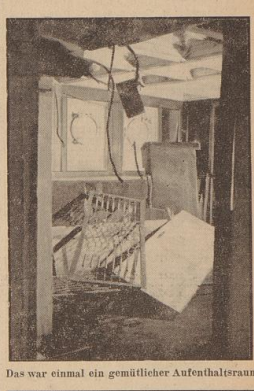
So iſt u. a. das Ruder des Schiffes gebrochen, — es wird durch zwei ſtarke Stahltroſſen, die auf dem Achterſchiff an Pollern befeſtigt ſind, gehalten. Die Vorderwände ſind ſowohl an Steuerbord als auch an Backbord teilweiſe eingedrückt bzw. ſtark verbogen, und es verſteht ſich beinahe von ſelbſt, daß auch die Reling nicht ohne Beſchädigungen weggekommen iſt. Auf dem Deck erinnert der an jedem eiſernen Einrichtungsgegenſtand befindliche ſtarke Roſt an die „Eiszeit" des Schiffes. Wohin das Auge blickt, ſieht es auf Roſt. Wie Winchen, die Troſſen der Winchen, die zerſtörten Ladebäume, ſie alle ſind dicht von Roſt beſetzt.

Läßt alſo ſchon das äußere Bild des Schiffes erkennen, daß es ganz erheblich den Elementen der Zerſtörung ausgeſetzt geweſen iſt, ſo bietet ſich dem Beſucher beim Betreten der früheren Wohn- bzw. Schlafräume unter Deck ein vollendetes Werk der Vernichtung dar. Wo früher ein freundlich eingerichteter Raum war, liegen heute die Trümmer des Inventars durcheinander auf dem Fußboden. Auf Schritt und Tritt muß man feſtſtellen, daß hier Waſſer und Eis ganze Arbeit geleiſtet haben.

Sämtliche Verſuche, das Schiff durch Pumpen wieder flottzumachen, ſind geſcheitert. Erſt die angeſtrengte Arbeit der Hebefahrzeuge „Wiſſel" und „Kraft" hat das Schiff von der Strandungsſtelle abzubringen vermocht. Wie es ſcheint, iſt Dampfer „Taube" überdies ziemlich verſandet. Auch den geſtrigen Tag über iſt das Pumpen nicht aufgegeben worden, um das Schiff ſchwimmend zu halten. Heute ſoll nun mit dem Löſchen der Holzladung begonnen werden, worauf dann das Schiff eine Werft zur Vornahme der umfangreichen Reparaturen aufſuchen wird.



Auch Aufgänge und Geſtänge wurden verbogen



Das war einmal ein gemütlicher Aufenthaltsraum



„Schwiegersöhne" in Bremen



Mit großem Erfolg begann geſtern die Volksdeutſche Bühne, Berlin, mit ihrem Schauſpiel „Schwiegerſöhne" ihr Bremer Gaſtſpiel. Unſer Bild zeigt eine Szene aus dem erſten der drei Akte. — Wir werden in unſerer morgigen Ausgabe die Bremer Aufführung eingehend würdigen. Es ſei auch bei dieſer Gelegenheit nochmals darauf hingewieſen, daß das Gaſtſpiel heute in den Haſedter Zentralhallen, morgen (4. März) in den Centralhallen, Breitenweg, und am 5. März in der Union, jeweils um 20.30 Uhr beginnend, wiederholt wird. Aufn.: Schmidt

Jack Hylton in der „Glocke"

Die Dame vor mir ſchüttelte fortwährend im Rhythmus der Muſik mit den Schultern und meinte alle Augenblicke zu ihrer Nachbarin: „Fabelhaft! — Unerhört! — Toll!" Sie hatte alſo — wenn auch ſicherlich unbewußt — ſämtliche Steigerungen zur Hand, um mit ihnen das zu begleiten, was Jack Hylton am Montag in der „Glocke" mit ſeinem ausgezeichneten Coronation-Orcheſter einem vollbeſetzten Saale vormuſizierte.

Jack Hylton und ſeine 32 Soliſten ſpielten . . . Wer Tanzmuſik liebt, muß dieſen Hylton ſie in höchſter Vollendung hören. Der Klangkörper leuchtet inſolge ſeiner großen Beſetzung in ſchöner harmoniſcher Fülle, und es gibt — man muß das rückhaltlos zugeſtehen — kaum ein deutſches Tanzorcheſter, dem ein ſo ausgeſprochen raſſiges Muſizieren gelingt. Gewiß, das iſt manchmal recht knallig gemacht, da ſticht oftmals das Blech empfindlich grell in den Raum, da geht es im wahren Sinne des Wortes mit „Pauken und Trompeten" um die Erzielung eines rein äußerlichen Klangerfolges, aber das alles iſt doch mit urwüchſigem Muſikantentum hervorgezaubert und verblüfft durch die ſpieleriſche Virtuoſität, mit der es ſich dem erſtaunten Hörer darbietet. Rhythmus, Exzentrik, artiſtiſches Können um die Soliſten . . . darauf baut ſich die faſzinierende Wirkung Jack Hyltons und ſeines mit leidenſchaftlicher Hingabe muſizierenden Orcheſters auf. Hinzu kommt, daß viele Schlager tertlich geſchickt durch Soliſten interpretiert werden und daß nicht ſelten gerade der verhaltenen vokaliſtiſchen Interpretation die ſtärkſte künſtleriſche Wirkung zugeſprochen werden muß.

Ob Hylton nun ausgeſprochene Tanzſchlager oder aber ſymphoniſche Schlagerkompoſitionen ſpielt, in allem bleibt er der Meiſter der muſikaliſchen Sprache auf dieſem Gebiet. Es gibt da namentlich bei den Violinen nicht ſelten Augenblicke, in denen man überrauſcht iſt von der blendenden Technik, die ſich in einer bezwingenden Tongebung auch in den höchſten Lagen offenbart. Man kann dieſe Feſtſtellung mit mehr oder minder angebrachten Superlativen ausdehnen auf die übrigen Klanggruppen des Orcheſters, ohne eine damit über die andere zu ſtellen.

Eine ſoliſtiſche Leiſtung, die berechtigterweiſe von rauſchendem Beifall begleitet wurde, war diejenige des Harmoniſten. Die Fingerfertigkeit, mit der die Akkorde dem Inſtrument entlockt wurden, geboten ſchlechtweg in das Reich des artiſtiſchen Könnens. Muſikaliſche Scherze, mit pointiertem Witz geboten, zauberten des weiteren eine vergnügliche Stimmung hervor, die die Aufnahmebereitſchaft des Publikums nur noch mehr ſteigerte. Hätte Jack Hylton zum Tanz aufgeſpielt, ſo müßte er vermutlich heute noch auf dem Podium in der „Glocke" ſtehen, und die Dame mit den zuckenden Schultern würde mit zu den Hunderten gehören, die den Meiſter der Tanzmuſik zu neuen Leiſtungen frenetiſch anfeuern würden. Diejenigen, die nicht da waren, mögen ſich nun ein Bild davon machen, wie Hylton und ſein Orcheſter immer wieder hervorgerufen und zu Zugaben gezwungen wurden.

Chriſtian Hilker

„Kunterbunt und Firlefanz"

Schule an der Oderſtraße

Der Arbeitsausſchuß Elternhaus-Schule der Schule an der Oderſtraße hatte am Montag und Dienstag zu einem Theaterabend für die Kinder des Gebäudens Zuges eingeladen, dem die Angehörigen der Schülerinnen und die Freunde der Anſtalt durch zahlreichen Beſuch verdiente Anerkennung zollten. Es gab eine Aufführung: das hieratiſch-Märchenſpiel, das von dem Mitglied des Lehrkörpers Abele Ahues verfaßt und von Sophie Felter muſikaliſch ausgeſtaltet wurde.

Die beiden Burſchen Kunterbunt und Firlefanz verkörpern das raſtlos ſchweifende, den lauten Freuden und materiellen Genüſſen anhängende und das heimatgebundene, nach inneren Werten ſtrebende Prinzip. Kunterbunt tollt übermütig und immer zu einem ſchlechten Streich aufgelegt durch die Lande, und ſein Trabant Firlefanz, der Träumer findet durch bittere Erfahrung und durch die Liebe zu einem ſchönen Mädchen geläutert den Weg zu ſich ſelbſt und zur Heimat zurück. Um dieſe beiden Hauptgeſtalten, deren Entwicklungsgang ſehr fein und treffend gezeichnet wurde, ſpielt die liebe deutſche Märchenwelt, belebt von Waſſergeiſtern, Waldeſen, Gnomen und weiſen Frauen. Der böſartige Waſſergeiſt will den Knaben Firlefanz in ſein Reich ziehen und verfolgt ihn auf ſeiner Fahrt; es wird ihm aber in der Welt übel mitgeſpielt, und reumütig läßt er ſich wieder an ſein Element feſſeln. Die Elfe Maltraute aber, die unerkannt dem Träumer folgt und ihn vor Mißgeſchick behütet, erhält zum Dank für ihre Treue ein Menſchenherz und darf ſich nun mit dem Liebſten vereinen.

Das in Verſe gefaßte Märchenſpiel hat einen geſchickten handlungsmäßigen Aufbau, klar gezeichnete Figuren auch in den luſtigen Nebenhandlungen und einige ſtimmungsvolle Melodien, die als Eſtenreigen oder als Sololied dem Lauf des Spieles unterbrechen. Mit ſichtlicher Spielfreude hatten ſich die Schülerinnen unter Leitung der Verfaſſerin in die Einſtudierung vertieft; es wurde eine ſehr hübſche Aufführung, in der nicht nur die Hauptgeſtalten, ſondern alle Mitwirkenden bis zu den winzigen Zwergen ganz ausgezeichnetes Spieltalent bewieſen. Erfreulicherweiſe wird das Spiel am Donnerstag für die NSV. wiederholt.

Man fühlte ſich, ob Kind oder Erwachſener, für zwei Stunden in eine verzauberte Welt verſetzt, aus deren Begebenheiten man manche unaufdringlich ſprechende Lehre ziehen konnte; und ſo muß es auch in einem echten Märchen zugehen. Ganz hervorragend waren die drei Bühnenbilder eines ehemaligen Schülers der Anſtalt, Karl Klauſing; ſie halfen weſentlich die märchenhafte Illuſion fördern. Zum Schluß durften Verfaſſerin und Darſtellerinnen herzlichen und langen Beifall der Zuſchauer entgegennehmen.

A. Weilshaeuser

Staatstheater. Die neue Volkskomödie „Kleiner Mann — ganz groß", die in vielen deutſchen Städten Hunderte von Aufführungen erlebt hat, geht im Staatstheater am Mittwoch, 3. März, unter Spielleitung von Herbert Decker in Szene. In den Hauptrollen ſind beſchäftigt: Eliſabeth Schröder und Walter Miehel, Charlotte Förſter und Heinz Gebald, Hans Gerlach, Karl Tröndle, Karl Scheithauer.

Lüns „Werwolf" auf der Freilichtbühne? Die Rettelſtedter Heimatſpiele auf dem Hünenbrink im Wiehengebirge (Weſtfalen) wollen im Sommer 1937 Hermann Löns' „Werwolf" in der eigenen Bearbeitung des Arbeitskreiſes der Spielſchar aufführen. Nach anfänglichen Bedenken hat Frau Löns ihre Einwilligung zur Dramatiſierung gegeben. Die Genehmigung der Reichskulturkammer iſt beantragt.

Heiligenberg ſpielt „Volk öwer Recht!" Die „Heimatſpiele heiligenberg", die ſich im niederſächſiſchen Kulturkreis in mühevoller und hingebungsvoller Arbeit einen Namen von gutem Klang geſchaffen haben, werden in der diesjährigen Spielzeit das plattdeutſche Werk Albert Glocks „Volk öwer Recht" zur Aufführung bringen. Das Spiel behandelt einen Abſchnitt der Geſchichte Bremens.

Der polniſche Staatspreis für Muſik verliehen. Der polniſche Staatspreis für Muſik für das Jahr 1937 wurde von dem Preisrichterkollegium dem Profeſſor Beleslaw Wontowicz für ſeine kompoſitoriſchen, künſtleriſchen und muſikpädagogiſchen Leiſtungen zuerkannt.

Naturwiſſenſchaftlicher Verein

Die Luftfahrt-Medizin am Werk

In der unverminderten Höhenlage ſeines Winter-Programms bot der Naturwiſſenſchaftliche Verein zu Bremen, der den Vortragsſaal des Atlantikhauſes füllenden Zuhörerſchaft wiederum ein ungewöhnliches Erlebnis: Profeſſor Dr. med. Herbſt von der Univerſität Kiel ſprach über den „Einfluß großer Höhen auf den menſchlichen Körper im Hinblick auf die Luftfahrt".

Der auf dieſem Gebiet führende Phyſiologe führte zunächſt in gerader Linie durch die Entwicklung des Luftfahrtweſens. Ein alter Traum der Menſchheit, ſich frei über die Erde zu erheben, kommt ſchon in der bekannten antiken Erzählung von Dädalos und Ikarus zum Ausdruck. Die Entwicklung der Technik hat über die Verſuche der Brüder Montgolfier, Barſch von Sigfelds, des Grafen Zeppelin und vieler anderer zu dem Höhenwagnis des Piccardſchen Stratoſphärenfluges geführt. Die äußerſte Höhengrenze, die bisher erreicht wurde und erreichbar erſcheint, beträgt über 19 000 Meter. Aber in der kloſſiſchen Schilderung des Flugverſuches zur Sonne liegt inſofern ein ewig wahrer Kern, als ſich mit wachſender Leiſtung und anſteigendem Fortſchritt auch die Schwierigkeiten, Gefahren und Opfer verbeiſchen. So gibt es bei den Flügen in große Höhen ſtenſeits der ſogenannten, bei 4000 Meter liegenden „Anbegrüßungsgrenze", zwei Gefahrtypen. Bei dem einen wurde eine Störung der Perſönlichkeit feſtgeſtellt, die ſich in mannigfacher Weiſe bis zur Unfähigkeit ins Kindiſche zeigte, während bei dem anderen vorwiegend organiſche Störungen, vor allem des Herzens auftraten. Sehr wertvolle Dienſte leiſtet in der Luftfahrtmedizin die „Unterdruckkammer". Wenn der Sauerſtoffdruck auf 50 Millimeter Queckſilber herabgeſunken iſt, iſt die Mindeſtgrenze der Leiſtungsfähigkeit erreicht (Albeolardruck). Sehr wichtig iſt der Vorgang der Sättigung des Hämoglobins mit Sauerſtoff. Bei 6000 Meter liegt die ſogenannte „kritiſche Grenze", von der an man ſich nicht auf längere Zeit ohne Sauerſtoff zu halten vermag. Das „Atemzentrum" im verlängerten Rückenmark zeigt die zweckvolle Anpaſſung unſeres Körpers an die verdünnte Luft.

Profeſſor Herbſt erläuterte ſeine feſſelnden Darlegungen an der Hand zahlreicher graphiſcher Darſtellungen und Lichtbilder aus der modernen Luftfahrtmedizin. Als eine bedeutſame Aufgabe bezeichnete der Forſcher die Notwendigkeit, das Leben und die Geſundheit des Fliegers nicht nur für den Fall der Gefährdung, ſondern in weitem Ausmaß vorbeugend zu ſchützen. Deshalb ſei die Aufnahme von Sauerſtoff in jedem Falle bei Erreichung einer Höhenlage von 4000 Meter geboten worden. Die Luftfahrtmedizin ſei eine Waffe für ſich und ſie werde ihren Platz im Dienſte des deutſchen Volkes und ſeiner Zukunft auszufüllen wiſſen.

Theodor Fontane

Im letzten Vortrag über deutſche Erzähler im Lichte der Raſſe und des Volkstums belprach im Verein „Leſſing" Dr. Adolf Peter Paul den „märkiſchen Gaskogner" Theodor Fontane, deſſen raſſiſche Zugehörigkeit ſchwerer feſtzuſtellen iſt als etwa die von Keller und Strom. Fontanes ſind Franzoſen, die Mutter des Dichters iſt — nach ſeinen Angaben — wohl weſtiſcher Raſſe geweſen, der Vater mag nordiſches Erbgut in ſich getragen haben. Denn anders wäre die Neigung Fontanes zu engliſch-ſchottiſchem Volkstum und zu märkiſcher, preußiſcher Haltung nicht zu erklären. Sowohl ſeine ſchottiſchen Balladen (mit dem ausgeprägten nordiſchen Schickſalsbegriff) wie ſeine preußiſchen Gedichte ſtempeln ihn zum Künder nordiſcher Weſenszüge wie Dienſt, Pflicht, Haltung, Stil, Heldentum. Fontane iſt geradezu der Dichter des „preußiſchen Pflichtes" geworden. Der romaniſche Einſchlag — vom Volkstum her — im Weſen Fontanes drückt ſich deutlich aus in ſeinem großen Formtalent, in ſeinem feinen Humor, ſeiner galliſchen Grazie und ſeiner aller Grüblerei und Problematik fernen heiteren Welt- und Lebensanſchauung, die er in vielen Gedichten verſchiedlicher Färbung, vor allem im Alter, ausgeſprochen hat. Fontanes Weſen, das nordiſch Raſſiſche und das franzöſiſch Volkhafte, wurde ſchließlich im einzelnen aufgezeigt an einem ſeiner bedeutendſten und bezeichnendſten Werke, an dem tragiſchen Kampf jungen Menſchentums gegen die ſtarren Regeln von Pflicht, Haltung und Moral in „Effi Briest".

Der Vorſitzer des Vereins Leſſing ſprach dem Vortragenden den Dank der Zuhörer aus, die ihm gern in dieſes Neuland literariſcher Forſchung gefolgt wären.

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch: Würstchen, Sauerkraut, Kartoffelbrei

Einige kleingeschnittene Zwiebeln werden in Fett gedünstet, das aufgelockerte Sauerkraut dazugegeben, ebenfalls einige Minuten gedünstet, wenig Wasser oder Brühe (das Würstchenwasser) aufgefüllt und ½ Stunde gekocht. Zum Abschmecken reibt man einige Aepfel mit der Schale daran und gibt Salz, Zucker, evtl. etwas Kümmel daran. Wenn nötig, bindet man das Sauerkraut mit einigen roh geriebenen Kartoffeln. — Salzkartoffeln werden heiß durch die Quetsche gegeben, mit kochender Milch zu einem geschmeidigen Brei tüchtig geschlagen mit Salz abgeschmeckt.

Fischauflauf, Endiviensalat

Fischfilet wird in Würfel geschnitten. Man läßt es mit einigen Eßlöffeln kochenden Wasser garziehen und gibt es auf ein Sieb. Es darf nicht werden gedünstet, gepellt und in Scheiben geschnitten. Speck wird klein gewürfelt, hell gebräunt. Mehl dazugegeben und mit dem Fischwasser und etwas saurer Milch aufgerührt. Die dicke Tunke wird mit Salz und Würze abgeschmeckt. In eine gefettete Auflaufform gibt man schichtweise Kartoffelscheiben und Fisch, füllt die Tunke darüber, streut Butterflöckchen und geriebenen Käse oder Stopfbrot darüber und läßt den Auflauf in heißem Ofen ½ Stunde backen. Der Endiviensalat wird verlesen, feingeschnitten, gewaschen, abgetropft und mit Essig oder Zitronensaft, Oel, Salz, feingeschnittener Zwiebel und einer Prise Zucker angemengt. Eine gekochte, geriebene Kartoffel an den Salat gerieben, nimmt den bitteren Geschmack.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Rösselsprung

Inder Frühe

Kein Schlaf noch fühlt das Auge mir, / Dort gehet schon der Tag herfür / An meinem Kammerfenster. / Es wühlet mein verstörter Sinn / Noch zwischen Zweifeln her und hin / Und schaffet Nachtgedenster / — Aengste, auße / dich nicht Anger, meine Seele! / Frau dich! schon sind da und dorten / Morgenglocken wach geworden. Ed. Mörike.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Raa, 3. Post, 5. Leiter, 6. Mal, 9. Bar, 10. Esel, 12. Arosa, 14. Meter, 16. Stil, 17. Amt, 21. Rad, 22. Sender, 23. Riga, 24. Ihr.
Senkrecht: 1. Renate, 2. Ate, 3. Prosa, 4. Tag, 5. Lab, 7. Lena, 8. Bern, 11. Meta, 13. Sommer, 14. Moor, 15. Riesa, 18. Tor, 19. Kar, 20. Gnu.

Rösselsprung

Spruch

Was dir an Macht und Ehr' erblüht — / Dich kann die Ruhe im Gemüt / Nur wahrhaft glücklich machen. / Und was an Gütern du gewannst — / Nur wenn du ruhig schlafen kannst, / Kannst du auch fröhlich wachen.
Albert Rodenisch.

Mosaik-Rätsel

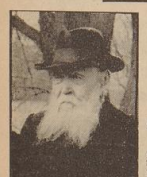
Daß du nicht über Schaden klagst, / Sieh was du sagst und wo du's sagst.
Rückert.

Silbenrätsel

1. Bonne, 2. Esel, 3. Tirade, 4. Robert, 5. Ulster, 6. Edinburg, 7. Gabel, 8. Lasso, 9. Aller, 10. Chamberlin, 11. Soda, 12. Import, 13. Rebel, 14. Dakota, 15. Dassel, 16. Irun, 17. Elga. —
Betrueglich sind die Gueter dieser Erden.

Vers-Ordnungsrätsel

Unter allen Ständen, die da werden
Angetroffen auf unserer Erden,
Ist zweifelsohne, wie bekannt,
Der Wittwenstand der bedrückteste Stand.



Ein 89jähriger

Albert Adam, Veteran Straße 20, Kriegsteilnehmer von 1870/71, kann heute seinen 89. Geburtstag feiern.



Hohes Alter

Frau W. Schmidt Wwe., Bremen, Bleicherstraße 20, kann morgen Mittwoch in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

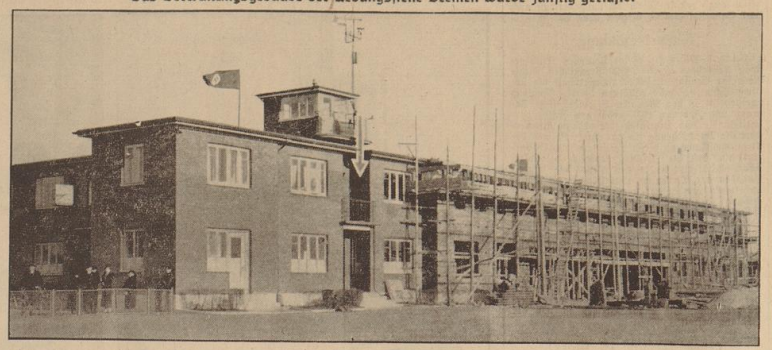


„Das **ist ja ein** Wetter! Und dabei wurde gestern im Radio Sonnenschein angekündigt!"

„Siehst du, habe ich dir nicht immer gesagt, wir müssen uns einen neuen Radioapparat anschaffen?!"

Der Ausbau des Flughafengeländes

Das Verwaltungsgebäude der Uebungsstelle Bremen wurde zünftig gerichtet



Ueber diesem stattlichen Neubau wurde gestern die Richtkrone aufgezogen Aufn.: Schmidt

Der Bremer Flughafen erfährt gegenwärtig einen Ausbau, der der Bedeutung Bremens im deutschen und internationalen Flugverkehr entsprechen wird. Zu den Erweiterungsbauten ist auch die Errichtung des Verwaltungsgebäudes der Uebungsstelle Bremen zu zählen, das gestern nach altbergebrachtem Brauch feierlich gerichtet wurde.

Das neue, in Hufeisenform errichtete Verwaltungsgebäude steht mit seiner breiten Front zum Rollfeld, die beiden Seitenflügel umschließen eine gärtnerische Anlage, die hinter dem Wirtschaftsgebäude, das ebenfalls in diesen ansehnlichen Gebäudekomplex einbezogen, ist, gelegen ist.

Das Verwaltungsgebäude, das zur Unterbringung der Dienststelle der Uebungsstelle Bremen und zur Kaserierung der Mannschaften bestimmt ist, ist als Klinkerbau aufgeführt, es paßt sich damit und durch seine schlichte, großlinige Bauweise der Landschaft und den übrigen hier stehenden Anlagen an. Zu ebener Erde befindet sich im Frontteil des Gebäudes ein breiter offener Durchlaß, der vom Garten und von der Terrasse des Wirtschaftsgebäudes aus eine weite Sicht über das ganze Feld bis nach Stuhr freigibt.

Nicht weit von diesem Neubau entfernt, nähert sich ebenfalls der Neubau des Verwaltungsgebäudes der Bremer Flughafen-Betriebsgesellschaft G. m. b. H. seiner Vollendung, auch sind die Arbeiten zur Vergrößerung des Landeplatzes, der sich in Zukunft bis dicht an die Kleingartenkolonie erstrecken wird und des Rollfeldes, das ganz erheblich verlängert wird, schon weit vorgeschritten. Am äußersten Flügel dieses neuen Flughafengeländes sind schon die Arbeiten für den Bau einer neuen Flughalle in Angriff genommen worden.

Mit der Fertigstellung aller dieser Bauvorhaben wird der Flughafen Bremen in seiner Ausdehnung und in seinen Anlagen den Flugplätzen anderer Großstädte zumindest gleichgestellt sein.

*

Mit den 220 Arbeitern, die an diesem Werk schaffen, den Betriebsführern der am Bau beteiligten bremischen Firmen und dem Bauleiter, Reg.-Baumeister Espenschied, versammelten sich zur Richtfeier vor dem Gebäude, von dessen Dach die Hakenkreuzfahnen wehten, der Platzkommandant Major Milz und weitere Offiziere der Luftwaffe, Hauptmann Wurll, Direktor der Flughafenbetriebs-GmbH., Sturmbannführer Grimme als Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, Vertreter bremischer Behörden und Angehörige der bremischen Kaufmannschaft. Nachdem der Polier vom Baugerüst aus seine humorgemürzte Ansprache gehalten und des Führers gedacht hatte, erinnerte Platzkommandant Major Milz an die Zeit der Schmach, da Scheiterhaufen errichtet und eine Flugwaffe zerstört wurde, die im Kriege einer großen Uebermacht gegenüber standgehalten hatte. Aber der Geist der Kriegsflieger habe fortgelebt in den Verkehrsfliegern, in den Fliegern, die auf der Rhön ihr Lestes für ein Wiedererstehen einer Luftwaffe eingesetzt haben. Adolf Hitler habe dem Sehnen aller Flieger Erfüllung gebracht. Eine stolze Luftwaffe sei wiedererstanden, und sein Wunsch sei es, daß die jungen Flieger, die dieses neue Haus einmal besiedeln würden, in dem Geiste ihre Pflicht erfüllen würden, der die Fliegerhelden des Weltkrieges ihre großen Taten vollbringen hieß. Die Ansprache klang aus mit einem begeistert aufgenommenen Treuebekenntnis zum getreuesten Paladinen des Führers, zum Reichsluftfahrtminister Generaloberst Hermann Göring.

Unter Vorantritt einer von der Kuffhäuserkapelle gestellten Marschmusik ging es dann in geschlossenem Zuge zur Gastwirtschaft Kackehart. Nach dem ersten fröhlichen Umtrunk sprach der Bauleiter, Reg.-Baumeister Espenschied zu den Gästen und den am Bau schaffenden Volksgenossen. Er dankte, nachdem er auf die Schwierigkeiten hingewiesen hatte, die Boden und Wetter den Bauarbeiten bereitet hatten, allen Mitarbeitern, die treu zur Stange gehalten und selbst im tollsten Regen nicht gefeiert hätten. Die gute Kameradschaft, die während der Bauzeit alle mit einander verbunden habe, solle durch dieses Richtfest noch gefestigt werden. Ein fröhlicher Umtrunk hielt alle Festteilnehmer noch lange in Kameradschaft zusammen.



Von Scheinwerfern geblendet

Kleine Unfall-Chronik — Schwerer Zusammenstoß zwischen Trecker und Lastkraftwagen

Am 26. Februar kam ein Lieferwagen beim Passieren der Unterführung Hemmstraße ins Schleudern und geriet gegen einen Pfeiler der Unterführung. Durch den starken Anprall zerbrach das Steuer, der Führer stieß mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und zog sich eine Gesichtsverletzung zu. Ganz erstaunliche Geistesgegenwart bewies eine 13jährige Mitfahrerin. Sie sprang im letzten Augenblick ab. Dabei stürzte sie allerdings und zog sich eine Knieverletzung zu. Beim Ueberschreiten der Fahrbahn in der Kornstraße, in der Nähe der Kornstraße, wurde ein Fußgänger von einem aus der Kornstraße einbiegenden Personenkraftwagen angefahren. Der Führer des Personenkraftwagens gibt an, daß er von den Scheinwerfern eines entgegenkommenden Lastkraftwagens geblendet worden sei, so daß er den Fußgänger nicht bemerkt habe. Der Verunglückte zog sich bei dem Sturz wahrscheinlich innere Verletzungen zu.

Auch der 27. Februar brachte u. a. ein schweres Unglück. Nachmittags gegen 15.15 Uhr wurde ein Trecker zug auf der Gröpelinger Heerstraße beim Linkseinbiegen in die Grasberger Straße von einem überholenden Lastkraftwagen gerammt. Der Fahrer des Lastautos will den mechanischen Richtungsanzeiger, den der Führer des Trecker zuges vorschriftsmäßig herausgedreht hat, nicht bemerkt haben. Beide Fahrzeuge fuhren durch den heftigen Zusammenprall über den Fußweg, durchbrachen die Straßeneinfriedigung, stießen den Kabelaufführungsmast an der Ecke Grasberger Straße um und kamen hart am Rande der Straßenböschung zum Stehen. Der Trecker kippte um und wurde stark beschädigt. Der Fahrer erlitt Handverletzungen. Auch der Lastkraftwagen wurde erheblich beschädigt.

Am gleichen Tage kam auch ein Radfahrer schwer zu Schaden, allerdings hat er sich das Unglück selbst zuzuschreiben. Er stand bereits heftig unter Alkohol, als er gegen 18.45 Uhr auf dem Radfahrweg der Kornstraße fuhr. In Höhe des Rolenpfad fuhr er mit seinem Fahrrad gegen einen Lichtmast. Dabei fiel er mit dem Kopf gegen den Mast und stürzte schwer zu Boden. Er blieb besinnungslos liegen und mußte mit einer klaffenden Wunde unter einem Auge und einer schweren Gehirnerschütterung in das Krankenhaus geschafft werden.

Ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer stießen am Sonntag auf der Kaiserstraße zusammen. Der Personenkraftwagen wollte an der Brücke nach links zur Faulenstraße abbiegen. Der ihm entgegenkommende Radfahrer war angeblich ziemlich weit in der Kurve, so daß der seine Richtung ändernde Kraftfahrer hätte warten müssen. Der Radfahrer erlitt bei dem Sturz eine Kopfverletzung und einen Rippenbruch, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. □

NSV.-Bilanz 1936

Verdoppelung der Zahl der Kindergärten

Auf allen Gebieten der verbreiteten Betreuungsarbeit der NS.-Volkswohlfahrt hat auch das Jahr 1936 wieder bedeutende Erfolge gebracht. Ueber einige Teilgebiete bringt die Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege aufschlußreiches Zahlenmaterial. Danach ist vor allem die Zahl der Kindertagesstätten der NSV. gestiegen. Immer mehr dieser für die Erziehung und körperliche Ertüchtigung des Kleinkindes überaus wichtigen Einrichtungen wurden geschaffen. Während es am 1. Mai 1935 erst 57 Dauerkindergärten gab, betrug ihre Zahl Ende 1936 bereits 1915 mit einer Aufnahmefähigkeit von mehr als 86 000 Kindern. Eine ähnliche Entwicklung nahmen die Erntekindergärten, die der Entlastung der Landfrau dienen. Ihre Zahl betrug im Herbst 1936 rund 1400 und war damit doppelt so hoch wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ein weiterer Arbeitszweig der NSV. ist die Durchführung der Hitler-Freiplatzspende. Im Jahre 1936 sind auf diese Weise insgesamt 75 500 Freiplätze zugeteilt worden. Ihre besondere Aufmerksamkeit wendet die NSV. gegenwärtig dem Ausbau der NS.-Schwesternschaft zu. Ihr Hauptarbeitsgebiet ist die Gemeindepflege, die gerade in den Notstandsgebieten im argen lag. Ende 1936 betrug die Zahl der NS.-Schwestern rund 4700. Die Zahl der NS.-Schwestern in der Gemeindepflege hat sich mit 1700 gegenüber dem Vorjahre verdoppelt. Entsprechend ist auch die Zahl der NS.-Gemeindepflegestationen gestiegen, und zwar von rund 1000 Ende 1935 auf mehr als 1700 Ende 1936.

Auch alte Luftbilder genehmigungspflichtig

Die Erteilung der Erlaubnis zur Verwendung von Lichtbildgerät in Luftfahrzeugen ist im Luftverkehrsgesetz und in der Verordnung über Luftverkehr zum 21. 8. 1936 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 653 folgende) geregelt. „Um jede Unklarheit zu beseitigen, wird noch einmal darauf hingewiesen, daß auch sämtliche alten Luftbilder genehmigungspflichtig sind, gleichgültig, ob sie in Form von Negativmaterial oder verarbeitet in Büchern als Bilder, Ansichtskarten, Prospekte, Zeichnungen oder dergleichen vorhanden sind. Jedes Luftbild muß bei Veröffentlichung oder Weitergabe an Dritte folgenden Vermerk tragen: „Freigegeben RLM. .. (hier ist der Hersteller der Luftaufnahme bzw. Firma einzusetzen) Nummer so und so (hier ist die Nummer der Freigabeverfügung einzusetzen)."

Auf jeden Fall sind sämtliche Neu- und Altaufnahmen, die noch nicht den Freigabevermerk tragen, sofort dem Reichsminister der Luftfahrt (Prüfstelle für Luftbilder) Berlin W. 8, Leipziger Straße 7, vorzulegen.

31. März Schlußtermin für Entschuldungsanträge der Beamten. Der Reichsbund der Deutschen Beamten weist darauf hin, daß die Frist zur Einreichung von Entschuldungsanträgen bei den mit der Durchführung des Entschuldungswerks befaßten Dienststellen am 31. März abläuft. Eine Hinausschiebung des Termins ist nicht beabsichtigt. Während der nunmehr zweijährigen Tätigkeit der Entschuldungsstellen hat der Reichsbund Ausfallbürgschaften für mehr als 5000 Berufskameraden übernommen. Dazu kommen noch die Fälle, in denen anläßlich des Umschuldungswerkes durch Beratung und Vermittlung der Entschuldungsstellen Kredite zu Entschuldungszwecken in sonstiger Weise gewährt werden konnten. Das mit Hilfe des Reichsbundes durchgeführte Beamtenentschuldungsgesetz hat die Aufgabe, dem nationalsozialistischen Staat zur Durchführung seiner Aufbauarbeit ein wirtschaftlich gesundes Berufsbeamtentum zur Verfügung zu stellen. Es stellt ein einmaliges Hilfswerk dar, das nunmehr abgeschlossen wird.

Verlängerte Kinderbeihilfen infolge der Dienstpflicht. Der Reichsfinanzminister hat die Besoldungsgrundsätze bezüglich der Kinderbeihilfen dahin ergänzt, daß im Falle der Unterbrechung der Schul- oder Berufsausbildung durch Erfüllung der gesetzlichen Arbeits- oder Wehrdienstpflicht die Kinderbeihilfe für einen der Zeit dieses Dienstes entsprechenden Zeitraum über das 24. Lebensjahr hinaus gewährt werden kann. Diese Regelung tritt am 1. April in Kraft.

Osterurlaub der Bremen—Hannover—Mitteldeutschland. Zur Entlastung der fahrplanmäßigen Hauptzüge wird auch am Ostersonnabend der zuschlagfreie und mit Eilzugsgeschwindigkeit verkehrende Sommer-Sonnabendzug: Bremen ab 14.08, Hannover an 16.55 (Anschluß Richtung Northeim—Göttingen; Hannover ab 17,11 Uhr), Goslar an 18,39 Uhr gefahren. — Der Gegenzug verkehrt am 2. Osterfeiertag: Bad Harzburg ab 20,12, Goslar 20,38, Hannover 22,02, Bremen an 23,55 Uhr und dürfte dieser als Spätverbindung Hannover—Bremen, mit Anschlüssen ab Bremen nach verschiedenen Richtungen hin, von besonderer Beachtung sein.

Gefunden wurden: Ersteins: 1 rote elektrische Taschenlampe, Marke Vertex, und eine leere Flasche. Zweitens: 1 Buch, Titel „Jagen in der Welt", und 1 Paar weiße Handschuhe. Drittens: 1 schwarzer dunkelgauer, mit blauen Streifen versehener Herrenmantel (Winterpaletot), zweireihig, 1 graufchwarz gestreifter leichter Herrenmantel, einreihig, 1 grüner Damenmantel mit Pelz. — Die Sachen zu 1 sind am 4. Februar auf einem Bahnsteig PBW. in der Nähe der Ausgangstreppe, die Sachen zu 2 am gleichen Tage gegen 19 Uhr aus einem parkenden PBW. auf der Doustbeide von festgenommenen Tätern entwendet worden. Die Sachen zu 3 wurden in einer hiesigen Pfandleihe gefichert. Die unbekannten Eigentümer mögen sich bei der Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 405, melden.

Motorraddiebstahl. Gestohlen ist ein Motorrad Marke „Millaria" mit Erkennungsschildern III 90199, Gesellnummer 118 809, Motornummer 24 700, das Motorrad ist neu. Weiter wurde ein Kleinkraftrad (Kleinkrafttrad), Marke Miele, entwendet. Erkennungsschild III 1172, Motornummer 24 244. — Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizeistelle entgegen.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Neuyork am 4. März beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Deutschland" über Hamburg um 4 Uhr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung, Schulungsbriefe abholen!

Die Schulungsbriefe, Folge 3/37 (März-Ausgabe), sind in der Kreiskasse, Holler Allee 79, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Veranstaltung des Deutschen Frauenwerks am Donnerstag, 4. März, 20.15 Uhr, im Museum, Domshof, fällt aus. — Zur Verpflichtung der Frauenwerkmitglieder findet auf der Großkundgebung im Casino statt.

Sitzung der Referentinnen für Frau Straft am 4. März, 16 Uhr, im Gorin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Werbeabend für das Deutsche Frauenwerk am 5. März, 20 Uhr, in der Aula Brückenstraße. Frauenschaftsamtsleiter sind verpflichtet, zu erscheinen und einen Gast mitzubringen.

Ortsgruppe Osten. Die Bereitschaftsabende für das Deutsche Frauenwerk wird vom 4. März auf den 11. März verlegt.

Ortsgruppe Walle. Heute abend Frauenwerk findet nicht am 4. März, sondern am 11. März statt. Karten werden umgetauscht. — Die Listen müssen bis Mittwoch, 3. März, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, in der Geschäftsstelle Bremerhavenerstraße unbedingt abgeliefert werden. Die Jugendgruppe von Walle trifft sich am Donnerstag, 4. März, 20 Uhr, im Wilhelm-Tecker-Parkhaus.

Kreisamt der NSV., Bremen

Am Freitag, 5. d. M., findet eine Sitzung sämtlicher Ortsgruppenamtsleiter statt. Die Sitzung beginnt um 20.30 Uhr. Im Verhinderungsfalle ist ein Vertreter zu entsenden.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Süd. Ausgabe von Kohlengutscheinen und Marmelade, Donnerstag, den 4. März, Nummer 1001 bis 1500 von 15—18 Uhr, Freitag, 5. März, Nr. 1501 bis Ende von 15—18 Uhr, Montag, 8. März, Nr. 1—500 von 15—18 Uhr, Dienstag, 9. März, Nr. 501—1000 von 15—18 Uhr. — Gefäße für Marmelade sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Altstadt. Die Ausgabe der Kohlenscheine für Mittwoch, 3. März, findet am Donnerstag, 4. März, in der Zeit von 9—13 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Osten. Am Freitag, 5. März, Ausgabe von Lebensmittelmarken, Kohlen-Spende und Kohlenkarten in der Schule Schaumburgstraße wie folgt: Ausweis-Nr. 1400—1600 von 8—9 Uhr, Nr. 1200—1399 von 9—10 Uhr, Nr. 1000—1119 von 10—11 Uhr, Nr. 800—999 von 11—12 Uhr, Nr. 600—799 von 15—16 Uhr, Nr. 400—599 von 16—17 Uhr, Nr. 200—399 von 17—18 Uhr, Nr. 1—199 von 18—19 Uhr. — PWSD.-Ausweis, Fürsorgeausweis sowie Marktkarte sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Wir erinnern nochmals an unser Chor- und Orchesterkonzert, das am kommenden Freitag, 5. März, im Ballhaus Lohmann, Waller Heerstraße, stattfindet. Es nennt sich „Der heiteren Muse" und bietet Werke von Strauß, Kochat und Weinzierl. Ausführende sind die Chorgemeinschaft Bremen-West und das Bremer Lehrerorchester unter der Gesamtleitung von H. Güngel. Der Reinertrag kommt dem WHW. zugute. Beginn 20.30 Uhr. Karten bei den Blockwaltern und an der Abendkasse.

Sender Hamburg: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 3. März

6.10: Morgengymnastik. 6.30: Morgenmusik. 6.50: Mitteilungen über Tierzucht. 7.00: Wetter- u. Nachrichtendienst. 7.10: Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00: Aktuelle Kurzschläge. 10.00: Deutsche auf fremder Erde. 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.40: Jenny und die Welt. 11.20: Battle of Hastings. 11.00: So zwischen elf und zwölf. 11.40: Eisbericht. 11.45: Meldungen der Binnenschiffahrt. 12.00: Musik zur Werkpause. 13.00: Zeitdienst. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Musik am Mittag. 14.00: Nachrichtendienst. 14.20: Musikalische Kurzpost. 15.00: Schiffsmittagsruf. 15.20: Gruppe Verk. 15.45: Eisbericht. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Glückwünsche allen Kinderzeitlern. 17.10: Frau und Künstlerin. 17.40: „Die Täne rinnt und niemals kehrt sie wieder." 18.00: Unser singendes, klingendes Frankfurt. 18.40: Bauer und Ernährung. 18.50: Wetter- u. Hafendienst. 19.00: Militärkonzert. 19.45: Umschau. 20.00: Erste Abendmeldungen. 20.15: Stunde des jungen Nation. 20.45: Franz Schubert. 22.00: Nachrichtendienst. 22.25: Der Glaube eint, der Wille siegt. 22.40: Musik zur Nacht.

Ferner hören: **Breslau.** 20.45: „Der zerbrochene Krug", von v. Kleist. — **Königsberg.** 20.45: „Rikoga", die Heiden von Toledo. — **München.** 20.45: Es war einmal . . . . — **Stuttgart.** 20.45: Schuberts Zyklus.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

(Ausgabeort Bremen)



Wetterberuhigung

Das Tiefdruckgebilde hat sich nach Nordwesten verlagert und lag Dienstag mittag vor der Ostküste Schottlands. Hier fand an einer Zwischenfront eine gekommen, in der es überall zu stärkerer Aufgleitung durch die abkühlenden Luftmassen kam und wodurch auch die Schauer verbreitet blieben. Die Temperatur stieg am Dienstag durch die Sonneneinstrahlung auf 6 Grad an, während in der vorhergehenden Nacht es an Boden zu Temperaturen bis zu minus 1 Grad kam. Da sich das Tiefdruckgebiet noch etwas nach Nordwesten verlagern wird, ist mit wolkigem bis heiterem und trockenem Wetter zu rechnen. Es fielen im Monat Februar 115 Millimeter Niederschlag, während das 90jährige Mittel nur 42 Millimeter beträgt.

Witterungstabelle vom 2. März 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	753,1	753,6	754,8
Temper. i. Celsius	1,8	6,0	3,6
Feuchtigkeit	87%	66%	72%
Wind: o. -stärke	SSO 3	S 4	OSO 3
Wetter	fast bedeckt	wolkig	heiter

Temperatur maximum 6.0 Niederschlag —.— minimum —1,8 Wassertemperatur —.—

Voraussage für den 3. März: Schwache, um Süd schwankende Winde, wolkig bis heiter, trocken, nachts leichter Frost, Tagestemperatur über 5 Grad ansteigend.

Bedarfsdeckungsscheine im Möbelhandel. Bereits im vorigen Jahr bestimmte der Reichsfinanzminister, daß Handwerker, die lediglich als Vermittler Empfänger von Ehestandsdarlehen oder Kinderbeihilfen in Fabriken, Ausstellungsläden oder Großhandlungen schleppen, die nicht als Möbelvermittelnder zu Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen zugelassen sind. Die Zulassung zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen rücksichtslos zu entziehen ist. Wie der Reichsfinanzminister der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitteilt, gilt diese Regelung künftig auch für alle übrigen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen zugelassenen Gewerbetreibenden. Soweit ausnahmsweise, wird darauf hingewiesen, daß Handwerker, die neben der eigenen Herstellung auch Möbeleinzelhandel betreiben, beim Verkauf gegen Bedarfsdeckungsscheine auch in Fabrikbetrieben oder anderen Handwerksbetrieben hergestellte Möbel zu verkaufen, wenn dies auch dem eigenen Lager oder in den eigenen Geschäftsräumen des Handwerkers geschieht. Fabrikgroßbetriebe, die keine offenen Verkaufsstellen haben, dürfen als Verkaufsstelle nicht zugelassen werden, wenn sich an ihrem Sitz ausgedehnte Schwierigkeiten, sonstige Unternehmen des Handwerks oder Verkaufsstellen des mittelständischen Einzelhandels befinden.

Mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, der am 27. Februar von Newyork auslief, reist wieder eine große Anzahl Fahrgäste nach Deutschland, Frankreich und England. Unter ihnen befinden sich folgende bekannte Persönlichkeiten: Gräfin Elsalie Bernadotte of Wisborg; Graf Folke Bernadotte af Wisborg; Graf Niclas Bernadotte af Wisborg; Graf C. A. Wolffe; Major Paul Plesh; Dr. J. B. Colyer, schwedischer Generalkonsul; Senator Herbert Hunter; M. Berenberg-Gossler; Kermit Roosevelt, der Vizepräsident der US. Rines; H. A. Clems, der europäische Leiter der Canadian National Railroads; Hamonsal Fairbanks Bingham, der amerikanische Gesandte in London, u. a. m.

Wohin mit all den Autos?

Der neue Parkplatz an der Schlachte im Bau



Der Rasen wird ausgehoben — Die erste Arbeit zur Anlage des Parkplatzes Aufn.: Schmidt

Tag für Tag werden auch in Bremen neue Kraftwagen in den Dienst des Verkehrs gestellt. Und Tag für Tag werden die Sorgen der Behörden größer, die dafür sorgen sollen, daß auch genügend Parkplätze vorhanden sind. Die meisten unserer Innenstadt-Verkehrsstraßen scheiden dafür aus, sie sind oft kaum breit genug, um den Verkehr ungehindert zu bewältigen. Parkplätze müssen also geschaffen werden und unsere Leser wissen aus den häufigen Berichten der „Bremer Zeitung", daß gerade im letzten Jahre eine Reihe solcher neuen Parkplätze bereits geschaffen worden sind. Die Gestalt unserer Stadt läßt die Errichtung größerer Parkplätze, die gleich einigen hundert Autos Platz bieten, kaum zu. Die Autofahrer sind aber auch schon dankbar, wenn ihnen in der Nähe der Brennpunkte des Verkehrs auch nur kleinere Parkplätze zur Verfügung gestellt werden, denn viele Tropfen höhlen den Stein und viele kleine Parkplätze schaffen auch Luft.

In diesen Tagen wurde nun an der Schlachte der Bau eines Parkplatzes in Angriff genommen, der bestimmt verkehrsfördernd wirken wird. Dieser Platz, der an dem kleinen Parkplatz (Ecke Kaiserstraße) anschließt, wird etwa hundert Meter lang und 8,50 Meter breit werden. Man sieht es dem Bau an, daß die Behörde sich nur schweren Herzens entschlossen hat, den dafür notwendigen Grünstreifen zu opfern, denn zu beiden Seiten des neuen Parkplatzes verbleibt ein schmaler Grünstreifen erhalten. Auch bleiben die Bäume stehen. Dieser Parkplatz, auf dem jetzt die Raseninseln abgeschoben werden, soll nur eine vorläufige Einrichtung bleiben, denn eine Verbreiterung der Schlachte läßt sich bei dem hier herrschenden starken Verkehr auf die Dauer gar nicht umgehen. ⊙

Neuer Obermeister der Galvaniseur- und Graveur-Innung. Die Handwerkskammer Bremen teilt mit, daß an Stelle des auf eigenen Wunsch aus seinem Amt ausgeschiedenen bisherigen Obermeisters der Galvaniseur- und Graveur-Innung Bremen, Johann Wrede jr., in Fa. B. Sorger, Bremen, Kahlenstr. 7, im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP. Bruno Mulde, Bremen, Wiegesende 18/19, zum Obermeister ernannt worden ist.

Briefsendungen an deutsche Kriegsschiffe im Ausland. Die Abendzustunde für Briefpostein an den Kreuzer „Emden", die Schulschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst" und an den Vermessungsschiff „Meteor" sind für die Monate März und April wie folgt festgesetzt: 1. an den Kreuzer „Emden" am 15., 16. und vom 18. bis 23. März täglich nach Alexandrien (Ägypten); 2. an das Schulschiff „Gneisenau" am 8. bis 13. März täglich nach Horta (Azoren), und 3. an das Schulschiff „Scharnhorst" am 8. bis 10. und vom 12. bis 15. April täglich nach Teneriffa (Kanarische Inseln). Die Briefsendungen müssen spätestens an den Abendzugstagen normittags beim Marinepostamt eingehen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" Amt „Deutsches Volksbildungswerk", Kreis Bremen.

Freitag, 5. März, 20.00 Uhr, spricht im gr. Saal des Museums, Domshof,

Dr. Karl Wien

über die deutsche Himalaja-Expedition 1936

Eintritt 0,50 RM., Lichtmonkarl und Arbeitsdienst 0,30 RM. Karten in der Kreisdienststelle, Nordstr. 43, Buchhandlung Arthur Geist, Am Wall 161, Nordsee-Buchhandlung Wilh. Redemeyer, Buchhandlung I. Heimredio Stoetstraße und an der Abendkasse.

UNION Heute, 20 Uhr, Joh. Brahms: Liebesliederwalzer u. Zigeunerlieder für 4 Stimmen mit Klavierbegleitung zu 4 Händen. — Ein Meisterabend 6 großer Künstler. Das Erlebnis unseres Programms:

Helene Fahrni, Sopran — **Hilde Hennecke,** Alt **Heinz Marten,** Tenor — **Fred Trissen,** Bariton **Franz Rupp,** Klavier — **Richard Lange,** Klavier Einzelkarten zu 2 Mark in der Union, Prooger und Meier, G. Barfels und an der Abendkasse.

Motette im Dom. Donnerstag, 4. März, 19.15 Uhr. Sibylle Plate, Dom-Kammerorchester, Domchor. Eintritt frei.

Verein Vorwärts 90-Jahrfeier

am Sonnabend, 6. März, i. d. Centralhallen Beginn: 20 Uhr

Aufführungen und Festball

Eintritt: 75 Pfennig

Angehörige der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes 60 Pfennig (nur an der Abendkasse am Breitenweg).

Niedersachsen-Rundschau

Reichsarbeitsführer Hierl in Nordhorn

Auf seiner Besichtigungsreise, die den verschiedenen Gruppen und Abordnungen des weiten Emslandes gilt, nahm der Reichsarbeitsführer Hierl in Begleitung des Generalarbeitsführers Schimmerer vom Arbeitsdienstgau XXXI und dessen Stabes von Meppen aus Kurs über Rühlertwist, Neuringe, Großringe nach Georgsdorf. Von hier aus führte die Reise des Reichsarbeitsführers nach Nordhorn, wo ihm ein besonders festlicher Empfang zuteil wurde. Zu seiner Begrüßung waren 600 Arbeitsdienstler mit dem Sonderzug nach Nordhorn gekommen. — Von Nordhorn aus begab sich Reichsarbeitsführer Hierl über Neuenhaus und Feldhausen nach Osnabrück, von wo er die Rückfahrt nach Berlin antrat.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Vom Dach seines Hauses in die Delme stürzte ein hiesiger Einwohner. Er erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Im Werftneubau wurde ein Chepaar von einem Motorradfahrer angefahren. Während die Frau nur unwesentliche Verletzungen erhielt, wurde der Mann erheblicher verletzt. Er mußte mit einer Kniewunde und einem Hautabschürfungen im Gesicht dem Krankenhaus zugeführt werden. — Auf ein 60jähriges Bestehen kann die Firma Bierverlag Fr. Hocke-Delmenhorst zurückblicken. — In Fallenburg an der Reichsstraße 75 Oldenburg—Delmenhorst landete der Freiballon „Düsseldorf III". Der Freiballon, der Eigentum des Deutschen Luftsportverbandes ist, war mit vier Personen besetzt. Mit einem Lastwagen wurde der Ballon abtransportiert und zur nächsten Bahnstation gebracht. — Auf der ersten diesjährigen Versammlung des Kreises Delmenhorst des Reichsbundes der Kinderreichen wurde mitgeteilt, daß in Delmenhorst leider bisher nur 50 Prozent der einmaligen Kinderbeihilfe ausgezahlt werden konnten. Vorerst sollen nur solche Familien berücksichtigt werden, wo ein Kind zu Ostern schulentlassen wird. — Mit großem Erfolg gastierte die Niederdeutsche Bühne, Oldenburg, mit dem plattdeutschen Stück „Spektakel in Kleihörn" von Karl Bunje im Schützenhof. Dieser Theaterabend war von der NSG. in Gemeinschaft mit der NSG. „Kraft durch Freude" für die Betreuten des Winterhilfswerks aufgezogen worden. Kreisamtsleiter der NSV., Dr. Hoppe, betonte eingangs, daß die NSV. die Hilfsbedürftigen nicht nur allein leibliche Genüsse bieten, sondern ihnen auch geistig und seelisch helfen will. Der Mensch könne nicht allein vom Brot leben. — In einer letzten Sitzung des Delmenhorster Goethebundes wurde nunmehr die endgültige Auflösung beschlossen. Das Vermögen des Vereins wird in die NS.-Kulturgemeinde übergeführt. Die Mitglieder werden ohne besondere Formalitäten mit dem 1. April in die NS.-Kulturgemeinde übernommen. 62.

Vegesack

Zur Einbahnstraße erklärt. Infolge Verbreiterung des Fußsteiges der Straße „Am Hafen" ist die Fahrbahn zwischen den noch stehenden Pfählen und dem Gasometer so schmal geworden, daß zwei größere Fahrzeuge nicht mehr aneinander vorbeifahren können. Eine Verbreiterung der Straße kann wegen fehlender Mittel nicht erfolgen. Aus Verkehrsgründen ist daher die Straße „Am Hafen" in Fahrtrichtung vom Hauptbahnhof zur Einbahnstraße erklärt worden. Um Härten zu vermeiden, ist Fahrzeugen, die Anlieger aufnehmen wollen, die Fahrtrichtung Bahnhofstraße—Hafenhaus gestattet. Entsprechende Hinweisschilder sind aufgestellt worden. 50

Verkürzung der Schulzeit für begabte Kinder. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers vom 22. Februar 1937 können Ostern 1937 ab körperlich und geistig gut entwickelte Schüler und Schülerinnen, deren Klassenleistungen gut sind, vor Vollendung der normalen Grundschulzeit auch schon nach Besuch der drei ersten Klassen der Volksschule in die höheren Schulen aufgenommen werden. In Vegesack können bei den Leitern der höheren Schulen in deren Amtszimmer im Schulgebäude Schüler und Schülerinnen, die diesen Bedingungen entsprechen, angemeldet werden, und zwar vom 3. März bis 5. März 1937, vormittags von 12½ bis 13¼ Uhr, nachmittags von 17 bis 18¼ Uhr. Bei der Anmeldung sind Geburtsschein oder Familienstammbuch, Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Die Aufnahmeprüfung in Deutsch und Rechnen findet am 12. März 1937, 8 Uhr, in Leibesübungen am 13. März statt. Schreibzeug ist von den Prüflingen mitzubringen. 50.

Blumenthal

Schweinezählung. Zu volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken findet heute in Blumenthal eine Schweinezählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten Dezember 1936, Januar und Februar 1937 geborenen Kälber festgestellt, sowie die in jedem dieser drei Monate vorgenommenen, nicht gemeldeten Hausschlachtungen an Kälbern, Schafen und Ziegen ermittelt. 50

Das letzte Fünfpfundpaket. Um die Fünfpfundpenaktion des Winterhilfswerkes 1936/37 würdig zu beschließen, soll am Sonntag die letzte Sammlung von Fünfpfundpaketen durchgeführt werden. Alle Hausfrauen Blumenthals werden deshalb aufgefordert, noch einmal besonders liebevoll und umsichtig einzukaufen und ein schönes Fünfpfundpaket zusammenzustellen. Die SA. wird die Spende am Sonntag zwischen 10 und 12 Uhr abholen. 50

Lesum

Kapitänsgenesen. Auf der Seefahrtschule in Bremen bestand Berthold Hashagen, Lesum, die Prüfung zum Kapitän auf großer Fahrt. 50

Achim

Musikalische Feierstunde für den Arbeitsdienst. Der Führer des Achimer Arbeitsdienstlagers, Oberfeldmeister Pg. Dolmann, vermittelte seinen Arbeitsdienstmännern eine musikalische Feierstunde im Zeichen- und Musikzaal der Mittelschule. Der Rektor der Mittelschule und die Ortsfrauenschaftsleiterin waren zugegen. Nach einführenden Worten des Pg. Holzmann sang die Sängerin Frau Christa Gerard Lieder von Mozart, Beethoven und Schubert. Sie begann mit einfachen, leicht verständlichen Liedern und bereitete so den Boden für die höhere Kunst, die sie am Schlusse bot. 57.

Dorfgemeinschaftsabend der NSG. „Kraft durch Freude". Der Achimer Dorfgemeinschaftsabend fand in allen Kreisen der Bevölkerung so lebhafte Zustimmung, daß er wiederholt werden mußte. An zwei aufeinanderfolgenden Abenden war der Schützenhofsaal bis auf den letzten Platz besetzt. Ortsbauern und Ortsbäuerinnen aus Achim, Bierden, Uesen, Embsen und Borstel zeigten die alten Tänze, wozu die Achimer Blasleute aufspielten. Auch HJ. und BDM. beteiligten sich an den Tanzdarbietungen. Der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude", Pg. Wilkens, dankte anfangs dem Ortswart Pg. Schwarmann, dessen unermüdlicher Vorarbeit das Gelingen der Veranstaltung zuzuschreiben sei. Gemeinsame Tänze aller Besucher schlossen sich zwanglos an, und die Versuche, „Bremer Ulfohrt", „Waagschal" und „Schottischen" nachzuahmen, waren nicht ganz erfolglos. Kein Wunder, daß rechte Dorfgemeinschaftsstimmung aufkam, wie die Veranstalter es sich nicht besser wünschen konnten. 57

Syke

Mit der Pferdezucht geht es voran. Zu Beginn der diesjährigen Deckperiode sind sämtliche Deckstationen des Kreises Grafschaft Hoya stärker mit Hengsten besetzt als im Vorjahr. Da die Pferdezucht für die Landwirtschaft gutes Geld abwirft, wird die Deckstation von den Pferdezüchtern rege in Anspruch genommen.

Bedauerlicher Unglücksfall. Als der Landwirt Joh. Kastens seine Pferde anschirren wollte, schlug ihm das eine Tier derart gegen den Unterleib, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Er mußte in ein Bremer Krankenhaus übergeführt werden.

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, 3. März

Deutschlandsender: 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Keine Angst vor dem Mielenumbruch!

Königsberg: 11.30 Die Bekämpfung der wichtigsten Kälberkrankheiten.

Der Reichskolonialbund in Vegesack

Erste Versammlung mit Gauverbandsleiter Rendemann ein voller Erfolg

Der früher selbständige Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, der jetzt Abteilung IV des Reichskolonialbundes bildet, hatte für Montag zu einer kolonialen Zusammenkunft nach der Strandlust eingeladen, die sehr gut besucht war. Fräulein Hademeyer gab einen Bericht über die neue Frauenbund bisher geleistete Arbeit. Als die Ablösung Vegesack vor vier Jahren gegründet wurde, setzte sofort eine sehr rührige Werbung ein, so daß schließlich über 200 Mitglieder vorhanden waren. Dies ist eine so genaltige Leistung in dem kleinen Gebiet von Vegesack und seiner näheren Umgebung, daß es wohl kaum einen Ort von gleicher Größe in Deutschland geben wird, der in derselben Zeit solche Erfolge aufzuweisen hat. Die direkte Verbindung zu unseren ehemaligen Kolonien wurde stets gepflegt, die immer wieder die Tätigkeit der Vegesacker Ortsgruppe als mustergültig hinstellen. Durch Veranstaltung von Vortragsabenden und Festen wurde in der Heimat der koloniale Gedanke gefördert und dadurch kamen neben der privaten Gemildigkeit die Mittel zur Arbeit in Afrika zusammen. Diese Vorarbeit der Frauengruppe, die unter Leitung von Fräulein Hademeyer stand, bildet die Grundlage für die Arbeit des jetzigen Reichskolonialbundes in Vegesack.

Der Gauverbandsleiter Rendemann aus Bremen gab im Anschluß an diesen Arbeitsbericht einen Ueberblick über die Gründung unserer Kolonien, ihre Bedeutung in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Reichskolonialbund ist das Rückgrad in der Heimat für die Wiedergewinnung der Kolonien, daher muß die ganze zusammengeballte Kraft dieser Organisation, die bis jetzt 700 000 Männer und Frauen umfaßt, für Deutschlands Anspruch auf Kolonien in der Welt eingesetzt werden. Aus diesem Grunde ist es nötig, daß immer neue Mitglieder gewonnen werden, damit in kurzer Zeit eine Million erreicht wird.

In Vegesack ist die Zahl der männlichen Mitglieder bis jetzt gering. Es wird jedoch weiter tatkräftig geworben werden, damit die Stadt, in der einer der größten Vorkämpfer unserer Kolonien, Gerhard Rohlfs, lebte, auch in der Gegenwart ein Vorkämpfer für die Wiedererlangung unseres geraubten überseeischen Besitzes ist. — Es wurde im Verlauf des Abends die Leitung des Reichskolonialbundes für Vegesack bekanntgegeben. Zum Ortsverbandsleiter wurde Dr. Beiger bestimmt. Die Organisation und Propaganda liegt in den Händen von Treseler, die Kasse führt Wiese. Frl. Hademeyer erklärte sich bereit, auch in Zukunft weiter ihr Amt als Kolonialreferentin der Abteilung IV zu führen. (50

Schmerzen — ich? So siehst du aus! Hab stets Melissengeist im Haus!



So schreibt Herr Ludwig Börsch, Dekorateur, Köln, Siebachstraße 93, am 30. 8. 1934 der Herstellerin des echten Klosterfrau-Melissengeistes. Herr Börsch schreibt dann weiter wie folgt:

„Als Schwerkriegsbeschädigter hatte ich früher, ehe ich „Klosterfrau" kannte, bei jedem Witterungswechsel solche Schmerzen im Arm, daß ich oft tagelang an ein intensives Arbeiten überhaupt nicht denken konnte. Abgesehen von dem Gedanken, nur als halber Mensch umherzulaufen. Sobald ich das Reißen einstellt, ein Schuß „Klosterfrau" in ein Glas Wasser, und die Schmerzen kommen nicht auf. Hierbei möchte ich besonders auf das gute Einnehmen aufmerksam machen, welches noch durch den guten Nachgeschmack gesteigert wird. Wir verwenden „Klosterfrau" bei den allen Unpäßlichkeiten, Glieder-, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen mit den größten Erfolgen schon seit Jahren.

Nach den guten Erfahrungen meiner Frau sei es allen werdenden Müttern, besonders nervösen, sensitiven Personen an's Herz gelegt, ab und zu ein Glas Wasser zu trinken mit einem Schuß „Klosterfrau". Während der freilich Stunden 2—3mal mit einer verstärkten Dosis, und ich bin überzeugt, daß „Klosterfrau" mit Dankschreiben überschüttet wird. Ich hoffe, daß meine Zeilen dazu beitragen, vielen Volksgenossen das Leben zu erleichtern."

Sorgen Sie also dafür auch Ihrerseits dafür, daß Klosterfrau-Melissengeist stets in Ihrer Hausapotheke vorrätig ist. Es wird Ihnen bei mancherlei Beschwerden und Schmerzen ein treuer Helfer sein wie seit über einem Jahrhundert unzähligen Verbrauchern.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten! Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Packungen von 95 Pfg. an.

Verkauf

Möbel

Küchen Anz. n. 15 ℳ an Wo'r. v. 3 ℳ an Seltmann, Steffens Weg 6

Schlafzimmer nur 268.— Büfetts modern 88.— Mokettsofas 85.— Ausziehtische 26.— Küchen, Sessel, Stühle billig

Möbel-Schuh Tischlermeister 6. Johannisstr. 175

Schlafzi., Küchen, Eßzim., zu äußerst bill. Preisen. Eig. Werkstätten. E. Den Dooven, Tischlerei, Werftbungerstr. 84, kein Lad.

Sie selbst

können sich vorteilhaft ein geschmackvolles Wohnzimmer zusammenstellen, wenn Sie unter den hier angebotenen Einzel-Möbeln wählen!

Büfetts ab RM. 98.— in echt Eiche ab 133.—

Schreibschränke und Sekretärschränke 160.— 138.— 132.—

Ausziehtische 38.— 42.— 48.—

Polster-Stühle 9.75 12.50 14.— 17.—

Mokett-Sofas 72.— 78.— 84.— 110.—

Couches schon ab 84.— 92.— 110.—

Sessel, preiswert 22.— 36.— 44.— 54.—

Große Auswahl in Klein-Möbeln, wie Rauch-, Näh- und Zierlichen Leselampen

MÖBEL-THATE Langenstraße 137/38

Büfetts

modern 85.— 90.—

Ausziehtische 26.— 30.— 38.— 42.—

Sofas 56.— 65.—

Mokettsofas 75.— 85.— 98.—

Sessel 18.— 22.— 27.— 35.— 45.—

Couches 72.— 88.— 93.— 98.—

Chaiselongues 74.— 79.— 81.—

Küchenschr. 55.— 65.— 75.—

Schreibtische 68.— 75.— 95.—

Schreibschr. in allen Preislagen

FOHT Ostertorstr. 26

Ehestandsdarlehen Zahlungserleichterung bis zu 12 Monaten

Küchen komplett ab 72 ℳ

Schlafzimmer gr. Auswahl, ab 240.—

Speisezimmer kompl. ab 128 ℳ

Chest.-Darlehen

Tiedt, Tischlerei, Düsternstr. 106, Hof

Drahtwaschen Aufleger j. Gr. Matratzen-Reiners 21 Landwehrstr. 21

5 große, schöne **Oelgemälde** Hufsberg 1, 1. Et.

Drahtrahm. 10, bl. Auff. 16, 18, 20, 25 Aufsicht: 25, 30, 40 Lederstühle 7, 8, 10 **Spannaus,** Tischl. St. Magnusstr. 63

Kleidung

Tuch und Cord **HU.-Hosen** Wirz brauner Laden Hutstr. 16

Druckknopf-Kratzbürsten

gr. Auswahl bei **F. C. Wührmann,** Knochenhauerstr. 47

Oien u. Herde

Gasherde billig im Fachgeschäft **Schmidt,** Ausgrabestr. 17

Maschinen

Fahrzeuge

Kinder- und Puppenwagen, Sportwagen, Kinderstühle, kl. Teilz.-Raten. **Seltmann,** Steffensweg 6

Halbb.-Räder 32.— Ball.-Räder 34.50 Mussf.-Chrom 41.— Garantie. Küther, Steffensweg 22

Musik

Kauf und Tausch Reparatur Radiogramola 130.— gut

Radio-Zentrale Grig, Mund, Herz Alte Radios 25.— Fa. Herm. Fangmeier Prakt.-ge. 35 Magnusst. 21

Kauf

Möbel

Gut erhaltene **Chaiselongue.** Preisang. P 2640

Kleidung

Hohe Preise gebr. Schuhe H. Lembke, Töverdonmstr. 13 ab Faulenstr.

Fahrzeuge

Gut erhaltener Kinderwagen. Preisang. U 2330

Hausgerät

Ein guter **mittelgroßer Ofen.** Fr. Friedrichs, Obernevland 61

Motorradmarkt

Verkauf

BMW 350 ccm 1935 sofort lieferbar **Bundgaard & Sohn** Faulenstr. 99

Automarkt

Verkauf

13/65 Hansa 6-Sitzer, 1000 RM. Waldmeister 3, Nähe Brückenstr.

Auto-Ruf

Auto-Köster Singer mit u. ohne Fahr. liefert: Volksfst. 14

Roland-Selbstfahrt Haferlamp 67 neue Leihwagen. Ruf 8 85 02

DKW-Wagen u. Motorräder die beliebten Fahrzeuge **Gebr. Lindenbauer** Gastfeldstraße 28-32 Bahnhofstraße Ecke Brettenweg

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen od. Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der **BremerZeitung**

Unterricht

Damen u. Herren erhalten eine gründliche Berufsausbildung in **Wernickes Privat-Handelsschule** Ansgarikirchhof 8

Gesund in den Frühling

Schoenenbergers Pflanzensäfte sind ein bewährtes Naturmittel zum Abtöten der Schlacken und zum Auffrischen des Blutes.

Brennesselsaft verwandelt die Säureschlacken des Körpers in Salze, löst Harnsäurekristalle direkt auf, regt Nieren und Schweißdrüsen zu besserer Tätigkeit an. Flasche RM 1.50.

Löwenzahnsaft wirkt günstig auf Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse und fördert die Darmtätigkeit. Flasche RM 1.50.

Spitzwegerichsaft bekämpft Katarrh und fördert die Lungentätigkeit in Verbindung mit einer Blutreinigungskur. Er wirkt schleimlösend und beruhigend. Flasche RM 1.40.



Schoenenbergers Pflanzensäfte in allen Reformhäusern.

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Unterhaltungsmittel u. hilft bei allen Wünschen. Gelingen und Ansetzen bei sicherem Erfolge! Einfaches Klein-Anzeigendeutsch bis zu 30 mm Höhe kosten bei vorheriger Bezahlung 1 ℳ die Millimeterzeile.

Zu vermieten

Westen

Möbliert. Zimmer Gaspeling beicht 101

3. 1. 4. 37 2 Bim. u. Küche m. Zub., abgeschl. Stellies, Brombergerstr. 106

Möbl. Zim. a. Berufst. Nordstr. 50

Osten

Möb. Zimmer 2 Betl. Roonstr. 78

Mietgesuche

Kleine Wohnung (2 Zim. u. Küche) Angeb. u. S 2943

Bahn-Kleinanzeigen erfolgreich und billig

Stellies, Brombergerstr. 106

Per sofort

50 möbl. Zimmer

möglichst in westlicher Vorstadt einschließlich Osdebshausen.

Angebote mit Preis u. U 2345.

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Bauplatz 220 qm, gute Geschäftslage. Mühlenhauserweg 24, Radlinghausen.

Der sonderbare Hund / Von Gunnar Gunnarsson

Auf einer von der Nordischen Gesellschaft veranstalteten Vortragsreise durch Deutschland spricht der isländische Dichter Gunnar Gunnarson am 4. März in Bremen über das Thema: „Vorneggft / Von Art und Haltung des nordischen Menschen". Aus diesem Anlaß bringen wir mit Erlaubnis des Verlages Albert Langen / Georg Müller in München einen Abschnitt aus seinem neuesten Werk, dem meisterhaften Novellenband „Der brennende Stein".

Ejvind Hansen, der Kapitän der Galeasse „Gute Hoffnung" war zuletzt allein in der Tafelage übrig, das einzige lebende Wesen an Bord, außer seinem Hund Björn. Den hatte er in die Kajüte gesperrt, um ihn solange wie möglich vor dem Ertrinken zu retten; sein durchdringendes, trostlos verlassenes Geheul drang hin und wieder zwischen den Windstößen und dem Meeresbrausen an sein Ohr.

Ejvind Hansen selber war eigentlich nicht verzweifelt. In einem solchen Sturm liegt ja nichts Böses — er spielt nur, und eine drängenden inneren Kraft heraus. Spielt, bis er sich müde läuft und schlafen legt. Auch im Meer liegt von diesem Standpunkt gesehen nichts Böses. Es tummelt sich wenigstens mit seinen Spielkameraden, bemächtigt sich dabei aller Dinge, deren es habhaft werden kann, aber nur, um mit ihnen zu spielen, nicht, um sie sich anzueignen — ohne alle Begehrlichkeit.

Trotzdem wird manch einer weinen, wenn man es gegen den Winter hin einmal endgültig aufgeben muß, in Kopenhagen auf die Heimkehr der „Guten Hoffnung" zu warten. Zwei seiner besten Leute waren verheiratet und hatten Kinder. Er selbst war der einzige an Bord, den daheim niemand erwartete. Und doch — vielleicht . . . Vielleicht würde auch ihn eine bebeweinen, wenn . . .

Aber Ejvind Hansen war noch zu jung, um sich dies „Wenn" ernsthaft vorstellen zu können. Er wußte wohl, daß er sterben konnte; wenn es auch schwer war, daran zu glauben. Aber jetzt und hier . . . Nein, obwohl er an diesem einen Tage, noch bevor die Nacht hereinbrach, sieben Mann vor seinen Augen hatte sterben sehen, glaubte er doch noch nicht an die Möglichkeit, es könne ihm ebenso ergehen. Es war nicht einzusehen, warum es ihm anders ergehen sollte. Nein, er glaubte nicht daran. Für sich selbst nicht. Und solange er nicht daran glaubte, konnte es nicht geschehen.

Daher ging es ihm den Umständen nach gut. Björn hingegen, Björn war übel dran. Das hörte man seiner Stimme an. „Das Vieh." Wie froh wäre er, wenn er ihn herausließe!

Ejvind Hansen sah, wie das Dunkel der Sturmnacht ab und zu von silbern umrandeten Lücken in den Wolken durchbrochen wurde. Ein einziges Mal konnte er in einer solchen Lücke den Mond erblicken — eine wild verzerrte Mondfratze auf überstürzter Flucht. Gelbrot wie geräucherter Lachs. Ejvind Hansen mußte lachen . . . Ueberhaupt war das Wetter eigentlich wunderbar. So recht ein Wetter zum Sterben für Männer. Genau genommen ging es ihnen jetzt eigentlich gut, seinen braven Kameraden. Vielleicht . . . Vielleicht sollte man im Grunde gar nicht weiterleben, wenn man eine solche Nacht erlebt hatte? Man sollte es vielleicht nicht . . . Aber was war da los?

Tatsächlich. Sie waren in Bewegung, er und die „Hoffnung". Sie trieben! Immerhin eine Veränderung . . . Mochte es führen, wozu es wollte — hallo! Stießen sie da nicht . . .? Was nun?

Aber plötzlich war keine Zeit mehr zum Ueberlegen; auch pflegte Ejvind Hansen nicht zu überlegen, wenn es einen Funken von Möglichkeit gab, etwas zu tun. Er lief in die Kajüte, obwohl sie hoffnungslos stand, auf irgendeiner seichten Kante, fühlte, wie der Hund sich auf ihn warf, heulend vor frohen Vorwürfen und allzu schnell überstandenem Kummer, nahm den Geldkasten unter den Arm, ja, er war durch brüllende, stürzende Brandung und wilden Sturm schon an Land, fühlte schon festen Grund unter den Füßen, ehe er Zeit fand, sich klarzumachen, was geschah, und wie es geschah. Es geschah eben. Und das war unleugbar die Hauptsache. Er war gerettet.

Fluchend stolperte er über ein Faß, das am Strand herumlag, stand wieder auf und wollte bei Gott jetzt auch das Faß zu packen kriegen. Er tastete danach, rollte es vor sich her. Bei der heiligen Mathilde, es war das Schnapsfaß des Schiffes, mit eingeschraubtem Hahn, fertig zum Zapfen. Und wenn es etwas gab, was Ejvind Hansen in diesem Augenblick brauchte, dann war es wohl ein dänischer Schnaps. Aber ein Glas brauchte er, wenn es hier plötzlich wieder an Leben und Genießen gehen sollte. Am einfachsten wäre es gewesen, die Geldkiste hinzustellen, während er zur Kajüte zurückkroch und eins holte. Aber das sicherste war doch — trotz Nacht und Einsamkeit — unleugbar, sie mitzunehmen.

Ejvind Hansen fand richtig ein heiles Glas in der Anrichte, kam damit zurück, zapfte es voll, stellte es auf das Faß . . .

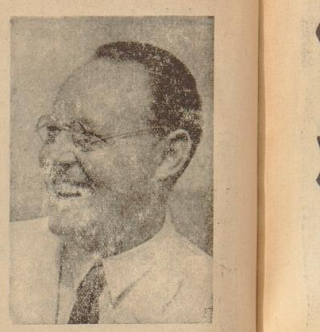
Hier fand man es am nächsten Tag: ein volles Glas Schnaps, das eingegossen auf einem halbvollen Schnapsfaß stand. Ja, man findet mancherlei am Strand . . . Einen großen langhaarigen Hund fand man danebenliegen; einen sehr friedlichen, scheuen Hund, dessen Namen niemand kannte. Da mußte doch eigentlich ein Mensch in der Nähe sein? Aber es zeigte sich kein Mensch — kein lebender Mensch. Ein Teil der Ertrunkenen aber trieb an Land. Ja, sie trieben alle an Land, einer nach dem andern, außer dem Kapitän. Ihn schien die See behalten zu haben, um ihn zu behalten.

Man redete allerhand von den guten Geschäften, die er im Lauf des Sommers gemacht haben mußte; und vor allem davon, wo wohl die Geldkiste geblieben sein könnte. Sie fand sich merkwürdigerweise nicht in der Kajüte. Da hatte er sie wohl auf den Meeresgrund mitgenommen. Damit hing es wohl auch zusammen, daß er nicht, wie die anderen, an Land trieb und ein ordentliches Begräbnis bekam. Er lag wohl fest verankert draußen, die Arme um sein Geld geklammert. Ja, die Geldgier . . .

Ach ja, die Geldgier. Denn, wenn er nun nicht da draußen lag? Gott bewahre meine Junge! Wenn man nichts gesehen hat, soll man den Mund halten.

Das war gewiß ein merkwürdiger Hund, den man am Strand gefunden hatte, als Wächter vor dem Schnapsglas und der Schnapstonne. Ein sonderbarer, unverständlicher Hund. Aber daß Hunde Branntewein einschenken und ihn dann nicht trinken, hat man wirklich noch nicht gehört. Von Toten könnte man sich das eher denken — freilich, wenn ein Toter einschenken kann, so kann er wohl auch trinken. Was anderes ginge gegen die Naturgesetze. Aber nun — ein sonderbarer Hund war er trotzdem. Er zeigte sich gegen alle Menschen freundlich, er wedelte und folgte ihnen willig den Strand entlang, wenn sie ausgingen, nach Leichen zu suchen. Nur hielt er sich immer etwas höher an den Felsen, man konnte fast glauben, er habe Angst vor dem Wasser bekommen, das Vieh. Wasserscheu war er sonst so dahergeschleichen dort oben, so richtig hundemäßig betrübt? Und dann gab es da einen anderen, noch merkwürdigeren Umstand: er folgte den Leichensuchern nur bis zu einer bestimmten Stelle; dort blieb er jedesmal zurück. Ach ja, selbst ein Tier kann seine Launen haben. Uebrigens war er nicht gegen alle Menschen ohne Ausnahme freundlich; von Einar Rauhfell nun schon gar nicht zu reden — den konnte er überhaupt nicht sehen. Wer weiß, warum! Ja, es ging soweit, daß Einar es aufgeben mußte, sich mit den anderen Bewohnern der Gegend am Strand zu zeigen; sobald der Hund ihn nur sah, wurde das sonst so fromme, scheue Tier einfach wild. Aus lauter Wut wurde er geradezu imstande gewesen, den armen Einar in Stücke zu reißen. Ja, Tiere haben ihre Launen. Das soll wohl so sein.

Und überhaupt, es gab Grenzen in der Freundlichkeit und Zutunlichkeit des gestrandeten Hundes. So weit, daß er auch nur ein



Archiv

Der isländische Dichter Gunnar Gunnarsson

einziges Mal Fressen von irgendeiner Hand annahm, ging es nicht — das mußte wohl irgendwie gegen seine Hundeehre gehen. Armes Vieh!

Und eines schönen Tages war er dann auch verschwunden — schwer zu wissen, wo er geblieben war. Und später eines Tages fand man seinen Kadaver — ein Stück weiter oben am Berg. Grade an der Stelle also, wo er jedesmal stehengeblieben war, wenn er die Leichensucher begleitete. Eine sonderbare Vorliebe, die er für diesen Fleck Erde gefaßt hatte! Hunde sind eben Hunde; wer sie kennt, weiß, daß sie unberechenbar sind.

Da lag er denn, Björn, und blieb liegen. Was Raben oder anderes Getier von ihm nicht brauchen konnten, wurde von der Luft verzehrt. Sie fuhr darüber hin und blies seine Knochen rein von Fleisch, ließ die Lebenssäfte des Aases verdunsten, blies sie leicht und spröde, ja, wehte sie zum Teil fort. Doch bevor sie ganz verwehten, war auch die Erde zwischen den Steinen unter ihnen weggefegt, so daß sich der Rest der Hundeknochen endlich mit Menschenknochen vermengte.

Man stutzte bei dem Fund und grub alte Geschichten aus, uralte, jahrhundertalte. Ejvind Hansen kam in einen Sarg; alles, was dort an Knochen lag, fand in einen Sarg und in geweihte Erde. Aus Gedankenlosigkeit? Tiere sind ja auch eine Art Geschöpfe. Jedenfalls: wie auch das Leben verlaufen ist — gut und würdig ruht der Mann, der bei einem guten Hunde liegt. Und umgekehrt.

Der Kavalier mit dem Rosenstrauß / Skizze von Paul Blis

In jedem Jahre erschien — wie das nun schon zum zehnten Male geschah — zum Geburtstag der schönen Frau Bergmann ein Dienstmann und brachte einen Strauß ganz prächtiger La-France-Rosen für die Frau des Hauses, und in dem Strauß versteckt war eine kleine weiße Karte, die — wie alljährlich — die paar Worte enthielt: „Zum Andenken an frohe Stunden! Ein alter Freund!". Und Frau Emma nahm den Strauß entgegen, errötete lächelnd und sagte dann zu ihrem Manne: „Wenn ich doch nur wüßte, wer der gute alte Freund ist?" Darauf drohte der Gatte dann mit einem scheinlichen Mädchen und sagte: „Hör mal, liebe Emma, wenn ich nicht so ein guter Ehemann wäre, müßte ich jetzt wirklich eifersüchtig werden." So hatte sich seit Jahren dieselbe Szene in ganz der gleichen Weise stets an jedem Geburtstag abgespielt, und so verlief sie aus diesmal wieder. Die Kinderschar umtanzte jubelnd den Gabentisch, und alle Festteilnehmer waren mehr oder minder mit den Geschenken beschäftigt, nur die Frau des Hauses stand abseits, sah mit träumenden Augen auf die Rosen und hing den Gedanken an die Vergangenheit nach.

Da trat ihr Mann heran, beobachtete sie mit einem heimlich zufriedenen Lächeln und fragte dann: „Nun, Frauchen, hast du denn für gar nichts anderes mehr Augen als für diese anonyme Spende?"

Frau Emma erschrak, errötete auch ein wenig, als ob man sie auf verbotenen Pfaden ertappt hätte, dann aber lächelte sie mit offenherzigen Augen und antwortete: „Eigentlich sollte ich schon daran gewöhnt sein, diesen anonymen Gruß als etwas Selbstverständliches hinzunehmen, und trotzdem freue ich mich jedesmal aufs neue darüber, wenn er ankommt — ja, offen gestanden, ich hatte sogar heimlich Angst, daß der Strauß nicht abgegeben würde."

Der Gatte lächelte sehr fein, dann fragte er: „Nun, und haben sich in diesem Jahre kein Strauß gekommen wäre?"

„Dann wäre es sein so froher Geburtstag für mich geworden — entgegnete sie offen.

„Na, hör mal", meinte er launig, „gelten dir dein Mann und deine Kinder so wenig?"

Mit heiterem Gesicht verneinte sie. „Du weißt recht gut, daß ich mir in dieser Beziehung keinen Vorwurf zu machen habe, lieber Emil — eine Schwäche aber habe auch ich, und das ist: ein bißchen Eitelkeit."

Er stellte sich erstaunt und sah sie fragend an.

Lächelnd nickte sie. „Wäre jetzt kein Gruß von dem anonymen Verehrer gekommen, so hätte ich mir sagen müssen: Ah, jetzt bist du eine alte Frau geworden, jetzt hast du keinen Reiz mehr, jetzt hält man es nicht mehr der Mühe wert, dir Huldigungen darzubringen — und das tut weh."

Einige Zeit später machte Frau Emma durch einen Zufall eine Entdeckung, die sie ihrerseits machte: sie erfuhr, wer der anonyme Spender der Blumensträuße war — ihr eigener Mann!

Zuerst war sie fassungslos, nach und nach aber als sie alles ganz genau bedachte, rang sich die Empörung hoch und verursachte ihr Zorn und Aerger. Als sie sich aber ausgeweint hatte, wurde sie ruhiger, und da kam sie zu der Einsicht, daß es ja auch zartfühlend von ihrem Manne war, wenn er auf eine so harmlose Weise sie darüber hinwegzutäuschen versuchte, daß ihre jugendlichen Reize von Jahr zu Jahr mehr entschwanden — und kam allmählich dahin die Schuld des Mannes nicht mehr gar so arg zu finden — ganz aber konnte sie sich den Streich doch nicht vergessen und deshalb nahm sie sich nun vor, von ihrer Entdeckung kein Wort zu verraten, dagegen auf ein Mittel zu sinnen, das auch ihn ein wenig aus seiner Ruhe brächte.

Als der nächste Geburtstag da war, kam auch das prachtvolle La-France-Rosenbukett von dem anonymen Verehrer und wurde wie immer bewundert. Da geschah aber etwas Unerwartetes, etwas ganz Neues. Das Mädchen kam mit einem großen, in Seidenpapier eingehüllten Gegenstand herein.

„Noch ein Bukett!" jubelte die Frau. „Sieh doch bloß, noch viel schöner als das andere!"

Aber der Mann machte ein verblüfftes Gesicht.

„Ja, freust du dich denn gar nicht, Mann?" rief sie fast ausgelassen. „Du solltest doch einfach froh sein, daß deine alte Frau noch so viel Eroberungen machen kann!"

„Von wem sind die Blumen?" fragte er trocken.

„Ja, mein Gott, wie soll ich denn das wissen? Jedenfalls doch von dem guten alten Freund", der mir in diesem Jahr eine Ueberraschung bereiten will!" Nach einem Weilchen fragte sie: „Mir scheint, du freust dich wirklich nicht?"

„Dann habe ich doch keine Veranlassung."

Erstaunt sah sie ihn an. „Ja, weshalb bezweifelst du, daß sie nicht beide von dem alten Freund sind?"

Einen Augenblick schwieg er, und dann antwortete er: „Nun denn, da du es partout wissen willst, die Sträuße, die alljährlich für dich kamen, sind von mir; der alte Freund war ich."

„Und weshalb spieltest du mir diese Komödie vor?" fragte sie.

„Weil ich die Frauen kenne, weil ich weiß, daß sie glücklich sind, wenn ihr Selbstvertrauen gestärkt wird — und deshalb mußte der alte Freund dein Verehrer bleiben."

Sie lächelte fein: „Du bist ein großer Frauenkenner. Aber auch ich kenne die Männer. Ich wollte probieren, ob ich schon so alt sei, daß du meinetwegen nicht mehr eifersüchtig werden würdest. Ich wußte nämlich, daß du der alte Freund' seist, und deshalb habe ich mir das zweite Bukett heute selbst schicken lassen — um dich zu strafen!" Einen Augenblick sah er sie starr und stumm an, dann zog er sie an sich.

Die Marken des Königreichs Sedang

Seitdem es Briefmarkensammler gibt, gibt es auch Briefmarkenfälscher. Erst vor einigen Monaten wurde ein junger englischer Maler bekraft, weil er englische Postmarkenstempel nachmalte und mit diesen „handgemalten" Briefmarken seine Briefe frankierte.

Der größte Briefmarkenschwindel, der in seiner Kühnheit bisher unerreicht blieb, ereignete sich vor 40 Jahren in Paris. Am Januar 1897 brachten Pariser Zeitungen die Meldung, daß ein exotischer Fürst, der König Marie I. von Sedang zu längerem Aufenthalt in Paris eingetroffen sei. Sedang sei eine große Insel vor der Küste der chinesischen Küste, und die Franzosen stehen dem König besondere Achtung schuldig, weil er sich freiwillig unter französische Oberhoheit gestellt habe, als sein Land von den Engländern annektiert werden sollte.

Einige Tage später nahm der König von Sedang tatsächlich in einem vornehmen Hotel in Paris Wohnung. Er war von zwei Ministern und einigen schwarzen Dienern begleitet. Der König zeigte sich häufig in der Oeffentlichkeit, er trug eine goldstrotzende Uniform und gab viel Geld aus. Eines Tages fanden Stubenmädchen im Papierkorb des Königs Briefumschläge mit seltsamen Briefmarken. Sie waren außerordentlich groß und zeigten in bunten Farben Landschaften einer romantischen Insel. Ein Briefmarkenhändler kaufte dem Mädchen die Marken ab. Die Neuigkeit verbreitete sich sehr schnell, und in zwei Tagen stiegen die Briefmarken bis zu dem Rekordpreis von tausend Franken pro Stück.

Weitere Versuche, in den Besitz von Briefmarken des Königreiches Sedang zu gelangen, schlugen meistens fehl, da der Papierkorb leer blieb. Schließlich taten sich ein paar Briefmarkenhändler zusammen und suchten bei dem König um eine Audienz nach, in der sie ihn baten, ihnen den Alleinverkauf seiner Marken für Europa zu übertragen. Der König wies die Händler an seinen Premierminister, und dieser schloß mit den Händlern einen Vertrag ab, wonach sie gegen jährliche Zahlung von 50 000 Franken das Recht erhielten, den Handel mit Briefmarken von Sedang erhielten. Außerdem verkaufte der Minister ihnen eine besonders kostbare Sammlung der verschiedensten Ausgaben der Sedang-Marken für 10 000 Frank.

Nach Auszahlung der Beträge verschwand der König mit seinem Hofstaat spurlos. Die Briefmarkenhändler warteten vergeblich, daß die Postverwaltung von Sedang ihnen die bestellten Briefmarken überlandte. Erst als ein Schuljunge, der eine Sedangmarke besaß, bei einer Zeitung anfragte, wo die Insel Sedang liege, kam es heraus, daß eine solche Insel überhaupt nicht besteht.

Die Sedangmarken aber sind noch heute begehrte Raritäten . . . nw.

Victor Hugo und der Friseur

Victor Hugo, noch nicht der verbannte und zurückgekehrte Prophet, der weißhärtige Greis, der Heilige der Nation — der junge Victor Hugo vielmehr, der Romantiker mit dem scharfen, blassen Gesicht und dem üppig strähnigen Haarschopf, verspürte eines Tages sowohl die stachelige Notwendigkeit, als die reinliche Lust, sich rasieren zu lassen.

Es ist gegen Abend, und, was Victor Hugo nicht weiß, und was ihn auch, vorläufig zumindest in unserem Zusammenhange, wenig angeht: es soll an eben jenem Abend irgendein gesellschaftliches Ereignis großen Stiles stattfinden, eine Opernpremiere zum Beispiel, ein Ball, ein Basar, oder was dergleichen mehr ist.

Beim Betreten der Wirkungsstätte des Haarkünstlers gewahrt der Dichter ein Schild, das mit höflich-geschmeidiger Eindringlichkeit eine ungemein frühe Stunde für den Ladenschluß anzeigt, „außerhalb des Hauses zu leistenden kosmetischer Arbeiten wegen". In der Ratserstube herrscht in Anbetracht der vorgerückten Zeit fieberische Tätigkeit: Mäntel hauschen sich weiß, Seife schäumt, Messer werden blitzend geschwungen, Wasser plätschert, Tücher flattern.

Victor Hugo nimmt unter den Wartenden Platz, unwillig und leise verärgert um sich blickend, wie als habe er vermutet, daß einer, wenigstens einer ihn hätte erkennen und ihm, dem jung Berühmten, hätte den Vortritt lassen müssen — dann aber versinkt er, der Umwelt vergessend, sogleich in tiefes, bedeutendes Sinnen. Der Friseur, nach einer Weile, tupft ihm auf die Schulter und bittet in geschäftsmäßig-schmeichlerischer Hast, der Herr möge sich zu dem Ratserstuhl bemühen; die Reihe sei an ihm

Victor Hugo, abermals verärgert, daß jemand den erhobenen, der krausen Schwung seiner Dichterstirne abzulenken und zu unterbrechen wage, erinnert sich plötzlich des Zwecks seines Kommens und setzt sich willig, und alsbald beginnt der Friseur sein Werk mit flatterndem Tuche, schäumender Seife und blitzendem Messer — und alsbald beginnt der Dichter, wiederum zu sinnen . . . zu sinnen, bis er, auffahrend, mit unwilliger Geste den Friseur beiseiteschiebt, ein zufällig vor ihm auf dem Tische liegendes Stück Papier herlangt und — zu schreiben beginnt; rasch, flüssig, Vers auf Vers, Strophe auf Strophe; dann innehaltend, durchstreichend, bessernd, abermals tilgend, fortfahrend.

Der anfangs ob dieses absonderlichen Verhaltens jenes Kunden mit dem blassen, scharfen Gesicht einigermaßen verdutzte Friseur rafft sich zu einer Einwendung auf: „Aber, mein Herr . . . Verzeihung . . . die Zeit . . . die übrigen Herren" . . . Victor Hugos Antwort ist gereizt und einigermaßen deutig, der Friseur bleibt dem Dichter nichts schuldig, so streiten sich — der Dichter springt auf, rafft das Papier an sich, reißt das Tuch aus dem Kragen, wischt mit flüchtigen, aber drohenden Schwüngen den Seifenschaum ab und verläßt, das zum Manuskript geodelte Papier zusammenfaltend und einsteckend, voll lodernden Zornes und halbrasiert den Laden. Verblüfftes Murmeln und kaum unterdrücktes Lachen folgen ihm.

Als jedoch der Friseur, viele Minuten nach der festgesetzten Zeit, seine Ratserstube schloß, um sich, von einem Gehilfen begleitet, fortzubegeben, zwecks Erledigung der „außerhalb des Hauses zu leistenden kosmetischen Arbeiten", mußte er gewahren — und hieraus ergibt sich für jeden, den es angeht, die eindringliche Mahnung, die Meister, die Dichter zu ehren, auch wenn er sie nicht kennt, wo immer er sie am Werk erblickt — mußte er gewahren, daß sein sonderbarer Kunde mit jenem Papierblatt die Liste mitgenommen hatte, darauf die Namen und Wohnungen all der Damen verzeichnet standen, die es, innerhalb der noch verbleibenden kurzen Zeitspanne, für das Fest dieses Abends kosmetisch-künstlich herzurichten galt.

‹AMOR VINCIT MORTEM›

Die Liebe besiegt den Tod. - Die Tragödie der Marion von Clermont nach den Akten eines Pariser Prozesses von Hans Otto Stehle

Copyright Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Vorspiel:

An einem Märzmorgen des Jahres 17.. gab es vor dem Pariser Justizpalast ein beängstigendes Gedränge. Ein eleganter Wagen nach dem andern bahnte sich seinen Weg durch die wartenden Menschenmassen und hielt vor der großen Freitreppe.

Eine der schönsten Frauen von Paris, die Marquise von Saint-Jour, betrat den Verhandlungssaal. Ihre Freundin Catherine Dumont, ein reizendes Mädchen von höchstens achtzehn Jahren, begleitete sie. Sie begrüßten den General Morron und nahmen neben ihm in einer der vorderen Reihen Platz.

„Haben Sie eigentlich jemals von einem ähnlichen Fall gehört?" fragte Catherine Dumont den General.

„Nein, niemals! Man sollte meinen, der Mann sei wahnsinnig."

„Gewiß . . . wenn dieser Wahnsinnige nicht zufällig eine der angesehensten Persönlichkeiten von Paris wäre, der Unterpräfekt des Seinedepartements, Graf von Fronville selber . . ."

„Kennen Sie seinen Gegner?"

„Den Kapitän d'Armincour? Nur Flüchtig. Sein Vater war General; er stammt aus Marseille."

„Ein bildschöner junger Mann, wie man sagt", warf die Marquise ein.

Das Gespräch wurde unterbrochen, als sich die breite Flügeltür öffnete und die Richter eintraten.

Wenig später erschien Graf Fronville mit einem der bekanntesten Pariser Anwälte, Herrn Norbert Leblanc. Der Graf musterte etwas hochmütig die Reihen der Zuschauer und nahm Platz. Den beiden folgte ein junger, schlanker Offizier in Kapitänsuniform — Pierre d'Armincour. Sein etwas blasses Gesicht zeigte ebenmäßige Züge und funkelnde schwarze Augen.

„Er ist wirklich außergewöhnlich hübsch", flüsterte die Marquise Saint-Jour dem General Morron zu.

Als Pierre d'Armincour sich auf der linken Seite, fern von Fronville genau gegenüber, gesetzt hatte, erschien eine junge Dame, die eigentliche Hauptperson, um die dieser Prozeß geführt wurde: Frau d'Armincour. Sie trug ein bauschiges graues Seidenkleid nach der damaligen Mode und einen dichten Schleier, der ihr Gesicht verbarg.

„Wir haben heute einen sehr ungewöhnlichen Fall zu verhandeln und zwar über Frau Marion von Fronville die Gattin des hier anwesenden Herrn Grafen von Fronville. Ich gebe hiermit dem Anwalt des Herrn Grafen das Wort."

Eine Pause entstand.

I.

Der Präsident, Herr von Ferrand, gab das Glockenzeichen, obwohl im Saal vollständige Ruhe herrschte, erhob sich in seiner feierlichen Amtstracht, blätterte in den Akten, räusperte sich und begann schließlich, halb zu Herrn von Fronville gewandt:

„Wir haben heute einen sehr ungewöhnlichen Fall zu verhandeln und zwar über Frau Marion von Fronville die Gattin des hier anwesenden Herrn Grafen von Fronville. Ich gebe hiermit dem Anwalt des Herrn Grafen das Wort."

Der Anwalt, Herr Leblanc, ein untersetzter Mann mit breitem Gesicht, erhob sich langsam, ließ seine Blicke umherschweifen; offensichtlich versuchte er durch diesen zögernden Anfang die Spannung zu steigern. Endlich begann er langsam zu sprechen:

„Hoher Gerichtshof! Meine Damen und Herren! Wie der Herr Präsident schon erklärt hat, steht hier ein Fall zur Verhandlung, der in den Annalen aller Gerichtshöfe der Welt — ich übertreibe nicht — einzigartig sein dürfte. Ich verzichte darauf, Sie lange auf die Folter zu spannen, sondern mache Sie mit den erwiesenen Tatsachen bekannt. Mein hoher Klient, der Herr Unterpräfekt des Seinedepartements Graf von Fronville, heiratete vor fünf Jahren, genau gesagt am 17. August, die Komtesse de Clermont, Tochter des Generals de Clermont in Marseille. Ich möchte gleich zu Beginn feststellen, daß die Ehe äußerst glücklich war . . . leider aber erkrankte die junge Gattin nach kaum einem Jahr und starb nach kurzer, zweitägiger Krankheit. Der Totenschein, ausgestellt von dem bekannten Medizinер Doktor Varnasse, liegt mir vor. Ich brauche wohl nicht zu betonen daß der Schmerz meines Klienten über diesen Verlust unbeschreiblich groß war."

Der Anwalt schwieg eine kleine Weile. Alle Blicke richteten sich in dieser Zeit auf den Grafen, der in abwesender Haltung anscheinend völlig unbewegt dasaß und ins Leere starrte.

„Die Trauerfeier", fuhr der Anhalt fort, wurde in Notre-Dame gehalten, darauf folgte die Beisetzung der Leiche auf Friedhof Montmartre. Herr von Fronville besuchte nun häufig das Grab seiner verstorbenen Gemahlin, pflegte vor allem aber regelmäßig am Allerseelentag eines jeden Jahres seine Andacht am Grabe zu halten. So geschah es auch am zweiten November des vergangenen Jahres — der Herr Graf stand in Gedanken versunken da, wurde aber plötzlich durch den leisen Ausruf einer Dame hinter ihm aufmerksam, & wandte sich um — und erblickte eine Frau, die sei ner verstorbenen Gemahlin bis aufs Haar glich Die Dame selbst schien über seinen Anblick maßlos erschrocken zu sein, sohte sich dann aber plötzlich und begab sich sehr eilig zum Ausgang des Friedhofs. Als Herr von Fronville seine Bestürzung überwunden hatte, folgte er ihr und konnte gerade noch feststellen, wie sie in einer wappengeschmückten Equipage davonfuhr. Herr von Fronville kannte das Wappen, es war das der Familie d'Armincour.

Ich muß hier bemerken, daß Marion von Clermont früher mit Kapitän d'Armincour so gut wie verlobt war. Der Kapitän mußte aber einem Ruf seines Regiments nach Westindien folgen, und von dorther kam bald die Nachricht, daß er gefallen sei. Einige Zeit später schloß Fräulein von Clermont den Ehebund mit Herrn von Fronville.

Aber ich muß noch einmal an den Allerseelentag des vergangenen Jahres erinnern, an dem die Begegnung des Grafen mit seiner verstorbenen Frau stattfand oder wenigstens mit der Dame, die der Toten so außerordentlich glich. Am selben Tag ereignete sich nämlich noch etwas Bemerkenswertes: der Totengräber und Wächter des Friedhofes erlag plötzlich einem Schlaganfall. Die beiden Fälle brauchten nicht miteinander in Verbindung zu stehen. Aber es ist erwiesen, daß er die Begegnung am Grabe beobachtet hat. Vermutlich ist er durch sie in einen solchen Schrecken versetzt worden, daß er darüber zusammenbrach. Ich muß jedenfalls den Hohen Gerichtshof bitten, diesen Vorfall die nötige Beachtung zu schenken.

Graf Fronville geriet über die seltsame Begegnung, die er sich in seiner Weise erklären konnte, so außer sich, daß er beantragte, das Grab seiner verstorbenen Frau zu öffnen. Denn, nicht wahr, meine Damen und Herren, bis jetzt können wir alles mit der Aehnlichkeit begründen, die den Herrn Grafen täuschte und ihm, wie dies vielleicht vorkommen kann, die Identität der Fremden mit einer toten Gemahlin glaubhaft machte."

„Das Grab wurde mit behördlicher Genehmigung öffnet, und der Sarg, der noch sehr gut erhalten war, ans Tageslicht gefördert. Die Schrauben wurden gelöst und der Sargdeckel entfernt."

Der Anwalt unterbrach seine Rede, blickte um sich, schien zufrieden, daß im Saal völlige Stille herrschte, und fuhr schließlich fort:

„Der Sarg war leer . . ."

Auf diesen Satz hin entstand unter den Zuhörern ein Flüstern und eine leise Erregung, die eine gewaume Weile andauerte und sich nur langsam wieder legte.

Herr Leblanc wartete. Erst als es wieder völlig ruhig im Saal war, fuhr er fort, diesmal zum Richtertisch gewandt:

„Herr Präsident! Meine hohen Herren Richter! Ich möchte vorläufig darauf verzichten, weitere Beweise zu erbringen. Ich beantrage im Hinblick auf die bisher bekannten äußerst verdächtigen Umstände eine Gegenüberstellung der hier anwesenden Frau d'Armincour mit meinem Klienten, dem Herrn Unterpräfekten Grafen von Fronville."

Der Anwalt schwieg, trank einen Schluck Wasser und setzte sich.

Im Zuhörerraum entstand einige Bewegung. Auch die Richter redeten leise miteinander. Alles Interesse und die ganze Aufmerksamkeit waren nur auf die Dame im grauen Kleid gerichtet, die bisher den Vorgängen ohne jede sichtliche Beteiligung gelolgt war.

Nach einer kurzen, im Flüsterton geführten Unterredung mit den Richtern ergriff der Präsident wieder das Wort und erklärte, der Hohe Gerichtshof sei bereit, dem Antrag des Anwalts stattzugeben. Frau d'Armincour möge sich dem Herrn Grafen, der behaupte, seine rechtmäßige Gemahlin in ihr zu sehen, gegenüberstellen.

Die Gattin des Kapitäns erhob sich, schlug den Schleier zurück und blickte unbefangen einen Augenblick lang auf die Reihen der Zuschauer.

Ausrufe des Erstaunens und der Sympathie wurden laut. Dem unbefangenen Betrachter konnten derartige Verwechungen verständlich erscheinen. Frau d'Armincour war überaus schön: ein schmales ovalgeformtes Gesicht von blendendem Weiß dunkle Augen von bestechendem Reiz schön geschwungene rote Lippen, eine griechische Nase, eine zarte Stirn sie von dem glänzenden Haar überschattet wurde all das vereinigte sich zu einem Bild, das an Schönheit und Lieblichkeit nicht leicht übertroffen werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Mann gehen auf Seehundsfang

Zwei Mann gehen auf Heimsuche

Zuerst wollte Tüdel nicht so recht. Er hatte Bedenken. Seine Schuhe seien dreckig, die Knie hätte er seit drei Tagen nicht gewaschen, und außerdem und so: es hätte überhaupt keinen Zweck. Nicht einen Deut Zweck. So was könne man doch nur auf schriftlichem Wege machen. Und einfacher wäre es auch. Man jähe dabei keine dreckigen Knie und Schuhe. Man setze sich ganz einfach hin und schreibe: Sehr geehrter Herr Direktor, schreibe man: so und so wäre das. Wir brauchten ein Heim. Wie ist das, können Sie uns nicht . . .

„Hör doch auf!" unterbrach ich ihn lachend. „Glaubst du wenn wirklich, daß man auf so einfache Art zu einem Heim kommt? Schriftlich geht das nicht. Hör mal, der muß uns selber sehen, der Direktor, wir müssen mit ihm reden, müssen Eindruck schinden. Jawohl, Eindruck schinden müssen wir. — Ich hab' dir doch eben schon mal gesagt: du sollst nicht dauernd die Nase hochziehen!"

Langsam, als ob er sich erst besinnen müßte, sagt er: „Doch!" Gleichzeitig glaubte er aus dem tiefsten Grunde seiner Hosentasche eine Kordel, noch eine Kordel, eigentlich schon Strick zu nennen, weiter einen Schlittschuhriemen, zwei Bleistiftstümpfe und zuletzt mit wichtiger Miene ein — Taschentuch, allerdings von zweifelhafter Farbe; ich schätze, daß es ehedem märchenhaft weiß gewesen sein müßte.

Wir mußten jetzt gleich im dritten Stock sein. Vor uns ein rotes Licht: III. Stockwerk, Zimmer 270—330.

Paternoster, also durchfahrende Aufzüge, haben die teils gute, teils schlechte Eigenschaft, nicht zu halten. Man muß, während sie fahren auf der gewünschten Etage aussteigen. Als wir dieses im dritten Stockwerk taten, hätte Tüdel um Haaresbreite einen Herrn umgerannt, der im Begriffe war, einzusteigen. „Entschuldigense — entschul —" Tüdel würgte einen Knoten hinunter, den er im Halse stecken hatte und stammelte weiter: „Entschuldigen Sie. Wir — wir wollten nur — nur . . ." Er warf mir einen hilfesheischenden Blick zu. Ich schwieg betroffen. Da zog er dann zweidreimal seine Nase hoch, wodurch er etwas zu sich gekommen war und sagte schließlich: „Ja, wir wollten nur zu Zimmer . . ." Wieder aus.

„Zu Zimmer 307", fiel ich ein und redete weiter: „vielleicht können Sie uns sagen, ob der Herr Direktor — er hat doch Zimmer 307? — ob der Herr Direktor momentan zu sprechen ist?"

Verständnisloses Kopfnicken seitens des fremden Herrn. Gewiß, 307 sei das Zimmer des Direktors. Er hatte einen musterhaft weißen Kragen an und eine dicke Perle in der Krawatte, uns war er durch Haltung, Gesicht und Gebärde als Wesen aus höchsten Sphären erkennbar. „Darf ich fragen, um was es sich handelt? Ist es eine wichtige Angelegenheit?" Und weil er dem Tüdel, der übrigens dauernd zu meinem Zorn die Nase hochzog, unverwandt ansah, glaubte dieser sagen zu müssen:

„Ach, nöh. Wichtig ist es gerade ja nicht. Es dreht sich nämlich da um einen Wagen!"

Der Herr verständnislos und erstaunt: „Um — einen Wag??"

„Jaja, um einen Wagen! Ich meine, so einen Eisenbahnwagen, wissen Sie. Wir sind nämlich . . . wir kommen von . . ."

„Von der HJ.", sagte ich.

Das Gesicht des Fremden klärte sich zusehends auf: Ach so, da wollt ihr wohl einen Extrawagen für eine Großfahrt mieten?"

Stifte machen das Gesellenstück

Zwei Stifte sind sie, Hannes und Hans. Der eine, Hannes, ist aus der Stadt, der andere, Hans, ist vom Lande. Beide haben die Berufswettkämpfe mitgemacht. Ja, gute, ausgezeichnete Leistungen hatten sie ja nicht. Aber, na sie sind dabeigewesen, hatten sich angestrengt. Und das ist schon viel wert.

Hannes und Hans hatten ihre Zinken im dritten Jahr für Schreinerlehrlinge ganz ordentlich gemacht. Sauber angerissen.

Tiptopp. Konnte man nicht mit der Mütze reinschlagen, wie es der Meister im ersten Jahre machte.

Ja, Zinken, das ist so eine Sache. Hauptsächlich, wenn man am Gesellenstück arbeitet. Beide machen einen Schreibtisch, die Züge und Kästen sind da verdeckt zu zinken.

Aber Hannes und Hans sind dabei. Angst? Bewahre! Weshalb denn?

Die Seiten für die zwei Kästen sind verleimt. Kiefernholzfüllungen in die Nuten gesteckt.

„Ran, Tempo, zwischen die Zangen, auf die Hobelbank!" ruft Hannes.

„Sachlich, nicht überstürzt!", sagt Hans, „schaffen es auch so, oder meinst du das Gegenteil?" Dabei steht Hans den Hannes von der Seite so an.

„Wenn erst die Hälften fertig wären. Der Eichholzfries ist ja eine Sache. Da müssen wir scharf ran." „Und prima muß die Gehrung werden. Große Klasse."

Die Worte brachten uns vollends aus dem Konzept. Und woher hatte dieser Herr unser Fahrtenjargon? Großfahrt und so. Vielleicht hatte er einen Sohn . . . der ebenfalls in der HJ. war. Die Gelegenheit war günstig! Das war der Mann, den wir brauchten!

„Nein, sehen Sie", sagte ich, „bis zur Großfahrt hat es noch mäßig Zeit. Es ist etwas anderes, was uns drückt. Vielleicht könnten Sie mal — es ist doch möglich, daß Sie den Herrn Direktor persönlich kennen würden — vielleicht könnten Sie da mal ein gutes Wort bei dem Herrn Direktor für uns einlegen. Es handelt sich nämlich darum: wir haben kein Heim! Sie wissen doch, wie nötig wir Heime brauchen. Sagen Sie doch selbst: kann man denn in einer Rumpelkiste, wo Schimmelpilze wachsen, Ratten auf den wurmstichigen Dielen mit Kohlen Ping-Pong spielen, Schulungsabende durchführen? Nein! Sehen Sie, und da haben wir uns ausgedacht, so ein alter, ausrangierter Eisenbahnwagen täte es auch. Man kann das nämlich prima machen. Wissen Sie, unten massives Steinfundament, nicht wahr, Back- oder Ziegelsteine, bleibt sich gleich. Etwa so hoch, sehen Sie? Ist bald ein Meter. Natürlich eine nette Treppe zur Tür und —". Ich hörte, wie Tüdel immer verdächtig oft und intensiv seinen Nasenaufzug in Tätigkeit treten ließ und wandte mich deshalb mit mitleidendem Blick ihm zu: „Nicht wahr, Tüdel, eine nette Treppe mit Birkengeländer . . ."

„Und — und Gardinen!" fuhr mir Tüdel dazwischen, „und alles prima angestrichen, Spruch überm Eingang, Ofen drin, und — und . . ."

„Und so weiter!" sagte da der fremde Herr, während ein merkliches Schmunzeln sein eben so verstörtes Gesicht belebte. Das wäre ja allerhand, was wir da vorhätten. Ob wir mal mitkommen möchten.

Als sich die ledergepolsterte Doppeltür des Zimmers 307 geräuschlos hinter uns schloß, fing unser Herr mit einem Male an zu lachen, und zwar derart laut und ausgiebig, daß Tüdel anfing, mir ängstliche Blicke zuzuwerfen. „So, so, da wollt ihr also — das ist ja zu ulkig — aus einem alten Eisenbahnwagen ein — Heim machen? Hm, gottwoll! Das erzähle ich Erich, meinem Sohn. Der wird ja vor Neid erblassen, wenn er hört, was ihr da vorhabt! Sucht der seit Wochen mit seinen Kameraden ein neues Heim, sucht und sucht — und dabei liegt es gar nicht auf dem Mond. Hasa, wird der Augen machen, wenn ich sage, daß . . . Er ist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen. Also, die Idee ist von euch zwei beiden?"

„Von mir besonders", sagte Tüdel. „Das kam nämlich so: Wir, der Jupp und ich, gingen . . ."

„Hör auf," murmelte ich.

Der Fremde schmunzelte leicht: mit wem er die Ehre habe. Zückte Notizbuch, notierte unsere Namen, Straße, Hausnummer. Tja, da wollte er mal mit dem Direktor reden.

Er schüttelte unsere Hände und sagte noch, er sei dienstlich momentan sehr in Anspruch genommen, sonst hätten wir noch eine Stunde von unserem geplanten Heim erzählen müssen.

Draußen auf der Straße knallte Tüdel laut mit der Zunge und hieb mir eine ins Genick, daß ich beinahe das Gleichgewicht verloren hätte. —

Und schon nach drei Tagen trudelte ein Brief ein: „Der Eisenbahnwagen steht zu Ihrer Verfügung. Die Transportkosten übernimmt Direktor B."

. . . an dem auch seine Hammerschläge sitzen

Hans arbeitet in einem großen Maschinenwerk. Täglich tat er bisher den gleichen Dienst. Die gleichen Handgriffe. Er wußte genau die Zeit zu berechnen, nach dem, was er schon geschaffen hatte.

Geschafft hatte?

Nein, er arbeitete sozusagen nichts.

Er schaute zu, wie die andern schafften. Wie ein Sandsturm nach dem andern fertiggestellt wurde.

Jeden Handgriff kannte er, den der Mann tat, dem er halten mußte.

Hans hielt die Bleche, wenn sie an der Motorschere abgeschnitten werden. Er hielt das Eisen, wenn genietet wurde.

Hans' Arbeit war bislang das Halten.

Oefter hatte er schon den Hammer genommen, um dem Mann, der immer wie in Schweiß gebadet ist, zu helfen. Bekam dann aber immer ein kräftiges Wort an den Kopf geworfen. Der ungeheure Lärm der Maschinen überlönt das Gesprochene in der weiten Halle fast. Doch der Blick allein sagt schon genug. Hans weiß, was so etwas heißen soll.

Er legte den Hammer zur Werkbank und hielt weiter das Eisen zum Vernieten. Bei dieser Arbeit überfah er dann immer die weite Halle. Das Heben und Weiterbefördern von Eisenstücken und Kesseln. Dazwischen die fast klein erscheinenden Arbeiter in ihren blauen Anzügen, die sich kaum von den grauen Eisenteilen abheben. Nur das Greltrot der Maschinenkräne und die hin und wieder vorbeigehenden Techniker in ihren weißen Kitteln bringen in das Eintönige der Halle Abwechslung.

Das Bild war Hans längst nicht mehr neu.

Langweilig wurde es ihm aber oft, immer nur zuschauen zu müssen. Nur immer halten.

Die Feile über die rauhen Kanten fahren lassen! Mit dem Hammer kräftig auf den Meißel hauen! Das mußte sein fein! Wenn er auch schwitzen mußte, wie der Arbeiter, dem er half.

Aber das ewige Zuschauen hatte er satt und die Zeit strich bei diesem Halten so langsam vorwärts.

Hing er zuweilen seinen Gedanken nach, wurde er durch einen Stoß aufgeschreckt, weil er das Blech nicht richtig hielt.

Scharf sind die Bleche. Fest zupacken mußte Hans. Sonst passierte es, daß man sich die Hände aufritz.

Neulich war es, an einem sehr heißen Tag. Die Sonnenstrahlen brannten auf das Glasdach der

Heute abend:

Stunde der jungen Nation

Werkhalle. Hans freute sich, nach Schluß der Arbeit baden zu können. Sich frei bewegen und ganz unbeschwert in das kühle Naß zu steigen. Weiter dachte er, vergaß dabei aber das Auspassen. Da gleitet ihm das Blech aus der Hand. Er will nachfassen, spürt aber sogleich einen heftigen Schmerz in der linken Hand. Langsam rinnt ein roter Streifen den Mittelfinger herunter. Der Arbeiter sieht ihn ärgerlich an.

„Das faule Fleisch muß erst runter. Mußt erst ein richtiger Arbeiter werden. Lauf zur Unfallstelle!" Fügte er dann freundlicher hinzu.

Die Verwundung war nicht bedeutend. Hans arbeitete weiter. Aber das Halten mit der linken Hand fiel ihm sichtlich schwer.

Der Vorarbeiter hatte es bemerkt. Vor dem hat Hans eine große Achtung, weil er alles so umsichtig in der Kolonne leitet und für jeden das richtige Wort findet.

Der Vorarbeiter wies ihm einen Haufen Eisenwinkel an, gab ihm eine Feile in die Hand, und nun ging Hans an die Arbeit. Spannte die Winkel in den Schraubstock und fing mit einem gehörigen Schwung an, die scharfen Kanten abzufeilen.

„Ist schöner, als nur immer zu halten," sagte der Vorarbeiter zu ihm. Hans schaute verlegen auf seine Arbeit und hatte noch gründlicher hinein . . .

Jetzt darf Hans öfters nieten.

Bei dieser Arbeit denkt er dann stolz an die mächtigen Maschinen, die auf den langen Schienensträngen durch die Landschaft brausen, an dem auch seine Hammerschläge sitzen . . .

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 9 / 4. Jahrgang — Bremen, 3. März 1937

Ihr Toten! / Der 4. März 1919 in der Geschichte der Sudetenländer

Punkt 10 der 14 Punkte Wilsons enthält dem Wortlaut gemäß diesen Absatz: „Jede friedliebende Nation, die ihr eigenes Leben zu leben wünscht und die entschlossen ist, ihre eigenen Einrichtungen zu haben, soll der Gerechtigkeit und der Billigkeit seines anderer Nationen sicher, so wie vor Vergewaltigungen und selbstsüchtigen Angriffen geschützt sein!"

Am 12. Oktober 1918 erfolgte die Annahme der 14 Punkte durch die damalige deutsche Regierung.

Am 5. November 1918 erfolgte die Annahme der 14 Punkte durch die Alliierten.

Am 21. Oktober 1918 wurde, dieser Abmachung folgend und dem Völkerrecht nach der deutsch-österreichische Staat errichtet, zu dem auch die deutschen Gebiete der Sudetenländer gehörten.

Am 28. Oktober 1918 wurde in Prag der tschechoslowakische Staat proklamiert.

Am 12. November 1918 beschloß die deutschösterreichische Nationalversammlung ein Gesetz, dessen Artikel II lautete: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil der deutschen Republik!"

Zubelnd begrüßten auch die Sudetendeutschen diese Entscheidung, durch die sie und ihr Land an das große deutsche Vaterland angeschlossen waren.

Doch da, im Dezember 1918, während die besten sudetendeutschen Truppen den Rückzug der großen „Armee ohne Reich" deckten und in der Heimat nur die Volkswehren zur Verfügung stehen, besetzen die tschechischen Truppen, fast ohne Widerstand zu finden, die deutschen Gebiete der Sudetenländer!"

Da ziehen am 4. März 1919, an dem Tage, an dem in Wien die neue Nationalversammlung, in Abwesenheit der sudetendeutschen Vertreter, deren Ausreise die Tschechen verhindert haben, zusammentritt, die Sudetendeutschen ohne Unterschied des Alters, der Stände, der Partei, wehrlos und waffenlos auf die Straßen und Plätze ihrer Städte, um feierlich ihrer Forderung nach einer freien Volksabstimmung Ausdruck zu geben. Tschechische Soldatenhaufen erstiden diesen Ruf nach der verprochenen Freiheit mit Gewehrsalven und Maschinengewehrfeuer.

*

Man zählt den 3. März 1919. Der Vorfrühling ist in das Land gekommen. Durch die Täler und Höhen streicht sein belebender Atem. Funkelnd stimmern die Spitzen der Bergriesen im Purpur der untergehenden Sonne. Langsam sinkt die Dämmerung über das Dorf im Tal hernieder. Schlafend, eng aneinander gedrängt wie schutzsuchend liegen dort die Hütten. Kein Laut stört die Stille der kommenden Nacht. — Draußen vorm Dorf, am Fuße des Berges liegt einsam ein kleines, schindelbedachtes Häuschen. — Behagliche Wärme verbreitend zucken die Flammen auf der offenen Herdstelle. An dem Holztisch inmitten des Raumes sitzen zwei Menschen, die Köpfe gebeugt, ihre Hände liegen, zu Fäusten geballt, vor ihnen auf der roh behobelten Tischplatte, ein Greis in grauem Haar und ein dunkelblonder, etwa 16jähriger Bub. Die Augenbrauen des Alten sind zornig zusammengeschoben, die Lippen zu schmalen, blutleeren Streifen aufeinandergepreßt. Langsam hebt der Junge den Kopf, sieht den Alten mit großen, fragenden blauen Augen an, mit Augen, in denen ein unbändiger Glaube zu lesen ist. „Das ganze deutsche Volk in Böhmen geht morgen auf die Straßen, auch ich gehe mit, wir wollen unser Recht fordern. Aber es sind Soldaten angekommen, vielleicht schießt man morgen in die Deutschen!?"

„Hast du Angst, Heiner?" stockend ringen sich die Worte von den Lippen des Alten. „Ja, Ohm, um mein Volk, nicht um mich, das ganz gewiß nicht. Als der Vater an die Front mußte, sagte er zu mir: Heiner, vergeß das niemals: ‚Wer auf unsere Fahne schwört, hat nichts mehr, das ihm gehört' und das, denk ich, soll gelten!" — „Ja, bewahre du nur den Glauben an dein Volk, solange der Glaube steht, wird das Volk nicht fallen!" Damit erhebt sich der Alte, um sich zur Ruhe zu legen.

Die Mutter des Buben, die bis dahin schweigend, mit gefalteten Händen, einen kleinen, schlafenden Knaben auf dem Schoß, am Herd saß, bringt das Kind zu Bett und begibt sich mit einem liebevoll mütterlichen Blick auf ihren großen Buben, der noch immer still am Tisch sitzt, aus dem Zimmer. — Arme Mutter, erst den Mann, morgen vielleicht den Buben!

*

So, oder ähnlich hat es in gar mancher sudetendeutschen Hütte und Stube am Vorabend des 3. März 1919 ausgesehen.

*

Der 4. März 1919.

„Die alte, kleine deutsche Stadt war lebendig und aufgestört. Aus allen Häusern strömte das Volk. Im jungen Tag wehten die weißen Wolkenfahnen. Und sie standen auf dem Markte, Hunderte, Tausende, Frauen und Kinder, ernste Männer und Studenten. Mitten unter ihnen die beiden Schulkameraden Fritz Gruber und Heiner. Einer sprach. Er hob jedes Wort hell in den klaren Tag.

„Deutsche Frauen, Männer, Kinder! Ein Millionenvolk fordert sein Recht und wehrt sich gegen Lüge und Unterdrückung! Die Welt ist mit uns. Und Gott! Man kann nicht Menschenrechte vergewaltigen. Wir sind frei!" — Es brauste auf in der Menge und wurde ein Lied, und sie sangen es mit entblößten Häuptern: „Deutschland, Deutschland, über alles!"

Vor dem Rathaus standen die tschechischen Legionäre. Die Gewehre im Anschlag. Wie bei einer Felddienstübung. Maschinengewehre stiegen mit kleinen, bösen, dunklen Mündern ins Licht. Schweigen. Stumm geht der Zug. Man hört fast jeden Schritt in der Stille.

So zieht das Volk an den Soldaten vorbei. Da, ein Kommando, ein wirrer Schrei, Schüsse!, das knappe Gebell der Maschinengewehre. Heiner, der neben Fritz Gruber geht, ist wie erstarrt. Fritz sieht, wie er ihm etwas zurufen will, dann vornüber sinkt.

Zur selben Stunde, als Heiner in seinem Blute lag, sanken in den Städten Deutschböhmens 114 Männer, Frauen und Kinder unter den kurzen zuckenden Explosionen der tschechischen Maschinengewehre zusammen; viele von ihnen gingen in den Tod. Und zur selben Stunde fiel Sudetendeutschland in ein furchtbares Schweigen. Ueber jeder deutschen Stadt, über jeder deutschen Dorf, über jeder deutschen Hütte im Walde hing im österlichen Himmel ein Kreuz, an dem Sudetendeutschland blutete. Es war der Karfreitag Sudetendeutschlands. Ob ihm noch die Auferstehungsglocken läuten werden?"

Das war der 4. März 1919. Der Schicksalstag in der Geschichte des sudetendeutschen Volkes. Damals wollte die Welt nicht sprechen, sie blieb stumm, bleibt sie es heute immer noch? Ein 3½-Millionenvolk wird vergewaltigt und man tut auch heute noch nichts dazu. — Laßt die Welt schweigen, wir schweigen nicht! Unsere Brüder jenseits der Grenze müssen schweigen. Es ist uns vorbehalten zu reden, uns und den — Toten. Die Toten, unsere 54 Toten reden eine furchtbare Sprache, ihr Geist wird nicht ruhen und rasten, als bis das Ideal, für das sie starben, Wirklichkeit geworden ist. 54 Gräber liegen im Sudetenland, die nicht schweigen. Zu diesen Gräbern dürfen die Sudetendeutschen nicht gemeinsamen pilgern, hier dürfen keine Andachten gehalten, keine Lieder gesungen werden. Die Heimatstädte der Toten dürfen keine Trauerfahnen zeigen. Doch daheim, in den Hütten und Stuben sitzen die Angehörigen der Toten mit gefalteten Händen. Wie manche alte, einsame Mutter mag da an ihren Sohn denken, im Gebet zu Gott wird sie Trost suchen. Das ganze Sudetendeutschland trauert an diesem 4. März, vergessen sind die Stände, die Parteien. Nur ein Gedanke beherrscht das ganze Volk, und ein Glaube: „Heimat!"

Ein ganzes Volk beugt den Rücken im stummen Gebet. Weiter führt der Weg in das Dunkel der Zukunft. Der Glaube wacht!

Kameraden, die ihr gefallen seid

Von Herybert Menzel

Kameraden, die ihr gefallen seid,
Euch sind wir verbunden in Ewigkeit,
Wir beten euch mit Kränzen zu,
Wir wissen, ihr wollt nicht die ewige Ruh.
Kameraden, ihr sollt uns zur Seite gehn,
Sollt mahnend und fordernd auf uns sehn.
Kameraden, ihr seid bei der harten Pflicht,
Ihr seid in der Fahnen aufflammendem Licht,
Ihr seid, wo der Marschtritt erklingt und das Lied,
Ihr seid bei der Jugend, die vorwärts zieht!

Die Ertüchtigungsarbeit der Marine-HJ.

Die körperliche Ertüchtigung kann — nach dem Willen des Führers — nie Selbstzweck sein und werden. Sie hat vielmehr die hohe Aufgabe, in einen gesunden, harten und wetterfesten Körper einen starken Geist und einen unbeugsamen Willen mit einer schnellen Entschlußkraft einzupflanzen. Die Jungen sollen die großen Aufgaben der Volksgemeinschaft erkennen lernen und charakteristisch gebildet werden.

Neben der allgemeinen körperlichen Ertüchtigung gehört zu den Arbeitsgebieten des Amtes körperliche Schulung, eine Reihe von Sonderausbildungsarten. Für die Ausbildung in diesen Sondergebieten sind in der HJ. Sonderformationen gebildet, die den Hitler-Jungen gleichzeitig Gelegenheit geben, sich zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr auf bestimmte Berufe vorzubereiten.

Besonders starke Sonderformationen in den HJ-Gebieten stellen die Einheiten der Marine-Hitler-Jugend. Jungen aus der Hitler-Jugend und dem Deutschen Jungvolk können, wenn sie Lust und Liebe zum Wasser, zum Meer und zur Schiffahrt haben, in die Einheiten der Marine-HJ. aufgenommen werden. In diesen Formationen werden die Jungen durch geeignete, vorgebildete Führer nach seemännischen Methoden geschult und körperlich ertüchtigt, damit sie sich in die Seemannstätigkeit einleben, und bei ihrem Eintritt in den Beruf — sei es in der Reichsmarine, sei es bei der Handelsmarine — bereits über die notwendigen seemännischen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen. Die Reichsjugendführung geht dabei von dem Grundsatz aus, daß man seemännisches Denken und Fühlen nur in jungen Jahren erlernen kann, daß ältere Leute, die etwa erst Anfang der zwanziger Jahre sich mit der Seemannschaft zu befassen beginnen, selten das richtige Einfühlen und den richtigen Blick erlangen.

Die Marine-Hitler-Jungen werden deshalb auf dem Wasser sportlich im Bootsrudern und im Bootssegeln geschult. Eine Marine-HJ.-Einheit muß mit ihrem Boot nach Seemannsart verwachsen sein. Es muß den Jungen eine Freude sein, ihr Fahrzeug seemännisch bedienen und tadellos in Ordnung halten zu können.

Eng verbunden mit diesem Dienst auf dem Wasser sind die Erlernung seemännischer Verrichtungen, wie Wurfleinenwerfen, Zusammenstecken von Trossen und Leinen, Bedienung des Ankergeräts, Spleißen und Knoten, die Erwerbung von allgemeinen Kenntnissen im Kompaßwesen, in der Seezeichenordnung und in den Ausweicheregeln auf See, ferner die Signalverständigung auf dem Wasser und auf dem Lande durch Winken nach dem Winkflaggensystem und durch Blinkgeräte nach dem Morsesystem.

Neben der seesportlichen Ausbildung muß der Junge die Grundschulung in Leibesübungen und im Luftsportwesen und Kleinkaliberschießen, sowie den Ordnungsdienst nach den Vorschriften der Reichsjugendführung kennenlernen. Eine Waffenausbildung, wie sie in anderen Ländern bereits an Jungen in jüngsten Jahren betrieben wird, wird von der Reichsjugendführung als geisttötend und den Charakter des Jungen von früh an schon verbildend abgelehnt.

Hand in Hand mit der körperlichen Ertüchtigung der Marine-HJ. geht die weltanschauliche Schulung im nationalsozialistischen Geiste. Bei dieser Schulung soll in den MHJ.-Einheiten vor allem der Blick des Jungen auf die See gerichtet werden. Dem Jungen soll es zum Bewußtsein kommen, daß jeder Seemann, jeder Deutsche, der sich in das Ausland zu fremden Völkern begibt, durch seine Haltung und durch sein Benehmen den nationalsozialistischen deutschen Staat zu vertreten hat. Deshalb muß unter den Jungen diese Aufgabe, „das Auftreten eines jeden Deutschen im Ausland und das Eintreten für deutsche Seegeltung auf allen Meeren und in allen Teilen der Welt", ganz besonders gepflegt werden. Der Gedanke deutscher Seegeltung auf nationalsozialistischer Grundlage ist bei allen Marine-Hitler-Jugend-Einheiten heute außerordentlich lebendig.

Zwei Mann gehen auf Heimsuche

Zuerst wollte Tüdel nicht so recht. Er hatte Bedenken. Seine Schuhe seien dreckig, die Knie hätte er seit drei Tagen nicht gewaschen, und außerdem und ja: es hätte überhaupt keinen Zweck. Nicht einen Deut Zweck. So wen könne man doch nur auf schriftlichem Wege machen. Und einfacher wäre es auch. Man säße dabei keine dreckigen Knie und Schuhe. Man setze sich ganz einfach hin und schreibe: Sehr geehrter Herr Direktor, schreibe man: so und so wäre das. Wir brauchten ein Heim. Wie ist das, können Sie uns nicht . . .

„Dör dach auf!" unterbrach ich ihn lachend. „Glaubst du wenn wirklich, daß man auf so einfache Art zu einem Heim kommt? Schriftlich geht das nicht. Hör mal, der muß uns selber sehen, der Direktor, wir müssen mit ihm reden, müssen Eindruck schinden. Jawohl, Eindruck schinden müssen wir. — Ich hab' die doch eben schon mal gesagt: du sollst nicht dauernd die Nase hochziehen!"

Langsam, als ob er sich erst besinnen müßte, sagt er: „Doch!" Gleichgültig klaubte er aus dem tiefsten Grunde seiner hosentasche eine Kordel, noch eine Kordel, eigentlich schon Strick zu nennen, weiter einen Schlittschuhriemen, zwei Weißstiftstümpfe und zuletzt mit wichtiger Miene ein — Taschentuch, allerdings von zweifelhafter Farbe; ich schätze, daß es ehedem märchenhaft weiß gewesen sein mußte.

Wir mußten jetzt gleich im dritten Stock sein. Vor uns ein rotes Licht: 111. Stockwerk, Zimmer 270–330.

Paternoster, alte durchstrebende Anstalt, haben die letzte gute, teils schlechte Eigenschaft, nicht zu halten. Man muß, während he fahren auf der gegenüberliegenden Etage aussteigen. Als wir dieses im dritten Stockwerk taten, hätte Tüdel um Haaresbreite einen Herrn umgerannt, der im Begriffe war, einzusteigen. „Entschuldigung — entschul —!" Tüdel wirgte einen Knoten hinunter, den er im Halse stecken hatte und stammelte weiter: „Entschuldigen Sie. Wir — wir wollten nur — nur . . ." Er warf mir einen hilfesuchenden Blick zu. Ich schwieg betroffen. Da zog er dann zweimal seine Nase hoch, wodurch er etwas zu sich genommen war und sagte schließlich: „Ja, wir wollten nur zu Zimmer . . ." Wieder aus.

„Zu Zimmer 307", sief ich ein und redete weiter: „vielleicht können Sie uns sagen, ob der Herr Direktor — er hat doch Zimmer 307? — ob der Herr Direktor momentan zu sprechen ist?"

Verständnislos Kopfnicken seitens des fremden Herrn. Gewiß, 307 sei das Zimmer des Direktors. Er hatte einen mutterseelt weißen Kragen an und eine dicke Perle in der Krawatte, uns war er durch Haltung, Gesicht und Gebärde als Wesen aus höheren Sphären erkennbar. „Darf ich fragen, um was es sich handelt? Ist es eine wichtige Angelegenheit?" Und weil er dem Tüdel, der übrigens bauernd zu meinem Arm die Nase hochzog, unverwandt ansah, glaubte dieser sagen zu müssen:

„Ach, nää, Wichtig ist es gerade ja nicht. Es dreht sich nämlich da um einen Wagen!"

Der Herr verständnislos und erstaunt: „Um — einen Wag?"

„Jaja, um einen Wagen! Ich meine, so einen Eisenbahnwagen, wissen Sie. Wir sind nämlich . . . wir kommen von . . ."

„Von der HJ.", sagte ich.

Das Gesicht des Fremden klärte sich zusehends auf: „Ach so, da wollt ihr wohl einen Erzeugen für eine Großstadt mieten?"

Stifte machen das Gesellenstück

Zwei Stifte sind sie, Hannes und Hans. Der eine, Hannes, ist aus der Stadt, der andere, Hans, ist vom Lande. Beide haben die Berufswettkämpfe mitgemacht. Ja, gute, ausgezeichnete Leistungen haben sie ja nicht. Aber, na sie sind dabeigewesen, hatten sich angestrengt. Und das ist schon viel wert.

Hannes und Hans hatten ihre Zinken im dritten Jahr für Schreinereiarbeiten ganz ordentlich gemacht. Sauber angerissen.

Tipptopp. Konnte man nicht mit der Mütze reinschlagen, wie es der Meister im ersten Jahre machte.

Ja, Zinken, das ist so eine Sache. Kunstschlich, wenn man am Gesellenstück arbeitet. Beide machen einen Schwalbisch, die Zäge und Küssen sind da verdeckt zu zinken.

Aber Hannes und Hans sind dabei. Angst? Bewahre! Weshalb denn?

Die Seiten für die zwei Kästen sind verleimt. Kiefernholzplättchen in die Nuten gesteckt.

„Nun, Tempo, zwischen die Zangen, auf die Hobelbank!" ruft Hannes.

„Sachlich, nicht überhitzt", sagt Hans, „schaffen es auch so, oder meinst du das Gegenteil?" Dabei sieht Hans den Hannes von der Seite so an.

„Wenn erst die Hälften fertig wären. Der Eichholzfries ist so eine Sache. Da müssen wir scharf ran." „Und prima muß die Gehrung werden. Große Klasse."

Die Worte brachten uns vollends aus dem Konzept. Und woher hatte dieser Herr unser Fahrtenjargon? Großvater und so. Vielleicht hatte er einen Sohn . . . der ebenfalls in der HJ. war. Die Gelegenheit war günstig! Das war der Mann, den wir brauchten!

„Nein, sehen Sie", sagte ich, „wir gur Großstadt hat es noch mußig Zeit. Es ist etwas anderes, was uns drückt. Vielleicht könnten Sie mal — es ist doch möglich, daß Sie den Herrn Direktor persönlich kennen würden — vielleicht könnten Sie da mal ein gutes Wort bei dem Herrn Direktor für uns einlegen. Es handelt sich nämlich darum: wir haben kein Heim! Sie wissen doch, wie nötig wir Heime brauchen. Sagen Sie doch selbst: kann man denn in einer Kumpelstiege, wo Schimmelpilze wachsen, Ratten auf den warmherzigen Diesen mit Kohlen Ping-Pong spielen, Schulungsabende durchführen? Nein! Sehen Sie, und da haben wir uns ausgedacht, so ein alter, ausrangierter Eisenbahnwagen täte es auch. Man kann das nämlich prima machen. Wissen Sie, unten maßloses Steinfundament, nicht wahr, Bock- oder Ziegelsteine, bleibt sich gleich. Etwa so hoch, sehen Sie? Ab bald ein Meter. Natürlich eine nette Treppe zur Tür und —". Ich hörte, wie Tüdel immer verdächtig oft und intensiv seinen Nasenaufzug in Tätigkeit treten ließ und wandte mich deshalb mit wirrendem Blick ihm zu: „Nicht wahr, Tüdel, eine nette Treppe mit Birkengeländer . . ."

„Und — und Gardinen?" fuhr mir Tüdel dazwischen, „und alles prima angestrichen, Spruch überm Eingang, Ofen drin, und — und . . ."

„Und so weiter?" sagte da der fremde Herr, während ein merkliches Schmunzeln sein eben so verstörtes Gesicht belebte. Das wäre ja allerhand, was wir da vorhätten. Ob wir mal mitkommen möchten.

Als sich die lebergespülerte Doppeltür des Zimmers 307 geräuschlos hinter uns schloß, fing unser Herz mit einem Male an zu lachen, und zwar derart laut und ausgelassen, daß Tüdel auffing, mit ängstliche Blicke zuzuwerfen. „So, so, da wollt ihr also — das ist ja zu allig — aus einem alten Eisenbahnwagen ein — Heim machen? Im, gottwoll! Das erzähle ich Erich, meinem Sohn. Der wird ja vor Neid erblassen, wenn er hört, was ihr so vorhabt! Sucht der seit Wochen mit seinen Kameraden ein neues Heim, sucht und sucht — und dabei liegt es gar nicht auf dem Mond. Hohe, wird der Augen machen, wenn ich sage, daß . . . Er ist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen. Also, die Idee ist von euch zwei beiden?"

„Von mir besonders", sagte Tüdel. „Das kam nämlich so: Wir, der Jupp und ich, gingen . . ."

„Halt auf!" murmelte ich.

Der fremde schmunzelte leicht: mit wem er die Ehre habe, Zückte Notizbuch, notierte unsere Namen, Straße, Hausnummer. Ja, da wollte er mal mit dem Direktor reden.

Er schüttelte unsere Hände und sagte noch, er sei dienstlich momentan sehr in Anspruch genommen, sonst hätten wir noch eine Stunde von unserem geplanten Heim erzählen müssen.

Draußen auf der Straße knallte Tüdel laut mit der Junge und sieh mir eine ins Gesicht, daß ich beinahe das Gleichgewicht verloren hätte. —

Und schon nach drei Tagen trudelte ein Brief ein: „Der Eisenbahnwagen steht zu Ihrer Verfügung. Die Transportkosten übernimmt Direktor B."

. . . an dem auch seine Hammerschläge sitzen

Hans arbeitet in einem großen Maschinensaal. Täglich tut er bisher den gleichen Dienst. Die gleichen Handgriffe. Er wußte genau die Zeit zu berechnen, nach dem, was er schon geschaffen hatte.

Geschafft hatte?

Nein, er arbeitete sozusagen nichts.

Er schaute zu, wie die andern schafften. Wie ein Sandstrom nach dem andern fertiggestellt wurde.

Jeden Handgriff kannte er, den der Mann tat, dem er halfen mußte.

Hans hielt die Bleche, wenn sie an der Motorsäge abgeschnitten werden. Er hielt das Eisen, wenn gebietet wurde.

Hans' Arbeit war bislang das Halten.

Oefter hatte er schon den Hammer genommen, um den Mann, der immer wie in Schweiß gebadet ist, zu helfen. Bekam dann aber immer ein kräftiges Wort an den Kopf gemessen. Der ungeheure Lärm der Maschinen überzönt das Gesprochene in der weiten Halle selb. Doch der Blick allein sagt schon genug. Hans weiß, was so etwas heißen soll.

Er legte den Hammer zur Werkbank und hielt wieder das Eisen zum Bearbeiten. Bei dieser Arbeit überlah er dann immer die weite Halle. Das Heben und Weiterbefördern von Eisenstücken und Kesseln. Dazwischen die fast klein erscheinenden Arbeiter in ihren blauen Anzügen, die sich kaum von den grauen Eisenteilen abhoben. Nur das Kreischen der Maschinenkräne und die hin und wieder vorbeigehenden Techniker in ihren weißen Kitteln bringen in das Eintönige der Halle Abwechslung.

Das Bild war Hans längst nicht mehr neu.

Langsamelig wurde es ihm aber oft, immer nur zuschauen zu müssen. Nur immer halten.

Die Zeile über die nahen Kanten fahren lassen! Mit dem Hammer kräftig auf den Meißel hauen! Das mußte sein sein! Wenn er auch schwitzen mußte, wie der Arbeiter, den er half.

Aber das ewige Zuschauen hatte er satt und die Zeit frisch bei diesen Hatten so langsam vorwärts.

Hing er zuweilen seinen Gedanken nach, wurde er durch einen Stoß aufgeschreckt, weil er das Blech nicht richtig hielt.

Scharf sind die Bleche. Fest zupacken müßte Hans. Sonst passierte es, daß man sich die Hände aufritzt.

Reulich war es, an einem sehr heißen Tag. Die Sonnenstrahlen brannten auf das Glasdach der

Heute abend:

Stunde der jungen Nation

Werkhalle. Hans freute sich, nach Schluß der Arbeit baden zu können. Sich fest bewegen und ganz unbeschwert in das frühe Naß zu fliegen. Weiter dachte er, vergaß dabei aber das Aufpassen. Da glitten ihm das Blech aus der Hand. Er will nachfassen, spürt aber sogleich einen heftigen Schmerz in der linken Hand. Langsam rinnt ein roter Streifen den Mittelfinger herunter. Der Arbeiter sieht ihn ärgerlich an.

„Das faule Fleisch muß erst runter. Mußt erst ein richtiger Arbeiter werden. Lauf zur Unfallstelle!" Fügte er dann freundlicher hinzu.

Die Verwundung war nicht bedeutend. Hans arbeitete weiter. Aber das Halten mit der linken Hand fiel ihm schlich schwer.

Der Vorarbeiter hatte es bemerkt. Vor dem hat Hans eine große Achtung, weil er alles so umsichtig in der Kolonne leitet und für jeden das richtige Wort findet.

Der Vorarbeiter wies ihm einen Hausen Eisenwinkel an, gab ihm eine Feile in die Hand, und nun ging Hans an die Arbeit. Spannte die Winkel in den Schraubstock und fing mit einem gehörigen Schwung an, die scharfen Kanten abzufeilen.

„Ja schöner, als nur immer zu halten," sagte der Vorarbeiter zu ihm. Hans schaute verlegen auf seine Arbeit und hatte noch gründlicher hinein . . .

Jetzt darf Hans öfters nieten.

Bei dieser Arbeit denkt er dann halt an die mächtigen Maschinen, die auf den langen Schienenständen durch die Landschaft brausen, an denn auch seine Hammerschläge sitzen . . .

Verantwortlich: Holma Tischer, Bremen.

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 9 / 4. Jahrgang — Bremen, 3. März 1937

Ihr Toten! / Der 4. März 1919 in der Geschichte der Sudetenländer

Punkt 10 der 14 Punkte Wilsons enthält dem Wortlaut gemäß diesen Absatz: „Jede selbständige Nation, die ihr eigenes Leben zu sichern wünscht und die entschlossen ist, ihre eigenen Einrichtungen zu haben, soll der Gerechtigkeit und der Billigkeit seitens anderer Nationen sicher, in wie vor Vergewaltigungen und selbstsüchtigen Angriffen geschützt sein!"

Am 12. Oktober 1918 erfolgte die Annahme der 14 Punkte durch die damalige deutsche Regierung.

Am 5. November 1918 erfolgte die Annahme der 14 Punkte durch die Alliierten.

Am 21. Oktober 1918 wurde, dieser Abmachung folgend und dem Völkerrecht nach der deutsch-österreichische Staat errichtet, zu dem auch die deutschen Gebiete der Sudetenländer gehörten.

Am 28. Oktober 1918 wurde in Prag der tschechoslowakische Staat proklamiert.

Am 12. November 1918 beschloß die deutschösterreichische Nationalversammlung ein Gesetz, dessen Artikel 11 lautete: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil der deutschen Republik!"

Jubelnd begrüßten auch die Sudetendeutschen diese Entscheidung, durch die sie und ihr Land an das große deutsche Vaterland angeschlossen waren.

Doch da, im Dezember 1918, während die besten sudetendeutschen Truppen den Rücken der großen „Armee ohne Reich" deckn und in der Heimat nur die Ruhestörern zur Verfügung stehen, besetzen die tschechischen Truppen, fast ohne Widerstand zu finden, die deutschen Gebiete der Sudetenländer!"

Da stehen am 4. März 1919, an dem Tage, an dem in Wien die neue Nationalversammlung, in Abwesenheit der sudetendeutschen Vertreter, denen Ausreise die Tschechen verhindert haben, zusammentritt, die Sudetendeutschen ohne Unterschied des Alters, der Stände, der Partei, wehrlos und waffenlos auf die Straßen und Plätze ihrer Städte, um feierlich ihrer Forderung nach einer freien Volksabstimmung Ausdruck zu geben. Tschechische Soldatenhaufen erstickten diesen Ruf nach der verbrieften Freiheit mit Gewehrsalven und Maschinengewehrfeuer.

*

Man zählt den 3. März 1919. Der Vorfrühling ist in das Land gekommen. Durch die Täler und Höhen streicht sein belebender Atem. Funkelnd flimmern die Spitzen der Bergriesen im Purpur der untergehenden Sonne. Langsam sinkt die Dämmerung über das Dorf im Tal herniedet. Schüsse, eng aneinander gedrängt wie schußsüchtend liegen dort die Hütten. Kein Laut stört die Stille der kommenden Nacht.

Draußen vorm Dorf, am Fuße des Berges liegt einsam ein kleines, schindelbedachtes Häuschen. — Behagliche Wärme verbreitend sieben die Flammen auf der offenen Herdstelle. An dem Holztisch sumpfen des Raumes sitzen zwei Menschen, die Köpfe gebeugt, ihre Hände liegen, zu Fäusten geballt, auf ihnen auf der roh behobelten Tischplatte, ein Greis in grauem Haar und ein dunkelblonder, etwa 16jähriger Bub. Die Augenbrauen des Alten sind zornig zusammengeschoben, die Lippen zu schmalen, blutleeren Streifen aneinandergepreßt. Langsam hebt der Junge den Kopf, sieht den Alten mit großen, fragenden blauen Augen an, mit Augen, in denen ein unbändiger Glaube zu lesen ist. „Das ganze deutsche Volk in Böhmen geht morgen auf die Straßen, auch, ich gehe mit, mit wollen unser Recht fordern. Aber es sind Soldaten angekommen, vielleicht schießt man morgen in die Deutschen!?"

Kameraden, die ihr gefallen seid

Von Herybert Menzel

Kameraden, die ihr gefallen seid,
Euch sind wir verbunden in Ewigkeit,
Wir beten euch nicht mit Kränzen zu,
Wir wissen, ihr wollt nicht die ewige Ruh.
Kameraden, ihr sollt uns zur Seite gehn,
Sollt mahnend uns fordernd auf uns sehn.
Kameraden, ihr seid bei der harten Pflicht,
Ihr seid in der Fahnen aufflammenden Licht,
Ihr seid, wo der Marschtritt erklingt und das Lied,
Ihr seid bei der Jugend, die vorwärts zieht!

„Hast du Angst, Heiner?" klackend ringen sich die Worte von den Lippen des Alten. „Ja, Ohm, um mein Volk, nicht um mich, das ganz gewiß nicht. Als der Vater an die Front mußte, sagte er zu mir: Heiner, vergeß das niemals: Wer auf unsere Fahne schießt, hat nichts mehr, das ihm geblieb und das, denk ich, soll gelten!" — „Ja, bewahre du nur den Glauben an dein Volk, solange der Glaube steht, wird das Volk nicht fallen!" Damit erhebt sich der Alte, um sich zur Ruhe zu legen.

Die Mutter des Buben, die bis dahin schweigend, mit gefalteten Händen, einen kleinen, schlafenden Knaben auf dem Schoß, am Herd saß, bringt das Kind zu Bett und begibt sich mit einem liebevoll mütterlichen Blick auf ihren großen Buben, der noch immer still am Tisch sitzt, ans dem Zimmer. — Eine Mutter, erst den Mann, morgen vielleicht den Buben!

*

So, oder ähnlich hat es in gar manchen sudetendeutschen Hütte und Stube am Vorabend des 3. März 1919 ausgesehen.

*

Der 4. März 1919.

„Die alte, kleine deutsche Stadt war lebendig und aufgeführt. Aus allen Häusern strömte das Volk. Im jungen Tag wehten die weißen Widerstahnen. Und sie standen auf dem Markte, Hunderte, Tausende, Frauen und Kinder, ernste Männer und Studenten. Mitten unter ihnen die beiden Schulkameraden Fritz Gruber und Heiner. Einer sprach. Er hob jedes Wort hell in den klaren Tag.

„Deutsche Frauen, Männer, Kinder! Ein Millionenvolk fordert sein Recht und wehrt sich gegen Lüge und Unterdrückung! Die Welt ist mit uns. Und Gott! Man kann nicht Menschenrechte vergewaltigen. Wir sind frei!" — Es brauste auf in der Menge und wurde ein Lied, und es langen es mit entblößten Häuptern: „Deutschland, Deutschland, über alles!"

Vor dem Rathaus standen die tschechischen Legionäre. Die Gewehre im Anschlag. Wie bei einer Feldbienstübung. Maschinengewehre ließen mit kleinen, bösen, dunklen Mündern ins Licht. Schweigen. Stumm geht der Zug. Man hört fest jeden Schritt in der Stille.

Die Ertüchtigungsarbeit der Marine-HJ.

Die körperliche Ertüchtigung kann — nach dem Willen des Führers — nie Selbstzweck sein und werden. Sie hat vielmehr die hohe Aufgabe, in einen gesunden, harten und wetterfesten Körper einen harten Geist und einen unbeugsamen Willen mit einer schnellen Entschlußkraft einzuflanzen. Die Jungen sollen die großen Aufgaben der Kulturgemeinschaft erkennen lernen und charakterlich gebildet werden.

Neben der allgemeinen körperlichen Ertüchtigung gehört zu den Arbeitsgebieten des Amtes körperliche Schulung, eine Reihe von Sonderausbildungsarten. Für die Ausbildung in diesen Sondergebieten sind in der HJ. Sonderformationen gebildet, die den Hitler-Jungen gleichzeitig Gelegenheit geben, sich zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr auf bestimmte Berufe vorzubereiten.

Besonders harte Sonderformationen in den HJ.-Gebieten stellen die Einheiten der Marine-Hitler-Jugend. Jungen aus der Hitler-Jugend und den Deutschen Jungvolk können, wenn sie Lust und Liebe zum Wasser, zum Meer und zur Schiffahrt haben, in die Einheiten der Marine-HJ. aufgenommen werden. In diesen Formationen werden die Jungen durch geeignete, vorgebildete Führer nach seemännischen Methoden geschult und körperlich ertüchtigt, damit sie sich in die Seemannstätigkeit einleben, und bei ihrem Eintritt in den Beruf — sei es in der Reichsmarine, sei es bei der Handelsmarine — bereits über die notwendigen seemännischen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen. Die Reichsjugendführung geht dabei von dem Grundsatz aus, daß man seemännisches Denken und Fühlen nur in jungen Jahren erlernen kann, daß ältere Leute, die etwa erst Anfang der zwanziger Jahre sich mit der Seemannschaft zu befassen beginnen, selten das richtige Einfühlen und den richtigen Mut erlangen.

Die Marine-Hitler-Jungen werden deshalb auf dem Wasser sportlich in Booten oder auch in Booten gelegt. Eine Marine-HJ.-Einheit muß mit ihrem Boot nach Seemannsart verwachsen sein. Es muß den Jungen eine Freude sein, ihr Fahrzeug seemännisch bedienen und tadellos in Ordnung halten zu können.

Eng verbunden mit diesem Dienst auf dem Wasser sind die Erlernung seemännischer Verrichtungen, wie Wurfleinenwerfen, Zusammenfleken von Tauen und Leinen, Bedienung des Rudergerätes, Spitzen und Knoten, die Erwerbung von allgemeinen Kenntnissen im Kompaßwesen, in der Seezeichenordnung und in den Ausweichregeln auf See, ferner die Signalvermittlung auf dem Wasser und auf dem Lande durch Winken nach den Winkflaggenzeichen und durch Winkgeräte nach dem Morsealfabet.

Neben der seepartlichen Ausbildung muß der Junge die Grundschulung in Leibesübungen und im Kulturgedanken und Kleinkaliberschießen, sowie den Ordnungsdienst nach den Vorschriften der Reichsjugendführung kennenlernen. Eine Massenausbildung, wie sie in anderen Ländern bereits an Jungen in jüngsten Jahren betrieben wird, wird von der Reichsjugendführung als geistlötend und den Charakter des Jungen von früh an schon verbildend abgelehnt.

Hand in Hand mit der körperlichen Ertüchtigung der Marine-HJ. geht die wissenschaftliche Schulung in nationalsozialistischen Geiste. Bei dieser Schulung soll in den HJ.-Einheiten nur allen der Blick des Jungen auf die See gerichtet werden. Dem Jungen soll es zum Bewußtsein kommen, daß jeder Seemann, jeder Deutsche, der sich in das Ausland zu fremden Völkern begibt, durch seine Haltung und durch sein Benehmen den nationalsozialistischen deutschen Staat zu vertreten hat. Deshalb muß unter den Jungen diese Aufgabe, das Auftreten eines jeden Deutschen im Ausland und das Eintreten für deutsche Gepflogenheiten auf allen Meeren und in allen Teilen der Welt", ganz besonders gepflegt werden. Der Gedanke deutscher Seegeltung auf nationalsozialistischer Grundlage ist bei allen Marine-Hitler-Jugend-Einheiten heute außerordentlich lebendig.



Von all seinen Kameraden war er der beste Tischlerlehrling.

Deutschlands Jugend schuf sich eine Waffe. Sie mußte im Verlaufe von fast vier Jahren immer und immer wieder nachgeschmiedet und geschliffen werden. Jetzt ist sie gebrauchsfertig. Die Waffe heißt Arbeit und ihr Schlachtfeld ist der Reichsberufswettkampf. Schlag zu, Jugend, — schlag zu! Die Stunde ist da! Aus deinem Schlag, aus deiner Kraft und Gläubigkeit erwächst eine neue Zeit, ein neues Lebensgesetz, eine tiefere Verantwortlichkeit für Volk, Vaterland und Kameraden an der Seite, — in deiner Treffsicherheit birgt sich die Zukunft, die sich nicht aufbaut auf mehr oder minder kluge wirtschaftliche Dispositionen irgendwelcher Art, sondern einzig aus dem Daseinswillen und Pulsschlag des lebendigen Blutes!

Die örtlichen Wettkämpfe des diesjährigen RBWK. sind — abgesehen vom Mitte März nachfolgenden Reichsnährstand und von den sportlichen Auswahlkämpfen für den Gauentscheid — zu Ende. Sie haben, hier wie anderwärts, in eindeutiger Betonung ergeben, daß die Hitlerjugend nicht nur in der Idee, sondern auch in der Kraft und Güte der Leistung den Führungsanspruch hielt und zu verteidigen wußte. Die enge Verschworenheit, die die Organisation aller schaffenden Deutschen, die DAF., mit der HJ. einging und bis zur völligen Untrennbarkeit vertiefen wird und muß, ließ in diesem Jahre zum ersten Male das Gesetz der Jugend in seiner Ganzheit in Erscheinung treten und rückt damit die brennendsten Fragen des täglichen Lebens, nämlich die der Berufserziehung und beruflichen Leistung, auf einen Schlag in den Vordergrund. Es ist der Wille der Jugend, mit überalterten Vorstellungen, mit Bedrückungen jeglicher Art, mit unsozialen Verhältnissen und anderen Erscheinungen restlos zu brechen, — es ist auch ihr Wille, die Waffe ihrer Arbeit so scharf und zielsicher zu schlagen, daß niemand ihr Standhalten kann.

Die Arbeit des Menschen ist im Verlaufe des letzten Jahrhunderts zweimal entscheidend revolutioniert worden. Einmal durch die Erfindung der Dampfkraft, — das zweite Mal durch die Elektrizität. Man könnte die heutige Motorisierung vielleicht noch hinzunehmen, wiewohl sie ja erst noch in der Entwicklung begriffen ist. Die stärkste und größte Revolutionierung aber vollzieht sich in Deutschlands Jugend, insonderheit in der Hitlerjugend, die den Menschen selbst in seiner ganzen stolzen Stärke einsetzt und ihm den Platz zurückerwirbt, den er in unverständlicher Unterordnung unter die Maschine aufgab. Diese Revolution in der Arbeit ist die größte, entscheidendste und folgenreichste. Kein Geschichtsablauf in der Vergangenheit der Völker hat jemals diese Fragen zum Inhalt gehabt, — kein Volk auch hatte je die Kraft, aus sich heraus eine derartige Umwälzung zu vollziehen, außer dem deutschen. Es steht heute schon unabänderlich fest, daß die deutsche Wirtschaft einzig durch den Reichsberufswettkampf in die Lage versetzt werden kann, sich aus einer umwälzenden Produktionskraft her zu erneuern.

Was in der Zukunft auf dem Gebiete der Berufserziehung geschehen soll, ruht in der Haltung des Nachwuchses. Diese Haltung wird von der Hitlerjugend vorbestimmt und gewährleistet. Die Jugenderziehung der Gegenwart steht also auch am Anfang der Ausbildung für die Tätigkeit in der deutschen Wirtschaft. Wenn die Führungskräfte der Wirtschaft heute schon der HJ. Dank schulden für die planmäßige Erziehung des Nachwuchses zur freiwilligen Leistungssteigerung, die so ungeahnten Erfolg hatte, so wird ihnen in Zukunft noch weitaus mehr Gelegenheit gegeben werden, die Heranbildung eines zur Arbeit bereiten und leistungstüchtigen Nachwuchses anzuerkennen. Alles, was später einmal geleistet werden soll und muß, ist abhängig von dem Erziehungserfolg der Jugend. Das bedeutet für die HJ. eine Verantwortlichkeit, wie sie sich keineswegs in der bloßen Teilnahme am alljährlichen RBWK. erschöpfen kann. Es folgt aus den Ergebnissen der Nachweis bestehender Mängel und Schwächen im deutschen Arbeitsleben, die Schaffung neuer Grundlagen für bessere Arbeitsplätze und erhöhte Arbeitsleistung. Bis zum Oktober dieses Jahres wird reichsseitig die volle Auswertung der beiden letzten Reichsberufswettkämpfe vorliegen, — eine Erhebungsarbeit, die von sehr großen Folgen sein wird. Die Durchführung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes in Bremen, der sich einer vorbildlichen organisatorischen Vorbereitung erfreuen konnte, zeigte, daß die HJ., selbst wenn sie bei den praktischen Arbeiten nicht immer den Vorsprung hielt, unbedingt führend blieb kraft der empfangenen Schulung und Festigung. ×



Was eine Kindergärtnerin alles können muß. — Fertige einer mal solche Papierhüte fürs ein Kinderfest! Er würde seine Rechnung ohne — das Material, das absichtlich spärlich ausgewählt war, gemacht haben!



Nicht nur grau — sondern auch recht schwierig ist alle „Theorie". — „Aus welchen Webverbindungen setzen sich die Stoffproben zusammen?" — da heißt es rechnen und überlegen für unsere sorgfältig vorgebildeten Handweberinnen!



Rechts nebenstehend: „Das hast du fein lotrecht hingekriegt!" meint der zu seinem Gruppenwettkampf-leiter der Maurer zu seinem Kameraden, der hier zwar auf Sand gebaut hat, aber sein Handwerk versteht.

Mitte unten: Bunte Stoffblüm-chen sticken, das dürfe sich ganz leicht, wenn sie sich nicht frei stickt, wie schwer es dieser Hand-arbeit, wenn sie sich nicht frei entfalten kann, sondern an Vorschrift und Muster gebunden ist.

Links unten: Wände sind geduldig und Schule ist der Geduldigste. Schöpfend hat mancher neben Fräulein Lehrerin die Wissenschaft — wird mancher prüfen — aber der Prüfer ist nicht geduldig. Wehe, wenn die Striche des Ornaments nicht schnurgerade und maßgerecht sitzen!

Rechts: Während der gau-Einzelsiegen Bremens Leistungs-Führung gewacht. Über alle Schachten wie berufs-Führer Finkenwey vergleich be-sondern eingehend die Art der anderen Fachgruppen ein-Behand ergibt sich selbstverständ-haupt erst der praktischen über-innere Überblick und -möglich-keit an sich. Unser Bild Stand- der Vertreter der Gärtner-führung bei einer weib-lichen Bautengruppe im Garten-Gärtner-Bautengruppe im Gespräch mit der aufsichtführenden Lehr-kraft.

Aufn.: Schmidt (9)
Zeichn. und Schrift: Rieger

Rechts oben: Das wissen die Wenigsten, daß Handwerk des Schneiderns ist eine Kunst, die erst in vielen Jahren Lehrzeit völlig erworben werden kann. Links werden stehend: Bremens Schuh-macherlehrlinge Werkstatt ist über ganz Deutschland bekannt. Ja noch zu sagen über dieser vorzüglichen Leistungen die Jünger Hans Sachsens!?

HJ schafft's!



Von all seinen Kameraden war er der beste Tischlerlehrling.

Deutschlands Jugend schuf sich eine Waffe. Sie mußte im Verlaufe von fast vier Jahren immer und immer wieder nachgeschmiedet und geschliffen werden. Jetzt ist sie gebrauchsfertig. Die Waffe heißt Arbeit und ihr Schlachtfeld ist der Reichsberufswettkampf. Schlag zu, Jugend, — schlag zu! Die Stunde ist da! Aus deinem Schlag, aus deiner Kraft und Gläubigkeit erwächst eine neue Zeit, ein neues Lebensgesetz, eine tiefere Verantwortlichkeit für Volk, Vaterland und Kameraden an der Seite, — in deiner Treffsicherheit birgt sich die Zukunft, die sich nicht aufbaut auf mehr oder minder kluge wirtschaftliche Dispositionen irgendwelcher Art, sondern einzig aus dem Daseinswillen und Pulsschlag des lebendigen Blutes!

Die örtlichen Wettkämpfe des diesjährigen RBWK. sind — abgesehen vom Mitte März nachfolgenden Reichsnährstand und von den sportlichen Auswahlkämpfen für den Gauentscheid — zu Ende. Sie haben, hier wie anderwärts, in eindeutiger Betonung ergeben, daß die Hitlerjugend nicht nur in der Idee, sondern auch in der Kraft und Güte der Leistung den Führungsanspruch hielt und zu verteidigen wußte. Die enge Verschwisterung, die die Organisation aller schaffenden Deutschen, die DAF., mit der HJ. einging und bis zur völligen Untrennbarkeit vertiefen wird und muß, ließ in diesem Jahre zum ersten Male das Gesetz der Jugend in seiner Ganzheit in Erscheinung treten und rückt damit die brennendsten Fragen des täglichen Lebens, nämlich die der Berufserziehung und beruflichen Leistung, auf einen Schlag in den Vordergrund. Es ist der Wille der Jugend, mit überalterten Vorstellungen, mit Bedrückungen jeglicher Art, mit unsozialen Verhältnissen und anderen Erscheinungen restlos zu brechen, — es ist auch ihr Wille, die Waffe ihrer Arbeit so scharf und zielsicher zu schlagen, daß niemand ihr standhalten kann.

Die Arbeit des Menschen ist im Verlaufe des letzten Jahrhunderts zweimal entscheidend revolutioniert worden. Einmal durch die Erfindung der Dampfkraft, — das zweite Mal durch die Elektrizität. Man könnte die heutige Motorisierung vielleicht noch hinzunehmen, wiewohl sie ja erst noch in der Entwicklung begriffen ist. Die stärkste und größte Revolutionierung aber vollzieht sich in Deutschlands Jugend, insonderheit in der Hitlerjugend, die den Menschen selbst in seiner ganzen stolzen Stärke einsetzt und ihm den Platz zurückerwirbt, den er in unverständlicher Unterordnung unter die Maschine aufgab. Diese Revolution in der Arbeit ist die größte, entscheidendste und folgenreichste. Kein Geschichtsablauf in der Vergangenheit der Völker hat jemals diese Fragen zum Inhalt gehabt, — kein Volk auch hatte je die Kraft, aus sich heraus eine derartige Umwälzung zu vollziehen, außer dem deutschen. Es steht heute schon unabänderlich fest, daß die deutsche Wirtschaft einzig durch den Reichsberufswettkampf in die Lage versetzt werden kann, sich aus einer umwälzenden Produktionskraft her zu erneuern.

Was in der Zukunft auf dem Gebiete der Berufserziehung geschehen soll, ruht in der Haltung des Nachwuchses. Diese Haltung wird von der Hitlerjugend vorbestimmt und gewährleistet. Die Jugenderziehung der Gegenwart steht also auch am Anfang der Ausbildung für die Tätigkeit in der deutschen Wirtschaft. Wenn die Führungskräfte der Wirtschaft heute schon der HJ. Dank schulden für die planmäßige Erziehung des Nachwuchses zur freiwilligen Leistungssteigerung, die so ungeahnten Erfolg hatte, so wird ihnen in Zukunft noch weitaus mehr Gelegenheit gegeben werden, die Heranbildung eines zur Arbeit bereiten und leistungstüchtigen Nachwuchses anzuerkennen. Alles, was später einmal geleistet werden soll und muß, ist abhängig von dem Erziehungserfolg der Jugend. Das bedeutet für die HJ. eine Verantwortlichkeit, wie sie sich keineswegs in der bloßen Teilnahme am alljährlichen RBWK. erschöpfen kann. Es folgt aus den Ergebnissen der Nachweis bestehender Mängel und Schwächen im deutschen Arbeitsleben, die Schaffung neuer Grundlagen für bessere Arbeitsplätze und erhöhte Arbeitsleistung. Bis zum Oktober dieses Jahres wird reichsseitig die volle Auswertung der beiden letzten Reichsberufswettkämpfe vorliegen, — eine Erhebungsarbeit, die von sehr großen Folgen sein wird. Die Durchführung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes in Bremen, der sich einer vorbildlichen organisatorischen Vorbereitung erfreuen konnte, zeigte, daß die HJ., selbst wenn sie bei den praktischen Arbeiten nicht immer den Vorsprung hielt, unbedingt führend blieb kraft der empfangenen Schulung und Festigung. ✕



Was eine Kindergärtnerin alles können muß. — Fertige einer mal solche Papierhüte für ein Kinderfest! Er würde seine Rechnung ohne — das Material, das absichtlich spärlich ausgewählt war, gemacht haben!



Nicht nur grau — sondern auch recht schwierig ist alle „Theorie". — „Aus welchen Webverbindungen setzen sich die Stoffproben zusammen?" — da heißt es rechnen und überlegen für unsere sorgfältig vorgebildeten Handweberinnen!

Rechts nebenstehend: „Das hast du fein lotrecht hingekriegt!" — meint der Gruppenwettkampfleiter der Maurer zu seinem Kameraden, der hier zwar auf Sand gebaut hat, aber sein Handwerk versteht. Mitte unten: Bunte Stoffblümchen sticken, — das hört sich ganz leicht an. Aber man muß einmal zusehen, wie schwer es die Handstickerin hat, wenn sie sich nicht frei schöpfend entfalten kann, sondern an Material und Muster gebunden ist. Links unten: Wände sind geduldig (zumal die in der Schule an der Weserbahn) — wird mancher meinen, aber der Prüfer ist nicht geduldig, wehe, wenn nicht die Striche des Ornamentes nicht schnurgerade und maßgerecht sitzen!

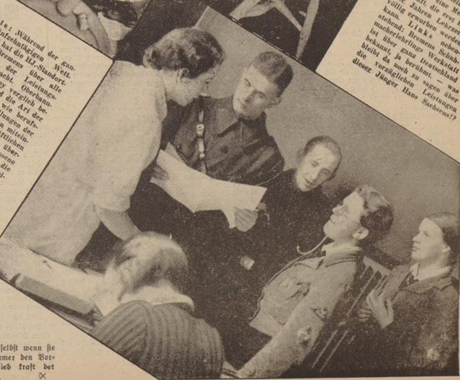








Rechts oben: Das wissen die wenigsten: Das Handwerk des Steinsetzens ist eine Meisterschaft, die erst in vier Jahren Lehrzeit völlig erworben werden kann. Links nebenstehend: Bremens Schuhmacherlehrlings-Werkstatt ist über ganz Deutschland bekannt, ja berühmt. — was bleibt da noch zu sagen über die vorzüglichen Leistungen dieser Jünger Hans Sachsens!?



Rechts: Während der ganzen fünfzehntägigen Wettkampfzeit hat die HJ.-Standortführung Bremens über alle Einzelheiten der Leistungsschlacht gewacht. Oberbannführer Finkentey verglich besonders eingehend die Art der weltanschaulichen wie berufskundlichen Fragestellungen der einzelnen Fachgruppen miteinander. Aus diesem schriftlichen Befund ergibt sich ja überhaupt erst der geschlossene innere Ueberblick über die Struktur der praktischen Leistungsfähigkeit und -möglichkeit an sich. Unser Bild zeigt die Vertreter der HJ.-Standortführung bei einer weiblichen Berufsgruppe im Carin-Göring-Haus im Gespräch mit der aufsichtführenden Lehrkraft.

Aufn.: Schmidt (9)
Zeichn. und Schrift: Rieger